Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 510. Morgen-Ausgabe. Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 31. October 1872.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **November** und **December** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 20 Sgr., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Breslau, den 26. October 1872.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Altkatholiken und die Politik.*)

Ein Einblick in die Tagesblätter ergiebt eine sehr große Unklarheit über das Verhältniß der Altkatholiken zur Staatsgewalt. Nach irgend welchen oberflächlichen Anschauungen bildet man Meinungen und will diese als maßgebend betrachtet wissen. Es ist nothwendig, die Dinge genau zu sehen, ihre Natur, ihre Beziehungen zu erkennen, ihre Wirkungen zu ermessen. Die wahre Politik beschäftigt sich mit der Entwicklung der nächsten Zukunft aus der Gegenwart; sie erkennt, wie sie einzuwirken hat, um diese Zukunft glücklich zu gestalten. Wer die Dinge einfach auffaßt, wie sie wirklich sind, der wird auch über ihre Fortentwicklung leicht zur Klarheit gelangen.

Möge dieses der Standpunkt sein, von welchem die gegenwärtige Betrachtung ausgeht.

Die Altkatholiken leugnen die päpstliche Machtfülle, wie sie zuletzt durch die vaticanischen Decrete ihren Ausdruck gefunden hat; ihr Streben ist dahin gerichtet, die katholische Kirche in ihrer Reinheit wieder herzustellen.

Der Staat leugnet ebenso die päpstliche Machtfülle; sein Streben ist dahin gerichtet, sie von seinem Gebiete fern zu halten.

Der Staat und die Altkatholiken befinden sich auf demselben Boden; ihre Ziele stehen neben einander und bedingen sich gegenseitig; der Weg des einen hat den der anderen zur Seite.

Die päpstliche Religionsgenossenschaft behauptet die Gültigkeit der vaticanischen Decrete, also die höchste und volle Jurisdiction des Papstes auch in Angelegenheiten, welche zum Gebiete des Staates gehören, die Befugniß des Papstes, unfehlbare Erlasse zu verkünden auch bei Fragen, welche die innersten Verhältnisse des Staates betreffen; sie behauptet diese Machtbefugniß als einen Theil ihres religiösen Glaubens und sucht sie nicht blos durch kirchliche Mittel, sondern durch eine sehr weit gehende Agitation zur Geltung zu bringen.

Der Staat und die Altkatholiken streiten gegen denselben Gegner; sie sind sich als Mitkämpfer unentbehrlich. Der Staat kann nur durch äußere Machtmittel von seinem Gebiete den Gegner verdrängen; dessen Glauben, dessen feindliche Gemüthsrichtung kann er nicht ändern. Der Ultramontanismus, nur durch äußeren Kampf zurückgeworfen, wird mit gesteigertem Fanatismus, jedesmal gefährlicher, hervorbrechen. Die Altkatholiken besitzen keine äußeren Machtmittel; aber sie besitzen die Kraft, den Gegner zu entlarven, zu zeigen, daß seine neuen Dogmen nur Herrschsucht in sich schließen, daß sie dem Christenthum widersprechen; sie vermögen es, den Volksmassen Einblick in die wirklichen Verhältnisse zu gewähren und die Wiederherstellung der gestörten kirchlichen Ordnung zu vermitteln.

Ueberblicken wir den Schauplatz des Kampfes, die Aufstellungen und Bewegungen der Gegner! Die Ultramontanen sind überall unter dem Streitrufe: man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen, im Vorrücken; sie suchen einen möglichst großen Theil des staatlichen Gebietes zu besetzen und sich darauf zu befestigen. Ihre Bewegungen sind maskirt; sie erklären ihre innersten Tendenzen für verläumderisch ihnen angedichtete; sie jammern über Verfolgung der Religion; sie nennen sich Märtyrer. Inzwischen benutzen sie die ganze geistliche Gewalt, die Presse, die Wahlen, das Vereinsrecht, die Volksversammlungen um die Massen zu bewegen und mit deren Wucht der Staatsgewalt entgegen zu treten. Neben den zahlreichen Gliederungen, welche sie in der Unterwürfigkeit der Bischöfe unter dem Papste, der Geistlichen unter dem Bischofe, der Laien unter der Geistlichkeit, neben den Vereinen, welche sie in den Sodalitäten, Bruderschaften, Michaelisvereinen, Bonifaciusvereinen, Lesevereinen, Gesellschaftsvereinen, Gesellenvereinen, Katholikenvereinen u. s. w. besitzen, ist der Mainzer Katholiken-Verein hervorgetreten, welcher die Partei zu einer einheitlichen Streitmasse bildet. Er ist bereits über ganz Deutschland verbreitet und seine Mitglieder zählen nach hunderttausenden. Volksversammlungen folgen auf Volksversammlungen. Die Lokalpresse hetzt unablässig. Wallfahrten unter Theilnahme von Tausenden erfolgen als politische Demonstrationen. Selbst an kleinen Orten werden in rascher Aufeinanderfolge Massenversammlungen veranstaltet, auf welchen die Redner immer stachelnder sich hervorwagen. Und diese Massen erklären laut: Anschluß an Rom! Unterwerfung unter den Papst! Nieder mit Bismarck; Sehet sie: das Wort Deutschland versetzt sie in Wuth; sie alle sind bereit, dem Reichsfeinde die Hand zu reichen. Unverkennbar reichen Fäden in andere Länder hinüber, und das Ganze gestaltet sich zu einer großen politischen Erhebung.

Eine solche Bewegung, wie sie sich hier darbietet, ist neu in der Geschichte. Die Lenker des Staates scheinen die Größe der Gefahr kaum zu erkennen. Der ultramontanen Bewegung ist bis jetzt nur entgegengesetzt:

Der Kanzel-Paragraph: ohne Erfolg; die Geistlichkeit redet auf der Kanzel versteckter, außerhalb um so heftiger und zündender;

das Schulaufsichtsgesetz: ohne Wirkung für jetzt; die Geistlichkeit hat mit höchst schwachen Ausnahmen ihren dem Staate feindlichen Einfluß in den Schulen gesteigert;

die Entfernung der Jesuiten: ohne Erfolg; denn inzwischen sind unter den Bischöfen und den übrigen Geistlichen so viele Jesuitenschüler ausgebildet, der Zusammenhang mit den Jesuiten überhaupt ist so wenig unterbrochen, daß die Verhältnisse nicht geändert sind;

endlich die Schritte gegen den Bischof von Ermeland.

Diese letzteren sind die erheblichsten, nicht so sehr für den Fall an sich, sondern weil sie die Frage möglichst klar und einfach hervortreten lassen und die Möglichkeit, ja Nothwendigkeit einer Verallgemeinerung darbieten.

Müssen die zu erwartenden Gesetzesvorlagen als noch ungewiß hier außer Erwägung bleiben, so tritt die allgemeinere Frage hervor: was ist die Aufgabe der Politik der ultramontanen Bewegung gegenüber? Unzweifelhaft: Zurückdrängen der Invasion vom staatlichen Gebiete, Umgestaltung der Verhältnisse, um gleichen Wirren vorzubeugen, um eine gesunde Entwickelung des Staatslebens hervorzurufen. Der Kampf ist in seinem innern Wesen ein geistiger; die Stärke der Gegner besteht in einer Mißleitung der Gemüther, in einer Verirrung der Anschauungen. Es ist, als wenn ein Zauber herrschte; wird er gelöst und gebrochen, dann stürzt seine Macht dahin. Die Gewalt der Ultramontanen besteht darin, daß sie den Wahn hegen und verbreiten: die Religion werde verfolgt, sie stritten für die Religion, diese, das Heiligste solle ihnen entrissen werden. Zerstört diesen Wahn, bringt es den Massen zum Bewußtsein, daß es sich nur um die Oberherrschaft des Papstes auf dem staatlichen Gebiete handelt, sie werden sofort erlahmen und sich zerstreuen. Für die Anmaßungen der Papstherrschaft treten nur die Jesuiten, der Adel und einzelne Fanatiker ein.

Bei der Frage nun, wie eine solche Enttäuschung zu erreichen sein möchte, bietet sich eine Anknüpfung an den Ermeländer Fall. Man lege allen Bischöfen, allen Geistlichen die Frage vor:

Erkennt ihr die Gesetze des Staates, ihrem Sinn und Geist nach, aufrichtig und ohne Vorbehalt an und versprechet Gehorsam? oder behauptet ihr, daß sie in ihrer Geltung durch die Gesetze und Anordnungen des Papstes bedingt seien?

Nicht aber blos der Geistlichkeit, allen katholischen Staatsbeamten ist dieselbe Frage vorzulegen. Es ist eben der Kampf um ein Dogma, welcher die Welt erregt; dem Dogma von der höchsten Jurisdiction, von der Unfehlbarkeit des Papstes trete das Dogma von der Verbindlichkeit der Staatsgesetze entgegen. Möge sich Jeder klar und unumwunden erklären, woran er glaubt, woran er festhalten will.

Die Gestaltung der Dinge wird dadurch sehr einfach. Leugnen zu wollen, daß die päpstlichen Gesetze jene des Staates in den wesentlichsten Punkten aufheben und vernichten, wäre nur thöricht; eine Nebeneinanderstellung beider würde sofort Klarheit bringen. Den Geistlichen, welche die Verfassung, welche die Gesetze des Staates nicht anerkennen wollen oder meinen es nicht zu können, die sie vernichtet wissen wollen und alle Kraft aufbieten, dieses Ziel zu erreichen, entzieht sich der Schutz des Staates; es ist unmöglich, seinen gefährlichen Todfeind selbst zu decken. Eine Folge der Entziehung ist, daß der Staat die Einkünfte, welche die feindliche Geistlichkeit unter seinem Schutze genießt, zurückbehält und in Beschlag nimmt. Die Beamten, welche ihre Dienstpflicht nicht beobachten wollen oder können, sind zu entlassen.

Ein solcher weit umfassender Schritt wird die Lage der Verhältnisse sehr bald klären und entweder die Macht der ultramontanen Partei brechen, oder sie zur gewaltsamen Erhebung hindrängen. Man verschwende seine Kraft nicht auf die Durchbringung einzelner Maßregeln, auf Einzelkämpfe, die wenn auch siegreich beendet, doch für die ganze Gestaltung der Verhältnisse unerheblich bleiben. Die Lage der Dinge ist wahrlich ernst genug. Bewegt euch, nicht unter Gleichgesinnten, sondern unter einer fast ausschließlich ultramontan gesinnten Bevölkerung: und ihr werdet sehen, bis zu welchem Grade der Heftigkeit die Leidenschaften erwacht sind, wie verblendet die Massen sind, wie blind sie sich dahin forttreiben lassen, wohin die Führer sie drängen. Oder glaubt man mit einem Beamtenstande, der zu einem beträchtlichen Theile der ultramontanen Partei angehört, unter Verhältnissen, wie die jetzigen sind, regieren zu können? Glaubt man, daß Justizbeamte, welche das päpstliche Recht höher stellen, als die Landesgesetze, welche, bei jedem Schritt gegen die Geistlichkeit in ihrem jetzigen Treiben, sich mit der Excommunication, mit dem Verluste ihres Seelenheiles bedroht finden, geeignet sind, entschlossen die Gesetze des Landes aufrecht zu erhalten und zur Geltung zu bringen? daß Regierungsbeamte, welche in denselben Banden sich befinden, das Interesse des Staates dem clericalen Andrange gegenüber mit Nachdruck wahren und sicherstellen werden? daß Polizeibeamte in denselben Fesseln geeignet sind, von den Ausschreitungen der Clericalen in der Presse, auf den Kanzeln, in Vereinen und Versammlungen Kenntniß zu nehmen und Einleitungen für eine strafgerichtliche Verfolgung zu treffen? Man blicke doch um sich, man höre doch die ultramontanen Beamten reden, sehe doch, wie sie ihre Stellung auffassen, wie sie handeln!

Man darf nicht befürchten, daß die Ultramontanen ausweichen und hinter blendende Zusicherungen mit Hilfe der Mental-Reservationen sich verstecken werden: der Kampf ist bereits zu heftig, die Leidenschaft zu groß geworden, um solche Verstecke noch zu dulden. Man lese doch, wie sie auf der Wanderversammlung in Köln am 6. October ungefragt fast geradezu und unumwunden für die Geltung der Jurisdiction der Bischöfe und des Papstes auf dem Gebiete des Staates, für die höhere Geltung der päpstlichen Gesetze und Anordnungen sich ausgesprochen und die entgegenstehenden weltlichen Gesetze für nichtig erklärt haben!

Doch, werden die Lenker des Staates dazu übergehen, weitreichende Schritte zu thun? werden sie sich nicht damit begnügen, gegen einzelne Erscheinungen sich zu wenden, in Einzelfragen einzutreten, und den Kampf darauf beschränken? und wird nicht dadurch die Verwirrung sich steigern und die Macht der Ultramontanen ins Gewaltige emporwachsen? Mag sie! In allen Fällen, bei allen Schritten ist ein gewaltsamer Losbruch unvermeidlich. Die clericale Macht ist zu groß geworden, sie hat sich über die ganze Welt zu sehr organisirt, sie hat sich zu gewaltige Ziele vorgesteckt, als daß sie ohne zu schlagen weichen könnte. Möge man sich über den Ausgang beruhigen. Eine Oberherrschaft des Papstes, wie sie von den Ultramontanen angestrebt wird, eine absolute Herrschaft desselben über die Welt ist eine politische Unmöglichkeit. Sie werden das Schwert ziehen, aber das Schwert wird sehr bald ihre Träume zerstören.

Möge man diese Lage der Dinge wohl erwägen und seine Schritte darnach einrichten. Mögen die Altkatholiken ihren Kampf gegen die Ultramontanen entschlossen neben dem Staate fortführen und sich hüten, zur Zeit durch irgend gewagte Ansprüche an denselben ihr Verhältniß zu ihm in Spannung zu versetzen. Das Ziel des Zusammentreffens beider liegt vorwärts. Auf dem Felde, von dem sie den Gegner vertrieben haben, werden sie sich vereinigen. Dort wird den Altkatholiken als selbstverständlich Alles zufallen, was ihnen der Staat jetzt gar nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten gewähren kann. Mögen sich jetzt alle wahren Deutschen, Mann an Mann, zum Kampfe gegen die das Vaterland schädigenden Römlinge stellen; ist der Sieg gewonnen, dann erst wird sich die neue Ordnung schaffen lassen.

*) Von einem preußischen Juristen im „Deutschen Merkur".

Breslau, 30. October.

Die von unsern Officiösen so lange Zeit hindurch genährte und im ganzen Lande weithin verbreitet gewesene Ueberzeugung, daß die preußische Regierung in ihrer Gesammtheit der durch die Kreisordnungsvorlage angestrebten Reform gegenüber durchaus einen und denselben Standpunkt vertritt, ist durch die in der 30. Sitzung des Herrenhauses stattgehabten Verhandlungen über jene Vorlage nicht gerade befestigt worden. Konnte es schon vorher befremdend erscheinen, wenn ein hoher Beamter, wie der Oberpräsident v. Witzleben, mit der Opposition stimmte und wenn bei der Abstimmung über die das Amt der Lehnschulzen betreffenden §§ eine Reihe von Mitgliedern fehlte, von denen man sich bisher nicht mit Unrecht eine ganz besondere Unterstützung der Regierung glaubte versprechen zu können: so hat namentlich das Verhalten des Herrn Handelsministers in der gestrigen Sitzung offenbar nicht dazu beitragen können, die Versicherungen von der vollkommenen Einmüthigkeit der Regierung über allen Zweifel hinaus zu erheben. Wir ersuchen unsere Leser, sich den im heutigen Mittagblatte mitgetheilten Sitzungsbericht zu vergegenwärtigen und sich zu fragen: ob nach einem solchen Lobgesange auf das Herrenhaus, wie ihn Graf Itzenplitz gestern angestimmt hat, jene Annahme noch länger für gerechtfertigt anzusehen ist. Der Herr Handelsminister hält es für seine Pflicht, das hohe Haus gegen den Vorwurf, ein Hemmschuh für die freiheitliche Entwickelung des Landes zu sein, zu verwahren; er fügt das Bekenntniß hinzu, daß er dasselbe allezeit bereit gefunden habe, einer vernünftigen und wohlbegründeten Reform zuzustimmen und er stellt endlich dem hohen Hause das Zeugniß aus, daß es diesen Charakter auch bei Berathung des vorliegenden Entwurfs noch immer bewahrt habe. Das hohe Haus freilich findet sich auch nach solcher captatio benevolentiae nicht in der Lage, dem Herrn Handelsminister anders als mit der Verwerfung der Regierungsvorlage auch in § 82 zu antworten; es begeht, wie sich der Herr Handelsminister kurz vorher ausgedrückt hatte, den „schweren politischen Fehler", die Commissionsvorschläge anzunehmen: — wird es indeß sich nicht mit der Hoffnung schmeicheln dürfen, daß es auch hierfür vielleicht noch ein Zeugniß des Wohlverhaltens von seinem begeisterten Lobredner in Empfang nehmen werde? Nun, gewiß! wir wünschen die Selbstständigkeit des Herrn Handelsministers auch dem Herrenhause gegenüber durchaus nicht beschränkt zu sehen: — wie sich jedoch diese Selbstständigkeit mit der von den Officiösen so lange behaupteten Solidarität der Mitglieder der Regierung gegenüber der Kreisordnungsvorlage verträgt, das wissen wir nicht zu sagen.

Das von den **österreichischen** Feudal-Clerikern bei ihrem letzten Conventikel festgestellte Programm, welches wir auszugsweise mitgetheilt haben, und dessen Echtheit seiner Monstrosität halber vielseitig angezweifelt wurde, wird nun vom „Vaterlande" als authentisch, wenn auch theilweise unvollständig anerkannt. Dieser föderalistische Staat auf „christlicher" Grundlage mit seinen 17 Landesministerien (welche, das Ministerium nur zu 7 Mann berechnet, netto 119 Minister umfassen würden, wobei die ungarischen und die Reichsminister nicht mitinbegriffen sind), ist also nicht die Ausgeburt der erhitzten Phantasie einiger Wahnsinnigen, es ist in der That das Programm der national-feudal-ultramontanen in Oesterreich: Wie wenig übrigens derjenige Theil selbst der clericalen Partei, welchem noch nicht der letzte Rest der Besinnung abhanden gekommen ist, geneigt ist, sich an dem tollen Gebahren der Föderalisten zu betheiligen, zeigt das Urtheil des Organs des Erzbischofs von Wien über das Machwerk des Föderalisten-Congresses. Der „Volksfreund" schreibt:

„Die Ausdehnung des Wahlrechtes auf die „unteren Schichten", mit dem Hintergrund des allgemeinen Wahlrechtes, wurde schon öfter als conservative Panacee angerühmt, aber fast immer nur von der Seite, welche der katholischen Kirche auch den Bund mit der Social-Demokratie anzurathen pflegt, also nicht von ernsten Staatsmännern, sondern von Schwärmern und Declamatoren. — Die volle Gleichberechtigung der Nationalitäten ist theoretisch allseitig angenommen, kann aber praktisch doch nur innerhalb gewisser Grenzen verstanden werden, vorzüglich von conservativen Politikern, welche die Nationalitäten-Frage nicht zu Agitationszwecken benützen wollen und von solchen, die als ersten Grundsatz aufstellen: Nicht jedem das Gleiche, sondern jedem das Seine. — Die vollständige Ueberlassung der Schule an die Landtage wird von wirklichen Conservativen gleichfalls nicht vertreten werden können. Die Kirche würde hierbei nur in wenigen Fällen etwas gewinnen, in vielen größeren Schaden leiden; der Staat aber kann sich unmöglich dazu verstehen, daß die Schule seiner Mitaufsicht entzogen und eventuell zum Tummelplatz nationaler und separatistischer Wühlereien gemacht werde."

So spricht nicht etwa ein liberales Blatt, im Gegentheil, dieses Urtheil fällt das erklärte Organ des Erzbischofs von Wien, das zum Schlusse nochmals erklärt, es könne nicht an die Echtheit der Publication glauben. Und dennoch, das Schriftstück ist nicht die Phantasie-Arbeit irgend eines unzurechnungsfähigen Kopfes, sondern das Product von Leuten, die den Anspruch erheben, als Partei zu gelten.

In der **Schweiz** sind die am 27. d. Mts. stattgehabten Wahlen zu der eidgenössischen Gesammtvolksvertretung, dem Nationalrath, so weit es die neuesten Nachrichten darüber erkennen lassen, zum größeren Theil für die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Revision der Bundesverfassung günstig ausgefallen. Freilich erinnert man dem gegenüber mit Recht, daß es sich in der Schweiz um das am 12. Mai verworfene Revisionswerk nicht mehr handelt. Irgend welche Revision, sagt die „N. Ztg." sehr richtig, giebt das Volk fast überall zu wollen vor, selbst in solchen Gegenden wie Uri oder Unterwalden. Nähmen indeß die Revisionswünsche eine konkrete Gestalt an, so würde eine Majorität, wie diese Gestalt auch aussähe, schwerlich zu erzielen sein. Man hört in der Schweiz oft, daß die Gegner der Revision vom 12. Mai seit diesem Tage an Anhang noch gewonnen haben und diese Annahme hat sehr viel innere Wahrscheinlichkeit. Wenn der neue Nationalrath (im November oder December) wieder zusammentritt, wird man es sich vermutlich sehr überlegen, ob man schon wieder sich an eine Revision machen soll. Diese wird besser noch eine geraume Zeit unangefaßt bleiben.

Aus Italien verlautet, daß der die religiösen Körperschaften betreffende Gesetzentwurf erheblich milder gehalten sein wird, als noch vor Kurzem erwartet wurde, aber nicht aus Rücksicht gegen Frankreich oder eine andere Macht, sondern weil der König nicht so weit mitgehen will, als die Minister wollen. Sehr wahrscheinlich, schreibt man der „K. Z.", fällt der Entwurf dann im Parlament, und damit wäre für die Mitglieder des Cabinets das Zeichen zum Rücktritt gegeben und Rattazzi hätte wieder Aussichten. Aus dem Vatican, sagt derselbe römische Correspondent der „K. Z.", vernimmt man, daß der Papst täglich schwächer und greisenhafter wird und daß mit seiner Redseligkeit zugleich seine Nachgiebigkeit gegen die jesuitische Partei zunimmt. Vergebens sucht Antonelli, der einzige nicht zu jener Partei gehörige Cardinal, welcher noch etwas bei Pio Nono gilt, ihn zu verhindern, seine unüberlegten Reden nicht eher in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, bis wenigstens die gröbsten Ausfälle darin gemildert oder entfernt sind.

Was das gegenwärtige Verhältniß zwischen dem päpstlichen Stuhle und

Rußland betrifft, so schreibt die „N. Fr. Pr.": „Mit der Zähigkeit einer Fable convenue taucht von Zeit zu Zeit das Gerücht auf, zwischen dem petersburger Cabinette und dem päpstlichen Stuhle schwebende Unterhandlungen hätten zu einem für beide Theile befriedigenden Arrangement geführt. Neuerlich wurde sogar gesagt, die Errichtung einer päpstlichen Nunciatur in Petersburg sei beschlossene Sache. Der Wunsch der Curie, sich mit Rußland zu versöhnen, ist wohl erklärlich; die Frage ist nur, welchen Preis sie für die Freundschaft des petersburger Cabinets einzusetzen hat. Wir sind geneigt, anzunehmen, daß sie mit Vergnügen und von ganzem Herzen die Katholiken in Polen an Rußland ausliefern würde, so sich das Cabinet an der Newa nur entschließen wollte, sein Gewicht im Rathe Europas in die Wagschale der Kirche zu werfen. Aber auch die päpstl. Genehmigung, daß die russ. Sprache in allen kath. Kirchen Polens und Litthauens als gottesdienstliche eingeführt werde, ist doch nur ein sehr fragwürdiges Aequivalent. Denn ob die Curie wolle oder nicht, die Russificirung wird auch in dieser Richtung unaufhaltsam vollzogen und um so rücksichtsloser durchgeführt werden, als die polnische Sprache auch in Deutschland zum Vehikel staatsfeindlicher Bestrebungen mißbraucht worden ist. Nicht ohne Berechtigung darf Rußland aus dieser Analogie die Nothwendigkeit herleiten, auch seinerseits mit allen Mitteln der polnischen Sprache den Krieg zu erklären. In Wahrheit hat der Papst gar nichts für die Freundschaft des Petersburger Cabinets zu bieten. Dagegen würde er durch sein Entgegenkommen das stärkste Contingent seiner gegenwärtigen Armee, die Polen, geradezu vor den Kopf stoßen. So groß das Bedürfniß der Curie nach Rußlands Freundschaft sein mag, so gering ist die Neigung des Petersburger Cabinets zum Entgegenkommen. Die Bedingungen zu einem Arrangement zwischen Rußland und dem Vatican sind einfach nicht vorhanden. Zu jedem Contracte gehören zwei solvente Parteien; der Papst aber ist insolvent, und wenn er etwa sich darauf steifen wollte, durch den Katholicismus die Russificirung Polens und Litthauens zu hintertreiben, so ist Gortschakow der Mann nicht, um vor der Anwendung von Gewaltmitteln zurückzubeben."

Daß die Consolidirung der französischen Republik den fremden Mächten, insbesondere aber Deutschland nur wünschenswerth sein müsse, weil im Falle einer monarchischen Restauration jede Dynastie gezwungen sein würde, ihre Berechtigung und ihre Existenz in einem Revanchekriege zu suchen, — diese Behauptung findet unter den Anhängern des Hrn. Thiers ihre starke Vertretung. Jetzt zeigt sich auch der „Temps" derselben geneigt. Das Organ der conservativen Republik schließt nämlich einen diesem Gegenstande gewidmeten Artikel mit folgenden Worten:

„Je mehr wir darüber nachdenken, desto mehr scheint es uns, daß die Republik heute besser als irgend eine andere Regierungsform dazu im Stande ist, die beiden großen Functionen einer Regierung zu erfüllen; energische Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern, Aufrechterhaltung solider und wohlwollender Beziehungen nach Außen. Wir haben keine Mitschuldigen für eine combinirte und geheime Action zu suchen, wir haben nichts Anderes zu thun, als unsere Ruinen wieder aufzurichten, unsere Kräfte wieder herzustellen und so einzig durch die Entwickelung unseres nationalen Lebens, wieder eine jener Mächte zu werden, deren Mitwirkung man sucht, ohne daß dieselben sich anzubieten nöthig haben."

„Von diesem Raisonnement," bemerkt hierzu der bekannte Pariser ⊙-Correspondent der „N.-Z", „ist ohne allen Zweifel durchaus richtig, daß die sogenannte conservative Republik am meisten dazu geeignet wäre, das französische Volk von dem wahnwitzigen Gedanken eines Revanchekrieges abzuleiten. Leider ist es aber nicht erlaubt, zu glauben, daß die republikanische Partei wirklich auf dem Standpunkte der Resignation angekommen ist. Es ist meine Pflicht, nach bester Ueberzeugung die Wahrheit zu schreiben und ich kann daher immer nur wiederholen, daß es Deutschland Betreffs seiner Beziehunger zu Frankreich absolut gleichgültig sein kann, welche Partei zur Herrschaft gelangt."

Was die Stellung der Ultramontanen in Frankreich anbelangt, so spricht sich eine Pariser Correspondenz der „K. Z." darüber, wie folgt, aus:

„Die Ultramontanen merken, daß ihnen der Boden immer mehr unter den Füßen schwindet, und der Erzbischof von Paris ist schon so kleinlaut geworden, daß er klagt, Paris sei nicht mehr christlich (lies: ultramontan). Diese Partei erregt überall nur noch Lächeln oder Mitleid. Mißgeschick hat sich an ihre Fersen geheftet. Wenn der Bischof von Moulins Gebete für die Rückkehr der Versammlung anordnet, so anwortet man von allen Seiten: Es ist die Fürbitte für einen Sterbenden. Wenn das „Univers" in bitteren Worten die italienische Regierung beschuldigt, sie wolle die Veröffentlichung der Reden des Papstes verbieten, so ruft man aus: Möge doch die italienische Regierung im Interesse der allgemeinen Heiterkeit von ihrem Vorhaben abstehn! Selbst die Freude über die Wahl des neuen Deputirten Martin wird den Ultramontanen verbittert. Denn es kommen Documente zu Tage, aus denen hervorgeht, daß die Wahl dieses angeblichen Musters eines clerikalen Deputirten nur durch unerhörte Umtriebe des Clerus zu Stande gekommen ist. Beauvais, der republikanische Gegencandidat Martin's, schickte am Vorabende der Wahlen eine Depesche folgenden Inhalts an den Präfecten von Vannes: „Es wird mir hinterbracht, daß ich gelegentlich meiner der Regierung und der Ordnung ergebenen Candidatur zum Zielpunkte von Verleumdungen, selbst vom Predigtstuhle herab, geworden bin. Die Heiligkeit des Gotteshauses, dieses Asyles des Friedens und der Eintracht, sollte vor solcher Beschmutzung bewahrt bleiben. Sie werden mit mir der Ansicht sein, daß derartigen Unordnungen Einhalt gethan werden muß." Von allen Seiten wird gegen die Wahl des unglücklichen „Ehrwürdigen Vater Martin" Einsprache erhoben, und eine Untersuchung könnte leicht ihre Ungiltigkeitserklärung zur Folge haben. Welche Trauer würde das in der ganzen Congregation zur Folge haben? Könnten die Jesuiten nur auch die Wahl von Lamouroux in den Pariser Stadtrath verhindern! Aber nein. Sie wird durchgehen, (sie ist thatsächlich durchgegangen. D. R.) und um so leichter, weil Lamouroux sich offen für die Republik und den Schulzwang und den Laienunterricht erklärt hat. So steht die Sache überall. Die „Debats", der „Temps" und die „Republique française" haben einen furchtbaren Kampf gegen den Jesuitismus und den Clericalismus eröffnet. Der verständige und unparteiische Theil des Publikum steht auf ihrer Seite. Die neuen Entscheidungen des Genfer Staatsrathes finden hier volle Zustimmung. Die „Debats", das Organ des conservativen Mittelstandes, erklären. dieselben seien eine „Revolution, die von eben so viel Festigkeit wie Weisheit zeuge". Und weiter: „Zu Genf kämpft man, wie in den meisten anderen Ländern Europa's denselben Kampf zwischen der bürgerlichen Gesellschaft und der Kirche, die sich über die Gesetze stellen, den Staat beherrschen und keine andere Autorität als die Roms anerkennen will." Man weiß also auch hier, auf welchem Punkte die Sachen stehen, und hat die Clericalen durchschaut. Man sieht ein, daß der päpstliche Krummstab eben so viel werth ist, wie das Scepter Heinrich's V. Das neue Buch Edgar Quinet's über die Republik wird noch manches Vorurtheil beseitigen. Derselbe zieht scharf gegen die jesuitische Erziehung zu Felde, die in Frankreich nur Lügner und Hasenfüße hervorgebracht habe, die es nicht wagen, einen Gedanken auszusprechen, oder auch nur einen zu haben. Schlimm kommen auch diejenigen weg, welche Frankreich den römischen Katholicismus als Heilmittel der Gesellschaft anempfehlen. Er sagt mit bitterer Ironie: „Jawohl, stützen wir uns auf die entblößte und neu geschliffene Spitze des guten Degens des heiligen Vaters; sieben Zoll des heiligen Eisens in der Brust, so sind wir gut aufgehoben für alle Ewigkeit." Quinet sagt es sehr deutlich, woher der Geist der Lüge und Intrigue kommt, der in Frankreich, auch in politischen Dingen herrscht: „Eine solche Vollendung der Lüge erklärt sich aus der langsamen Vorbereitung dieser Kunst in der Theologie der Casuisten, die schon Pascal bekämpfte." Eine neue Probe dieser Verstellungskunst ist die plötzliche Wendung des „Osservatore Romano", der uns mit der Erklärung überrascht, die Republik sei eine Thatsache, mit welcher alle rechtlichen Leute einverstanden seien, und eine Bürgschaft der Ruhe für Europa. Hier nimmt natürlich Niemand diese Worte für aufrichtig gemeint an. Sie sind ein Probeballon, den die Jesuiten aufsteigen lassen, um zu sehen, von welcher Seite der Wind weht in Frankreich. Gewiß würde Thiers nicht unempfindlich dagegen sein, wenn der römische Hof die Tochter seines Alters, die Republik, taufen wollte. Er würde ohne Zweifel zwar nicht Liebe mit Liebe, aber eine Gefälligkeit mit einer anderen vergelten. Von gegenseitigem Vertrauen würde in keinem Falle die Rede sein. Es würde immer das alte Bild der Auguren sein, die sich dieses Mal einander besehen werden, ohne zu lachen. Das Publikum würde schöne Glossen zu solchem Schauspiele machen. Die Jesuiten mögen also nach Kräften Herrn Thiers den Fuchsschwanz streichen, eine neue Römische Expedition bringen sie nicht zu Wege. Aber wie komisch sind sie doch, diese Jesuiten, die das Poudre de riz Heinrich's V. in die Rumpelkammer werfen, um sich mit dem Roth Gambetta's zu schminken? Was wird dazu Veuillot sagen? Die Sache verspricht interessant zu werden."

In **Dänemark** hat der auch von uns neulich erwähnte Artikel des norwegischen Dichters Björnson über die Nothwendigkeit einer Annäherung Dänemarks an Deutschland großes Aufsehen erregt und vielen Widerspruch hervorgerufen. Charakteristisch für die bereits erfolgte Veränderung der Situation ist der Umstand, daß man Björnson ganz besonders die Behauptung übel nimmt, es existire in Dänemark ein Haß gegen das deutsche Volk. Das sei durchaus unrichtig; man hasse Deutschland weder, noch liebe man es; werde es aber vielleicht einmal lieben, wenn es sich entschlösse, „Südjütland" herauszugeben. Die „Gotenburger Handels- und Schifffahrtszeitung" ist dagegen anderer Meinung und bezeichnet solche nur bedingte Vertröstung auf die Zukunft als eine Ausrede, welche den eben doch vorhandenen Haß gegen Deutschland verschleiern solle. „Uns Schweden," sagt sie, „ist ein noch größerer Zweig unseres Stammes (Finnland nämlich) und unter weit aufregenderen Umständen entrissen worden, und doch stehen wir gut mit Rußland. Daran kann sich Dänemark ein Beispiel nehmen!" Bezeichnend für die Stimmung in Dänemark ist es jedenfalls, wenn die Herausgeber der Zeitschrift „Für Idee und Wirklichkeit", die Herren R. Nielsen und Rud. Schmidt, in der „Berl. Tid." die Anzeige machen, daß Björnson als Mitherausgeber ihrer Zeitung entlassen worden sei.

Deutschland.

⧉ **Berlin**, 29. October. [Der Pairsschub und die Ministererklärungen. — Antrag der Fortschrittspartei. — Graf Perponcher. — Prinz Radziwill. — Der Kaiser und Dr. Falk.] Im gestrigen Ministerrathe bewegten sich gutem Vernehmen nach die Verhandlungen zumeist um die Nothwendigkeit eines unverzüglichen Pairsschubs. Entscheidende Schritte sollen indessen nicht eher als bis zur Rückkehr des Königs von Ludwigslust in Aussicht stehen. Das Ministerium scheint auf die Zustimmung des Monarchen zu rechnen. So wenigstens deutet man die von der Ministerbank heute wiederholt gefallene Drohung, daß das Herrenhaus mit der Annahme der Virilstimmen einen politischen Fehler begehen würde, der nicht wieder gut gemacht werden könnte. — In der heutigen Fractionssitzung der Fortschrittspartei wird der Abg. Kerst (Berlin) den Antrag auf Wiederherstellung der beschworenen Verfassung von 1850, Beseitigung des Herrenhauses und Einführung von Wahlkammern einbringen. — Unter den Candidaten für den Gesandtschaftsposten in Rom, welche die meiste Chance für ihre Ernennung haben, nennt man den Grafen Perponcher, Gesandten im Haag. Er ist bekanntlich zu derselben Zeit für diesen Posten designirt gewesen, als Brassiers Ernennung erfolgte. — Die katholiche Schrift des prinzlichen Paters Radziwill soll in maßgebender Region deshalb einen unangenehmen Eindruck hervorgerufen haben, weil derselbe seine Sympathien mit der polnischen Nationalsache nicht verleugnet. Der Prinz entschuldigt nämlich das Erscheinen seiner Schrift in deutscher Sprache, weil er seine Erziehung in Deutschland genossen. Er entschuldigt ferner die Haltung seiner Familie mit den Verhältnissen, welche dieselbe seit 80 Jahren in Deutschland zurückgehalten haben. Der Prinz will sich von der demokratisch-nationalen Partei in Polen unterscheiden, aber er bestreitet Jedem das Recht hieraus zu folgern, daß er kein Bewußtsein für die Verpflichtungen habe, welche die Vergangenheit seiner Familie und seinem Namen auferlegen. — Die Besorgnisse, daß die Kirchen- und Schulgesetzgebungsreform durch das Herrenhaus aufgehalten würde, will man dadurch entkräften, daß Specialgesetze zur Vorlage gelangen sollen, welche die Lücke auszufüllen hätten, die durch das Scheitern der Kreisordnung entstehen müsse. Man versichert, daß der Kaiser sich für diese Reformgesetze in hohem Grade interessire und citirt einen Fall, in welchem er den Wünschen des Cultusministers Dr. Falk zuvorgekommen, ehe dieser selbst über den im Staatsministerium beschlossenen Gesetzentwurf dem Kaiser Vortrag gehalten hätte. Wir müssen jedoch hinzufügen, daß im Abgeordnetenhause, wo diese Mittheilung gleichfalls circulirte, eher eine pessimistische Auffassung herrscht und daß man die Position des Cultusministers für nichts weniger als gesichert hält.

△ **Berlin**, 29. October. [Parlamentarisches.] Unter den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses zeigt sich eine große Arbeitsunlust; wozu leeres Stroh dreschen, wo doch die künstlich verlängerte Session keine Kreisordnung zu Stande bringen wird, und die alten Reste dann von selbst in den Brunnen fallen? Die Herrenhausmehrheit widersteht bei der Kreisordnung selbst den Mahnungen des Kaisers! — — Diese Thatsache ist nicht zu leugnen. Hätte das Ministerium dies früher erkannt, so hätte es inzwischen einen großen Pairsschub veranlassen müssen. Jetzt ist, wenn unter den Maßnahmen nicht das Budgetrecht des Landtages leiden soll, eine glatte Erledigung der Sache nur dann möglich, wenn das Abgeordnetenhaus aufgelöst und schleunigst Neuwahlen ausgeschrieben werden unter Ersetzung des Ministers Grafen Eulenburg durch einen liberaleren Mann und wenn inzwischen der Pairsschub bewirkt wird. Die Auflösung des Abgeordnetenhauses wäre zwar für die zu Wahlen aller Organisation ermangelnden liberalen Parteien eine nicht angenehme Ueberraschung, aber es würde dennoch nur mäßiger Agitation bedürfen, um in den alte Provinzen 40 bis 50 Altconservative durch Liberale zu verdrängen. Die einzige Wahl zum Abgeordnetenhause, bei welcher die liberale Partei nicht als Oppositionspartei auftrat, die vom November 1861, reducirte bekanntlich die conservative Partei des Abgeordnetenhauses auf elf oder zwölf Mann! — Daß dieses Mal die alte Herrenhausmehrheit Neigung zeigt, eher zu brechen als sich zu beugen, wird aus der Hoffnung erklärt, daß der Kaiser mit ihr die entschiedene Abneigung wider die obligatorische Civilehe theile und die Zuspitzung des Conflicts zwischen der Regierung und den katholischen Bischöfen die Frage der Civilehe schnell in den Vordergrund drängen werde. „Die Bauerschaft' aber habe einen solchen Abscheu gegen die Civilehe, daß sie bei Neuwahlen sich sofort von der liberalen Partei trennen und um so fester zu den Conservativen treten werde, sobald die Frage der Civilehe in den Wahlkampf getragen werde. Diese Ansicht hat der jetzige Kreuzzeitungsredacteur v. Nathusius-Ludom bereits in einer bekannten Broschüre gedruckt von sich gegeben. „Der Versuch, die Civilehe einzuführen" — sagte er darin, — „würde eine Waffe gegen den Liberalismus bilden, von deren Wucht und Schärfe seine Gedankenlosigkeit sich kaum einen Begriff machen kann." Die conservativen und hochkirchlichen Ultra's haben sich in ihrem Glauben an die Dummheit „der Bauernschaft" d. h. der ländlichen Wähler schon oft getäuscht. Das Märchen von dem wuchtigen Abscheu des Volkes gegen die Civilehe hat schon einmal in Preußen bei Wahlen mitgespielt. Bei Beginn des Conflictes, nach der Auflösung vom März 1862 schleuderte ein conservatives Preßcomite, unter Leitung der alten Kreuzzeitungsredacteure Wagener und Gödsche, Flugblätter über das Land, in denen die Civilehe eine hervorragende Rolle spielte, weil die sämmtlichen liberalen Fractionen des aufgelösten Hauses einen gemeinschaftlichen Antrag auf deren Einführung gestellt hatten. Damals, wo mehr Wahlversammlungen für die ländlichen Wähler abgehalten wurden, als je vorher und nachher, mit alleiniger Ausnahme des Jahres 1848, ist also in allen Wahlkreisen die Civilehe gründlich erörtert — und die Conservativen hatten keinen Gewinn davon. — Morgen an dem „Schwerinstag" wird zunächst über einen Antrag des Abgeordneten Parisius verhandelt werden, welchen derselbe bereits mehrere Sessionen hindurch in Gemeinschaft mit Schulze-Delitzsch und mit Unterstützung der Fortschrittspartei eingebracht hat. Der Antrag wünscht eine Aufforderung an die Regierung gerichtet, spätestens „in der nächsten Session" einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Vorschriften betreffend die Ent- und Bewässerungs-Zwangsgenossenschaften, passend abgeändert werden. Die Justizcommission hat den Antrag in der Hauptsache befürwortet. Die Regierung ihrerseits hat in der Commissionssitzung im Januar einen entsprechenden Gesetzentwurf für den Fall in Aussicht gestellt, daß die Kreisordnung zum legislatorischen Abschluß gelange. Dieses geschieht nun also nicht. Eine Abänderung jener, die Bildung von Zwangsgenossenschaften lediglich in

---

Lobetheater.

Mittwoch, 30. October.

Die Lorbeeren der seligen Frau Birch-Pfeiffer haben, wie schon manchen Anderen, so auch einen Herrn Guido Waldmann nicht ruhen lassen, und flugs machte er sich über Auerbachs viel gelesenen Roman „Auf der Höhe" her, um ihn als „Charakterbild" auf die Bühne zu bringen. Dergleichen Versuche dienen jedoch nur dazu, den Ruhm der viel verlästerten Frau Birch zu erhöhen, und ein Stück, wie das gestern im Lobetheater aufgeführte, läßt die Birch-Pfeiffersche Bearbeitung einer „Frau Professorin", oder einer „Grille" als eine Production von classischem Werthe erscheinen. Die Aufgabe, den Inhalt eines dreibändigen Romans in den engen Rahmen eines Theaterstückes zu zwängen, ist auch viel schwieriger, als die meisten Bearbeiter wahrscheinlich vermuthen, und die Speculation richtet sich da vermuthlich auf den renommirten Titel des viel gelesenen Buches. In dem vorliegenden Falle dürfte sie vielleicht auch keine verfehlte sein. Die den Roman kennen, werden die Bekanntschaft desselben in der scenischen Bearbeitung erneuen, und die ihn noch nicht gelesen, die bequeme Gelegenheit benutzen wollen, sich mit den Vorgängen in demselben vertraut zu machen. Und so kann es sich wohl ereignen, daß „Auf der Höhe" lebhaften Anklang im Publikum findet, was man dem Theater nur um so wärmer wünschen kann, als das Darstellungspersonal auch in diesem Stücke den rühmlichsten Eifer für die ihm gewordene Aufgabe an den Tag legt. Die wirksamste Rolle, die der Amme Walpurga, wird von Frl. Hagen mit einer derben Naivetät gespielt, die dem Publikum die heiterste Laune abgewinnt, und die meisten übrigen Mitwirkenden, so namentlich Frl. v. Sunyok (Irma), Frl. Gerber (Oberhofmeisterin), Frau Heinke (Zenza), und die Herren Mark (Fürst), Tomann (Leibarzt), Lederer, Naumann, Präger, Tondeur thun ihr Bestes, den schattenhaften Gestalten, die sie vorzustellen haben, einen Schein von Leben zu verleihen. Eine Ausnahme machte Frl. Trachh, eine neue Schauspielerin von imposanter Erscheinung, aber von einer so fremdartigen und gezwungenen Sprechweise, daß dabei alle Natürlichkeit eines Charakters in die Brüche gehen muß.

Max Kurnik.

[Folgende Enthüllungen über Autornamen] werden dem Berliner „Fremdenbl." mitgetheilt: George Samarow, der Verfasser des Zeitbildes „Um Scepter und Kronen" ist ein Herr Oskar Meding, der augenblicklich in Bad Oeynhausen in Westfalen bei seiner Schwiegermutter, der Baronin von Schlotheim, lebt. Letztere ist eine natürliche Tochter des Exkönigs von Westfalen Hieronimus Bonaparte. Herr Meding war früher Regierungsreferendarius in preußischen Diensten in Minden und Liegnitz. Da es ihm nicht gelang, sich von dieser untersten Stufe der Beamtenleiter rasch emporzuschwingen, wendete er sich nach Hannover, wo er in preußenfeindlicher Weise in der Presse thätig war und in Folge dessen eine Anstellung im Cabinet des Königs Georg erlangte. Nach dem Jahre sechs und sechszig lebte Herr Meding theilweise in Paris und der Schweiz, eifrig bestrebt, Deutschland und Preußen an Frankreich auszuliefern. Nach dem Jahre siebzig gab er dies natürlicher Weise auf und stellte sich dem Fürsten Bismarck zur Verfügung. Der Roman Scepter und Krone oder das Zeitbild, wie er es selbst nennt, ist im Schablonenstyl der Mühlbach und des John Redcliff geschrieben; Neues wird darin nicht erzählt und Phrasen, wie: „er lächelte fein, er schwieg, er drehte sich den Schnurrbart", wiederholen sich zum Ueberdruß der Leser auf jeder Seite.

Carl Detleff ist der Pseudonym eines Fräulein Bauer, die als Musiklehrerin in Dresden lebt und früher Gouvernante in Rußland war, wodurch sich die russische Färbung aller ihrer Schriften erklärt.

Walter Schwarz ist eine Frau von Dallwitz in Berlin, sie schrieb schon unter ihrem Geburtsnamen Wanda von Gräfe.

Werner Maria ist ein Fräulein von Olfers in Berlin, Tochter des kürzlich verstorbenen Directors der Museen.

Arthur Stahl heißt eigentlich Frau Valeska Voigtel, geborene Müller aus Minden; ihr Großvater mütterlicherseits hieß Stahlknecht, die erste Silbe dieses Namens wurde von ihr nach dem Beispiele George Sand's als Pseudonym erkoren.

La Mara ist ein Fräulein Lipsius in Leipzig.

C. Werner, Verfasser vom „Am Altar" ist ein Fräulein Bürstenbinder in Berlin, Tochter einer wohlhabenden Bürgerfamilie.

E. von Rothenfels war eine Generalin von Ingersleben, geboren von der Loga, die kürzlich in Italien gestorben ist.

E. Waldow ist ein Fräulein von Blume in Wien.

S. Augustin heißt Auguste Scheibe und lebt in Dresden, wo es hundert und einige neunzig Schriftstellerinnen geben soll.

Berlin. [Zeitgemäß.] Der „Figaro" erzählt folgendes niedliche Geschichtchen: „In der Küche einer Rentiers-Wittwe, die in wohlhabenden Verhältnissen lebt, wurde vor einigen Tagen der Schornstein gefegt. Nach Beendigung des Geschäftes hielt der Schornsteinfeger-Bursche die Hand auf und ließ die üblichen Worte ertönen: „Wollt' bitten um ein kleines Biergeld!" Die Frau gab ihm den gewohnheitsmäßigen „Sechser". Der Junge betrachtete das Geldstück so lange, bis ihn die Frau fragte: „Worüber stunst Du?" Der Junge zeigte den Sechser: „Wat ick mir davor koofe?" „Ist ein Sechser nicht genug als Trinkgeld?", eiferte Madame. „Früher war's genug", gab Satanas junior zurück; „aber alleweile, wo die Wohnungen so theuer geworden und die Knoblauchswürste im Preise gestiegen sind, sollten Sie doch eine kleine Lohnerhöhung für zeitgemäß halten." Aergerlich schob die Frau den Jungen zur Thür hinaus. Gleich darauf ging auch sie weg und verschloß die einzige zu ihrer Wohnung führende Thür. Als sie um 10 Uhr am Abend nach Hause kam, gelang es ihr nicht, den Schlüssel in das Schlüsselloch zu bringen. Um halb 11 Uhr war sie genöthigt, einen Schlosser noch aus dem Bette zu holen. Nach der ersten verlorenen Mühe, mit dem Schlüssel in das Schloß zu dringen, erklärte der Schlosser: „Es steckt etwas im Schlüsselloch", und richtig brachte er mit der Zange ein fest zusammengewickeltes Papier heraus. Als er es auswickelte, fiel ein Sechser heraus und auf dem Zettel stand mit Bleistift geschrieben: „Den erhaltenen Sechser Trinkgeld retour. Davor schließt Ihnen nicht mal der Schlosser die Thür auf. Ergebenst Fritz. So rächt sich der Essenkehrungs-Eleve." Der Schlosser lachte hell auf und sagte: „Der Junge hat Recht: das Aufschließen Ihrer Thür um Mitternacht kostet fünf Silbergroschen." Und die Rentiers-Wittwe mußte das Verlangte bezahlen."

Wien, 26. October. [Berichtigung.] Hiesige Blätter wußten jüngst zu berichten, daß Professor Pitha für die ihm geglückte Wiederherstellung des Baron Hermann Todesco jun. das runde Sümmchen von 100,000 Fl. als Douceur erhalten habe. Wie bestimmt versichert werden kann, verhält sich die Sache nicht in diesem großen Banquier-Stile. Professor Pitha hat für seine Bemühungen 6000 Fl. Oesterr. W. erhalten.

die Willkür der Regierung stellenden Gesetze ist um so dringender, als der Zuschuß zum Landesmeliorationsfond im Budget pro 1873 auf den doppelten Betrag erhöht wird, und damit ein Jagen meliorationslustiger verschuldeter Rittergutsbesitzer nach zinslosen Staatsdarlehnen beginnen wird, welches geeignet ist, ungesunde oder gar gemeinschädliche Ent- und Bewässerungsgenossenschaften gegen den Willen der meisten Betheiligten in's Leben zu rufen.

= Berlin, 29. October. [Parlamentarisches.] Vorläufig wird im Abgeordnetenhause keine neue Vorlage des Ministeriums erscheinen; geschehe dies dennoch, so würde von der Linken beantragt werden, nicht früher in die Berathung einzutreten, als bis man entscheiden könnte, ob die Session geschlossen werden, oder fortdauern soll. Inzwischen hört man, daß in den Ressorts des Cultus-, Finanz- und Handels-Ministeriums einzelne Entwürfe zur Vorlegung an den Landtag bereit liegen. — Das Material für die Budget-Berathung liegt noch nicht vollständig vor. Es fehlen noch die Special-Etats für Handel, Gewerbe- und Bau-Verwaltung des Landwirthschaftlichen und Cultus-Ministeriums. Möglich, daß aus diesem Grunde die erste Lesung des Budgets im Abgeordnetenhause noch nicht, wie bisher beabsichtigt war, am nächsten Donnerstag erfolgt; möglich aber auch, daß der Beginn der Budgetberathung bis zu dem Augenblick vertagt wird, in welchem über das Schicksal der Session entschieden ist. In den Fractionen — und die äußerste Rechte hat dazu den Antrag gemacht — ist man einhellig gewillt, nach der ersten Lesung den Staatshaushalts-Etat an eine neu zu wählende Budget-Commission zur Vorberathung zu überweisen; der bisherigen Budget-Commission soll nur die Abwickelung derjenigen Vorlagen anheimfallen, welche ihr vor dem 22. d. Mts. überwiesen waren. Auch eine Rechnungs-Commission wird unmittelbar gewählt werden.

(O. C.) Der Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung stellt sich für 1873 folgendermaßen: Bei den Bergwerken betragen die Einnahmen 20,309,680 Thlr., die Ausgaben 14,805,423 Thlr., der Ueberschuß 5,504,247 Thlr., um 1,557,753 Thlr. mehr als im Jahre 1872. Dieses erfreuliche Resultat ist den überaus günstigen Förderungs- und Absatzverhältnissen auf den fiskalischen Steinkohlenbergwerken zuzuschreiben. Bei den Hüttenwerken betragen die Einnahmen 6,702,958 Thlr., die Ausgaben 6,243,004 Thlr., der Ueberschuß 459,954 Thlr., um 8011 Thlr. weniger als im Jahre 1872. Bei den Salzwerken betragen die Einnahmen 1,674,660 Thlr., die Ausgaben 1,155,730 Thlr., der Ueberschuß 518,930 Thlr., um 119,782 Thlr. weniger als im Jahre 1872. Die geringeren Erträge bei den Hütten- und Salzwerken sind durch die Verminderung der Zahl dieser Werke dadurch zu erklären, daß bei der Saline zu Schönebeck zur Niederbringung eines Steinsalzschachtes ein Fonds von 90,000 Thlr. ausgebracht worden ist. Im Ganzen beträgt der Ueberschuß aus dem Betriebe der Staatswerke immer noch um 1,449,960 Thlr. mehr als im Jahre 1872, nämlich die Summe von 6,483,141 Thlr. Zum Verkauf gelangt sind während des Jahres 1872 das Eisenhüttenwerk zu Königshütte bei Lauterberg für 48,000 Thlr., das zu Schönstein für 7600 Thlr., das zu Holzhausen für 55,025 Thlr. und das zu Veckerhagen für 35,745 Thlr., ferner die Salinen zu Rothenfelde, Königsborn und Münster a. Stein für resp. 85,000 Thlr., 300,000 Thlr. und 52,000 Thlr. Auf dem Blaufarbenwerk zu Schwarzenfels und auf der Saline zu Rodenberg ist wegen ungenügender Betriebs-Resultate der Betrieb eingestellt worden. Die Veräußerung des ersteren wird in öffentlicher Licitation noch im Jahre 1872 versucht und, falls kein annehmbares Gebot erfolgt, das Werk der Forstverwaltung übereignet, während die Saline der Domänen- und Forstverwaltung überwiesen worden ist. Für das Jahr 1873 ist in Aussicht genommen die Veräußerung der Eisenstein- und Braunkohlen Gruben im Herzogthum Nassau, der Eisengießerei zu Berlin und des Salzwerks zu Staßfurt, doch sind die Verhandlungen noch nicht so weit gediehen, daß sich der Erlös aus dem Verkauf der Realitäten, der Producten- und Materialienbestände auch nur annähernd angeben ließe. Von der Bezifferung des zu erwartenden Erlöses hat daher um so mehr abgesehen werden müssen, als dieselbe dem fiskalischen Interesse zuwider laufen würde.

Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben in diesem Etat belaufen sich für 1873 auf 1,023,842 Thlr., um 520,842 Thlr. mehr als im Jahre 1872. Es sind ausgesetzt 120,000 Thlr. als erste Rate zur Herstellung eines Gebäudes für die Berg-Akademie in Berlin, die geologische Landesanstalt und das Berg-, Hütten- und Salinenwesen auf fiskalischem Territorium. Im Ganzen ist dieser Bau auf 410,000 Thlr. veranschlagt. Zur Vollendung des Gebäudes für das Ober-Bergamt in Dortmund, das im Ganzen 91,000 Thlr., 14,000 Thlr. über den Anschlag kosten wird, sind als letzte Rate 61,000 Thlr. ausgesetzt. Die Subvention der preußischen Staatskasse zum Bau der Sanct Gotthard-Eisenbahn wird zu ⅓ von der Eisenbahn- und ⅔ von der Berg-Verwaltung getragen: der mit 30,000 Thaler für 1873 ausgesetzte Beitrag bildet das zweite Neuntel des der Berg-Verwaltung überhaupt zur Last fallenden Beitrages. Zur Ausführung von Bohrversuchen sind für 1873 70,000 Thlr. ausgesetzt, 30,000 Thlr. mehr als für 1872. In Aussicht genommen ist die Fortsetzung der Tiefbohrungen bei Magdeburg, Dobrilugk, Stade, Lieth an der unteren Elbe und Bischofswerder in der Provinz Preußen, um das Vorkommen der Steinkohlen-Formation zu ermitteln. Zur Vollendung des Steinsalzschachtes bei Segeberg und des Salzwerkes bei Inowraclaw, die beide je 260,000 Thlr. kosten, 60,000 Thlr. über den Anschlag in Folge der Steigerung der Löhne und der Eisenpreise, werden zwei letzte Raten von 76,000 Thlr. respective 160,000 Thaler bewilligt; ferner 75,000 Thlr. zu Bauprämien. Für Berg- und Hüttenleute, welche in der Nähe der Saarbrücker Gruben, der oberschlesischen Bergwerke Königsgrube und Königin Luise-Grube und der Eisengießerei bei Gleiwitz sich Wohnhäuser für eigene Rechnung bauen, 15,000 Thlr. mehr als im Jahre 1872; desgleichen zur Gewährung unverzinslicher Darlehen an dieselben zu demselben Zweck 150,000 Thlr.; desgleichen 54,000 Thlr. zur Erbauung von Arbeiter-Wohnhäusern für fiskalische Rechnung in Staßfurt, Schönebeck und Saarbrücken. — Die beiden letzteren Ausgabe-Positionen kannte der vorjährige Etat gar nicht und hinsichtlich der dritten und letzten bemerkt der Special-Etat ausdrücklich, daß sie wegen der herrschenden Wohnungsnoth und des unzulänglichen Erfolges der Bauprämien-Gewährung in den Saarbrücker Werken nothwendig sei. Endlich sind 100,000 Thlr. als letzte Rate zur Vollendung der kleinen Eisenbahn von dem Bergwerk v. d. Heydt nach dem Saarhafen bei Saarbrücken ausgesetzt.

[Die viel besprochene Beschwerde des Grafen Fugger,] welcher als Jesuitenpater aus Regensburg ausgewiesen worden war, ist nun von der bairischen Regierung abgewiesen worden. Der für die Stellung der mediatisirten sogenannten Standesherren charakteristische Bescheid lautet:

Regensburg, 8. October. Die unterfertigte königliche Stelle hat sich über die von dem Jesuitenordenspriester Hermann Grafen Fugger-Glött, königlichen Bezirksamts Dillingen, gegen seine Ausweisung aus der Stadt Regensburg und der Oberpfalz unterm 13. September laufenden Jahres bei dem königlichen Staatsministerium des Innern, für Kirchen- und Schulangelegenheiten erhobene, von dem genannten königlichen Staatsministerium d. J. mitgetheilte und von letzterem mittels höchster Entschließung an die unterfertigte Stelle zur zuständigen Würdigung und Bescheidung abgegebene Beschwerde Vortrag erstatten lassen und nach collegialer Berathung beschlossen: es sei der vorerwähnten Beschwerde eine Folge nicht zu geben, und zwar aus nachstehenden Gründen:

Nach § 2 des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872, den Orden der Gesellschaft Jesu betreffend, können die Angehörigen des genannten Ordens, wenn sie Ausländer sind, aus dem Gebiete des deutschen Reiches ausgewiesen, wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken versagt oder angewiesen werden. Hermann Graf Fugger-Glött glaubt nun, daß diese Bestimmung des Reichsgesetzes auf ihn, obwohl er Angehöriger des Jesuitenordens ist, deshalb keine Anwendung finden könne, weil ihm als Mitglied einer standesherrlichen Familie nach § 5 der IV. Beilage zu Titel V. § 2 der Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern die unbeschränkte Freiheit zustehe, in jedem zum deutschen Bunde — jetzt zum deutschen Reiche — gehörigen Staate seinen Aufenthalt zu wählen. Allein der erste Satz in § 5 des bairischen Edicts über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormals reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren vom 26. Mai 1818 hat keinen anderen Sinn als den, daß ein bairischer Standesherr deshalb keine Nachtheile erleiden soll, weil er sich außerhalb Baierns in einem deutschen Staate aufhält, wie dies in einer Abhandlung in den Blättern für administrative Praxis Band III. S. 277 ff., auf welche hiemit zur Vermeidung von Wiederholungen lediglich verwiesen wird, eingehend erörtert ist. Die Befugniß, welche Hermann Graf Fugger-Glött als ein besonderes Standesvorrecht in Anspruch nimmt, hat übrigens nach § 1 des deutschen Freizügigkeitsgesetzes vom 1. November 1867 nunmehr jeder Bundesangehörige, soferne nicht das Gesetz Ausnahmen zuläßt. Das Reichsgesetz vom 4. Juli 1872 den Orden der Gesellschaft Jesu betreffend, läßt aber in § 2 den Angehörigen dieses Ordens gegenüber eine solche Ausnahme zu, und da Hermann Graf Fugger-Glött Mitglied des Jesuiten-Ordens ist, so muß er sich allen Bestimmungen dieses Gesetzes unterwerfen, und seine Eigenschaft als Mitglied einer standesherrlichen Familie Baierns könnte ihn hiegegen selbst dann nicht schützen, wenn der § 5 des gedachten baierischen Edictes wirklich diejenige Bedeutung hätte, die ihm von dem Beschwerdeführer beigelegt werden will, denn nach Artikel 2 des Gesetzes, betreffend die Verfassung des deutschen Reichs, gehen die Reichsgesetze den Landesgesetzen vor, gleichviel ob sie Verfassungsgesetze oder einfache Gesetze sind. (Vergl. Pözl, das baierische Verfassungsrecht auf der Grundlage des Reichsrechts, München 1872, S. 2.) Für die Ausweisung der Jesuiten aus der Stadt Regensburg und der Oberpfalz, sofern nicht der eine oder andere daselbst seine Heimath hat, sprechen endlich die gewichtigsten Gründe, denn gerade die Stadt Regensburg war der Sammelplatz aller derjenigen Jesuiten, welche berufen wurden, um in der Diöcese Regensburg und in andern Gebietstheilen Baierns im Sinne der Grundsätze des Jesuitenordens ihre Thätigkeit zu entfalten. Der Reg.-Bez. der Oberpfalz und von Regensburg war es zunächst, in welchem die Angehörigen der Gesellschaft Jesu im Beichtstuhle, auf der Kanzel, in Congregationen, in den katholischen Casinos, dann durch Abhaltung von Missionen 2c. 2c. die Ordenszwecke zu verfolgen besonders bemüht waren. Die getroffene Maßnahme war daher dringend veranlaßt.

Vorstehende Entschließung ist dem Beschwerdeführer zu eröffnen und der Eröffnungsnachweis zu den Acten zu bringen. K. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern: v. Pracher."

Die Herrn Zachariae und Zoepfl, bemerkt hierzu die „N. Z.", scheinen dagegen über die Stellung der Standesherren überhaupt anders zu denken als die bairische Regierung. Von ihnen sind neuestens zwei Rechtsgutachten „über die von der preußischen Staatsregierung beabsichtigte neue gesetzliche Regulirung des standesherrlichen Rechtszustandes des Herzogs von Arenberg" publicirt, die beide darauf hinauslaufen, daß die Beseitigung der standesherrlichen Rechte des Herzogs nicht auf dem Wege der Gesetzgebung, sondern nur auf dem der Vereinbarung mit dem Berechtigten erfolgen dürfe. Die Gutachten dürften schwerlich als Grundlage für die Regulirung der Stellung der Standesherren maßgebend werden.

[Schreiben des Bischofs von Ermeland.] Bischof Krementz hat es für angemessen erachtet, auch mit den belgischen Ultramontanen in eine Correspondenz über seinen Conflict mit der preußischen Staatsregierung einzutreten. Das in Gent erscheinende „Bien public" bringt folgenden Brief des Herrn Bischofs, den derselbe unterm 23. d. Mts. an seine Freunde in Belgien gerichtet hat:

„Sehr geehrte Herren!

Mit tiefer Bewegung habe ich in Ihrem Schreiben vom 18. d. Mts. den Ausdruck der Sympathien gelesen, mit welcher Sie den Kampf verfolgen, den wir hier für die Rechte Gottes und der Kirche gegen die Tyrannei des Liberalismus unterhalten.

Sie übersenden mir gleichzeitig die Geschenke, welche die Mildthätigkeit der belgischen Katholiken unserer unterdrückten Kirche spendet. So giebt sich die Einigkeit der Liebe und des Glaubens kund, deren Bande alle Glieder der in der Welt zerstreuten Mitglieder der göttlichen Familie vereinigen.

Ich spreche Ihnen, meine Herren, für diese Sympathien meinen herzlichsten Dank aus. Weil ich aber glaube, daß die gegen mich durch die Behörde ergriffenen und allgemein als den Einrichtungen (institutions) des Landes widersprechend angesehenen Maßregeln durch die Gerichte aufgehoben werden dürften, so bitte ich, in Anbetracht des Nichtvorhandenseins eines augenblicklichen Bedürfnisses, für den Augenblick die Geschenke, welche Sie für meine Diöçese gesammelt haben, in Reserve halten zu wollen.

Wenn ich in meiner Voraussetzung getäuscht werden und die Noth mich dazu zwingen sollte, werden die belgischen Katholiken, ich bin davon überzeugt, sich geehrt fühlen, wenn ich über die ihrem Edelmuth zu verdankenden Anerbietungen verfügen werde.

Nichtsdestoweniger richte ich schon heute den Ausdruck meiner lebhaften Dankbarkeit an alle mildherzigen belgischen Katholiken, unsere vortrefflichen Nachbarn. Am Fuße des Altars werde ich mit Inbrunst für sie beten und Gott bitten, daß er in unserer Aller Herzen den Glauben, die Liebe, die Geduld bestärke.

Mit großer Hochachtung und tiefer Dankbarkeit bin ich, meine Herren

Philipp, Bischof von Ermeland."

[In der einheitlichen auswärtigen Vertretung des Deutschen Reiches] scheint sich wieder ein erheblicher Schritt vorwärts vollziehen zu sollen. Wie man uns aus Wien mittheilt, würde der dortige königlich würtembergische Gesandte, Freiherr von Thumb-Neuburg, demnächst von seinem Posten abberufen und durch keine andere Persönlichkeit ersetzt, vielmehr die directe Vertretung der würtembergischen Unterthanen künftig der Deutschen Botschaft überwiesen werden. Die aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle stammende Nachricht ist um so bedeutsamer, als in der letzten Stuttgarter Kammer-Session der Fortbestand der würtembergischen Gesandtschaft in Wien mit geringer Mehrheit votirt wurde. Abgesehen von Wien hat das Königreich außerhalb Deutschlands noch in St. Petersburg eine Specialvertretung, welche durch die nahe Verwandtschaft der beiden Höfe genugsam motivirt wird. Die betreffende diplomatische Veränderung würde ein sehr bedeutendes Symptom von der sich verbreitenden Einsicht in der Ueberflüssigkeit solcher Separatvertretungen der Deutschen Einzelstaaten bei den außerdeutschen Regierungen sein. Auch das auswärtige Ansehen des Deutschen Reiches kann durch eine solche allmälige Herstellung einer rein einheitlichen Vertretung nur gewinnen, so geringes materielles Gewicht sich auch an den Fortbestand des alten jus legationum anknüpft. (Sp. Z.)

[Der nationalliberalen Fraction] sind von den neugewählten Abgeordneten beigetreten: Schulz-Karalewo und Wehr-Kensau. Beide gewählt für Bromberg-Wirsitz, und der Kreisrichter Meyer, gewählt für Querfurt Merseburg. Die beiden Ersten sind an Stelle von Mitgliedern derselben Partei, der Letztgenannte an Stelle des freiconservativen Regierungs-Präsidenten Rothe gewählt worden.

[Bescheid.] Die „Germania" berichtete neulich, daß ein hiesiger katholischer Geistlicher bei Abhaltung eines Leichenbegängnisses durch vorbeifahrende Soldaten aufs Gröbste insultirt worden sei. Der betreffende Geistliche, Curatus Scholz vom St. Hedwigs-Krankenhause, hat sich in Folge des Vorfalls bei der Königlichen Commandantur beschwert und von dieser nachstehenden Bescheid erhalten:

Berlin, den 27. October 1872. Euer Hochwürden benachrichtigt die Commandantur mit Bezugnahme auf das gefällige Schreiben vom 25. d. Mts. hierdurch ergebenst, daß, nachdem die betreffenden Truppentheile diesseits ermittelt sind, welche den beregten, bedauerlichen Exceß verübt haben, Ihre Beschwerde als zum Ressort des General-Commandos des 3. Armee-Corps gehörig, nach dorthin zur weiteren Veranlassung abgegeben worden ist. Königliche Commandantur. v. Schwarzkoppen.

[Zum deutsch-chinesischen Vertrage] schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg.": „Wie wir erfahren, hat der vor Kurzem auf seinen Posten zurückgekehrte Gesandte des deutschen Reiches in Peking den Auftrag erhalten, mit der chinesischen Regierung über die Revision des alten deutsch-chinesischen Vertrages zu unterhandeln, nachdem die kaiserliche Mission im Sommer dieses Jahres der chinesischen Regierung auf Grund des Artikels 41 des Vertrages vom Jahre 1861 die Anzeige gemacht, daß deutscherseits einige Abänderungen des Vertrages gewünscht würden. Dem Vernehmen nach hat die chinesische Regierung bei Empfang dieser Mittheilung die Absicht zu erkennen gegeben, auch ihrerseits einzelne Abänderungen des Vertrages vorzuschlagen. Die aus der „Overland China Mail" in die deutschen Zeitungen übergegangene Nachricht, wonach es sich bei den gegenwärtig zwischen Deutschland und China schwebenden Verhandlungen um die Beseitigung des bestehenden und den Abschluß eines ganz neuen Vertrages handle, wird hiernach zu berichtigen sein."

[Das Deficit] im Stadthaushalt-Etat pro 1873, von welchem schon seit längerer Zeit die Rede gewesen, beläuft sich auf 2,839,200 Thlr. Der zur Zeit im Rathhause öffentlich ausgelegte Entwurf zum Etat pro 1873 schließt nämlich mit einer Einnahme von 5,374,330 Thlr. und mit einer Ausgabe vo 8,213,530 Thalern. Dieses Deficit soll nun durch die Gemeinde-Einkommensteuer gedeckt werden. Da die Gemeinde-Einkommensteuer bei 66⅔ pCt. in diesem Jahre auf 1,600,000 Thlr. veranschlagt worden ist, so würden, um dieses Deficit für das nächste Jahr zu decken, etwa einhundert und zwanzig Procent Gemeinde-Einkommensteuer erhoben werden müssen.

[Strike.] Die „N. Z." schreibt unter dem 29. d.: In der vergangenen Nacht bald nach 2 Uhr stellten die Maschinenburschen unserer Druckerei plötzlich und ohne eine Veranlassung die Arbeit ein. Unseren auswärtigen Abonnenten konnten wir deshalb die Morgennummer nicht vollständig zugehen lassen.

[Marine.] S. M. Schiffsjungen-Brigg „Undine" ankerte am 24. d. Mts. wegen südwestlichen Sturmes unter Cowes. An Bord Alles wohl.

Das am 13. d. M. von Wilhelmshaven unter Befehl des Capitäns zur See Werner ausgelaufene Geschwader, bestehend aus dem Panzerschiff „Friedrich Karl", 16 Kanonen, als Flaggschiff, der Corvette „Elisabeth", 18 Kanonen (Capitän Livonius), dem Kanonenboot „Albatroß", 4 Kanonen (Capitän Stenzel) hat, wie bereits gemeldet, den Hafen von Plymouth am 22. d. Mts. verlassen und die Fahrt nach Madeira angetreten, von wo es seine

---

[Berliner Zustände.] Die „Staatsbzt." berichtet: Der Kaufmann R., welcher während der Nacht zum Sonntag in stark angeheitertem Zustande in einen am Alexanderplatz belegenen Weinkeller gerathen war, in dem eine kleine Gesellschaft den Geburtstag eines ihrer Mitglieder feierte, fing daselbst Krakehl an, so daß man ihn ohne viel Federlesen an die Luft setzte. Hierbei ward jedoch etwas unsacht verfahren, denn R. verlor das Gleichgewicht und stürzte auf das Pflaster nieder, woselbst er so lange liegen blieb, bis er von dem auf dem Platze stationirten Schutzmannsposten aufgelesen wurde. Der Beamte requirirte hierauf eine Droschke, hob den Betrunkenen in dieselbe hinein, setzte sich selbst auf den Bock zum Kutscher und gab diesem die Ordre, zur nächsten Polizeiwache zu fahren. Während sich der Wagen in Bewegung setzte, schwang sich ein Strolch in das Innere desselben und suchte dem betäubten Insassen einen Siegelring gewaltsam vom Finger zu ziehen, nachdem er ihm bereits die goldene Uhrkette „gezwickt" und diese mitsammt der Uhr gestohlen hatte. Der Beraubte besaß jedoch noch so viel Besinnung, um die Situation zu erfassen, weshalb er um Hilfe rief, in Folge dessen der Schutzmann vom Bock sprang und noch gerade zur rechten Zeit hinzukam, um den Räuber, der die Flucht ergreifen wollte, daran zu hindern. Der Beamte hielt den Flüchtling fest und brachte ihn mit dem andern Passagier, der inzwischen wieder eingeschlafen war, glücklich zur Wache. Hier wurde der freche Räuber als der vielfach bestrafte Maurergeselle Kaufstein erkannt; die Uhr und Kette, sowie die Scheere, mit welcher letztere „gezwickt" worden, fanden sich noch bei dem Patron.

[Diebe von königlichem Blute.] Am siamesischen Hofe wurde jüngst ein Monstrediebstahl entdeckt, der in den weitesten Kreisen Aufsehen erregt. Niemand Geringerer als zwei königliche Prinzessinnen werden der Entwendung von Diamanten, anderen Juwelen und Goldketten von namhaftem Werthe beschuldigt, welche sich am Schwerte des jetzt regierenden Königs befestigt fanden und durch unechtes Geschmeide ersetzt wurden. Sollten die beiden Damen des besagten Verbrechens schuldig befunden werden, so steht ihnen eine eigenthümliche, nur für Mitglieder der königlichen Familie in Anwendung kommende Execution bevor, welche in einem der größeren Tempel der Hauptstadt vollzogen wird. Die Verurtheilten werden in einen Sack gebunden, mit dem Antlitze nach unten über einen dreikantigen Block gelegt und mit hölzernen Prügeln einfach zu Tode geschlagen. Die Säcke werden sodann beschwert und in den Fluß versenkt. Auf diese Art wurde im Jahre 1859 Prinz Kroma Luang Rak Konnaset ins Jenseits befördert.

[Ein Beitrag zur Tell-Sage.] Die englische Zeitschrift „Notes and Queries" verfolgt in einem längeren Aufsatz den Ursprung der Tell-Sage in ihren verschiedenen Versionen chronologisch bis ins zehnte Jahrhundert zurück und theilt schließlich aus einem Werke von Elizabet Taylor „The Braemar Highlands" eine Erzählung mit, welche den schweizerischen Nationalhelden als Hochschotten zeigt. Der junge M. Leod sollte, weil er auf der Jagd den Lieblingshund des Königs Malcoln Commore getödtet hatte, gehängt werden. Vergebens bat sein junges Weib um Gnade für ihn; diese sollte ihm erst dann zu Theil werden, wenn er über den Fluß hinüber einen Gegenstand vom Haupte seines Kindes zu schießen im Stande sein würde. Der Pfeil pflog und erreichte sein Ziel. Dem Schützen wurde verziehen und als er nun gefragt wurde, warum er zwei Pfeile gewählt, antwortete er: „Hätte ich das Ziel verfehlt, so war ich entschlossen, Euch nicht zu fehlen." Der König bot ihm nun eine Stelle unter seinen Leibwächtern an, der unerschrockene Celte schlug sie aus, bemerkend, er könne dem König nach der schmerzensvollen Prüfung nicht treu dienen. Da sagte der König: „Du bist ein Hardy (Kühner, Trotzkopf) und sollst auch ein Hardy bleiben." Dies der Inhalt der Erzählung. Die „Köln. Ztg.", der wir diese Notiz entnehmen, bemerkt schließlich: Wir überlassen es den Historikern, die oben hervorgehobene eigenthümliche, fast wörtliche Uebereinstimmung mit Schiller, der doch nachgewiesenermaßen nur Quellen des 16. Jahrhunderts benützte, aufzuklären.

[Der Diebstahl in Egypten.] Ein französischer Feuilletonist schreibt über den Diebstahl in Egypten, der dort fast ebenso wie in Sparta in Ehren gehalten werde. Würdet ihr zu frech bestohlen und vielleicht um eure ganze Habe geplündert, dann begebt ihr euch selbstverständlich zu eurem Consul. Zwischen diesem und euch wird sich beiläufig folgender Dialog abspinnen: „Sie kommen wahrscheinlich zu mir, um sich über die Unterbeamten der Eisenbahn zu beklagen?" — „Ja, Herr Consul." — „Hat man Ihnen noch etwas gelassen?" — „Meine Koffer sind intact, mein Reisesack aber mit den Utensilien für den täglichen Gebrauch ist gänzlich ausgeleert." — „Da sind Sie noch gut daran; als ich das erstemal in diesem Lande reiste, wurde ich bis aufs Hemd ausgeplündert. Dagegen ist nichts zu machen." — „Wie, gar nichts?" — Absolut nichts." — Wenn der Consul ein Mann von Geist ist, wird er vielleicht noch hinzusetzen: „Von dem Tage an, an dem man Ihnen ein gestohlenes Taschentuch wieder zurückstellen wird, ist auch die orientalische Frage gelöst."

[Der russische Publicist Katkoff], von dem man sagte, er sei wahnsinnig, erfreut sich, nach einem czechischen Blatte, der besten Gesundheit. Katkoff lebte diesen Sammer einige Monate in Karlsbad, und unternahm von da in Gesellschaft einiger Engländer und Franzosen eine Erholungsreise nach der Schweiz, wo er bis Ende October zu verweilen gedenkt.

London, 23. October. [Ein Sclavenschiff.] Die „Times of India" enthält einen Bericht über die Wegnahme eines Sclavenschiffes unweit Raselbad, im Persischen Golfe, von Seiten der Boote des Englischen Kriegsschiffes „Vulturn." Nach bewerkstelligter Beschlagnahme fand man, daß die Mannschaft und Passagiere einschließlich der Sclavenhändler 36 Araber umfaßte, die alle bis zu den Zähnen bewaffnet waren. Zur Zeit war es unmöglich, die Zahl der Sclaven zu ermitteln. Das Schiff war auf dem Verdeck wie im Schiffsraum so mit Sclaven überfüllt, daß es einem Ameisennest ähnlich sah. Im Schiffsraum, aus dem ein höchst unerträglicher Gestank hervordrang, war das schmutzige Kimmwasser, sowie der Unrath mehrere Zoll hoch, und in einem Winkel befanden sich eine Menge Kinder und Erwachsene in den ekelhaftesten Stadien der Pocken und Scrofeln jeder Art. Die unreine Luft auf dem Schiffe war selbst für die Arabischen Matrosen unerträglich. Als die Sclaven nach dem „Vulturn" übersiedelt wurden, waren viele der armen unglücklichen Geschöpfe so fürchterlich abgemagert und schwach, daß sie an Bord getragen und bei jeder Gelegenheit gehoben werden mußten. Wie es kam, daß so Viele solche Strapazen überlebten, wunderte Jedermann. Nach ärztlicher Prüfung stellte es sich heraus, daß nicht weniger als 35 Sclaven an den Pocken in verschiedenen Stadien litten. Von einer Anzahl von 169 waren 15 gestorben. Eine haarsträubende Probe von der Grausamkeit der Araber erzählten die Sclaven später selber. Als nämlich die Araber zum ersten Male entdeckten, daß die Pockenseuche ausgebrochen sei, ließen sie sämmtliche angesteckte Sclaven ohne Weiteres über Bord werfen, und dies wurde von Tag zu Tag fortgesetzt, bis 40 in dieser Weise umgekommen waren. Als die Araber fanden, daß der Seuche kein Einhalt gethan werden könnte, überließen sie die Sclaven gänzlich ihrem Schicksale. Viele der Kinder waren kaum mehr als 3 Jahre alt, und doch trugen die meisten Spuren der Brutalität der Araber in halbzugeheilten Schrammen und Beulen, welche die Peitsche oder der Stock verursacht hatte

---

[Einer der gewandtesten wendischen Dichter] — es giebt deren bekanntlich wenige — der Pfarrer Seiler im Heidedorfe Lohsa an der Spree, ist am 15. d. M. gestorben.

Reise nach Westindien fortsetzen wird. In Barbados werden die Corvetten „Vineta“, 20 Kanonen (Capitän z. S. Batsch), und „Gazelle“, 20 Kanonen (Capitän Arendt), zum Geschwader stoßen, welches zunächst die Aufgabe hat, Uebungen im Atlantischen Ocean vorzunehmen.

Burgdorf (Prov. Hannover), 22. Octbr. [Austritt aus der Kirche.] In Folge verschiedener Streitigkeiten und Reibereien mit dem ortodoxen Pastor Funke und dem Kirchenvorstande in Lehrte haben 47 Familienväter daselbst, die größeren Grundbesitzer, bei hiesigem Amte den Austritt aus der evangelisch-lutherischen Kirche zu der freireligiösen Gemeinde schriftlich angezeigt. Es ist eine Commission gewählt, welche wegen Anstellung eines freireligiösen Lehrers die nothwendigen Schritte machen wird. (H. C.)

Geisenheim, 24. October. [Verbot gegen die Jesuiten in Marienthal.] Auf den von den Priestern der Gesellschaft Jesu zu Marienthal gegen das Verbot fernerer priesterlicher Wirksamkeit in Marienthal eingeleglen Protest ist von der Regierung die sofortige Auflösung der dortigen Niederlassung verfügt und diese den Priestern, sowie den Laienbrüdern heute mit dem Bemerken eröffnet worden, daß sie binnen drei Tagen ihren künftigen Aufenthaltsort zu wählen und namhaft zu machen hätten, widrigenfalls die Ausweisung, bezw. Anweisung eines Aufenthaltsortes in Erwägung kommen müsse. Sodann hat die Regierung weiter verfügt, daß das den Priestern von Amtmann Seyberth bekannt gemachte Verbot der Ausübung einer Ordensthätigkeit sich auch auf die Ausübung der Seelsorge, überhaupt auf jede priesterliche und seelsorgerliche Thätigkeit erstrecke, so daß ihnen namentlich untersagt sei, in irgend welchem Gottesdienst-Locale des Reichsgebietes zu predigen und Beichte zu hören; desgleichen ist ihnen verboten, Absolutionen zu ertheilen, Messe zu lesen, und zwar weder feierliche, noch stille oder Privatmessen, und Sacramente zu verwalten. (Nass. B.)

Oesterreich.

Wien, 29. October. [Hans Kudlich] veröffentlicht in der „D. Z.“ ein offenes Schreiben an Palacky, in welchem er dessen „politischen Schwanengesang“ einer herben Kritik unterzieht.

[Anlehen der Stadt Wien.] Die Finanz-Programm-Commission des Gemeinderathes hat in ihrer gestern Abends stattgefundenen Sitzung ihre Vorarbeiten zu dem projectirten neuen Anlehen der Stadt Wien beendet. Nachdem mehrere Posten, wie z. B. Auslagen zur Vereinigung der Vororte mit Wien gestrichen, andere wieder restringirt worden sind, kam die Commission zu dem Beschlusse: ein Prämien-Anlehen im Betrage von sechzig Millionen Gulden aufzunehmen.

Pest, 29. October. [Cholera.] Laut Bericht der competenten Behörde sind bis heute Früh in Ofen 64 Cholerafälle vorgekommen, wovon 25 einen tödtlichen Ausgang nahmen.

Graz, 29. October. [Tegetthoff's Leiche] ist gestern hier eingetroffen und wurde in der Barmherzigenkirche aufgebahrt. Der Sarg war mit vielen Kränzen geschmückt. Nachmittags erfolgt die Bestattung in der Familiengruft.

Italien.

Rom, 25. Octbr. [Cardinal Bonnechose. — Ergänzung des Cardinal-Collegiums.] Was von einer nicht fernen Rückkehr des Cardinals Bonnechose verlautet, scheint, so schreibt man der „K. Ztg.“, nicht jenen ephemeren Gerüchten anzugehören, welche die Blätter durchlaufen, um dann eben so schnell wieder zu verschwinden. Der Erzbischof von Rouen hat während seines nicht kurzen Besuches Gelegenheit zu Beobachtungen wie zu genaueren Studien der Lage des Vaticans gehabt, er hat sich gewiß nicht in erster Linie mit der Bildungsstufe der zehn unter französischer Leitung stehenden Lehranstalten beschäftigt, während ihn über die Ansichten und Absichten des Papstes Betreffs einer Ortsveränderung ein Gastgeschenk beim Abschiede aufklären mußte, in dessen Bildwerk dem aus Rom fliehenden Petrus auf seine Frage: „Herr, wohin gehst Du?“ geantwortet wird: „Ich komme, mich noch einmal kreuzigen zu lassen“. Was also könnte der Beweggrund zu einer zweiten Herreise des Cardinals sein? Das Blatt, für die katholischen Interessen, immer kühn und unternehmend, auch wenn es Andern nur widerspricht, will von Conclave, Empfehlungen französischer Bischöfe für den Cardinalshut, von Insinuationen zum Bleiben oder Gehen, oder von andern Entschließungen des Papstes, von der Zukunft der geistlichen Orden und darauf bezüglichen Aufträgen des Erzbischofs von Rouen nichts gehört haben, dagegen weiß es von seiner Mission, in der armenischen Kirchenfrage ein gemeinsames Vorgehen mit dem Papste zu combiniren, da Frankreichs und des h. Stuhls Interessen den Vorgängen im Orient gegenüber eine andere Haltung künftig nöthig machten. Das sagt die „Voce della Verita“; aber Italien lag wahrlich auch diesmal dem Vatican und Herrn Thiers näher, als die armenische Kirche, und wenn Cardinal Bonnechose wiederkommt, wird er wohl anstatt der orientalischen Interessen sich nun ausschließlich dem Verlauf der Kammerdebatten über die Klosterfrage widmen und im Verein mit Herrn Bourgoing nöthigenfalls für den Papst vorsehen wollen. Es ist davon die Rede, die durch Reisach's und Villecour's Tod in der Curie erledigten nationalen Repräsentanzen demnächst neu zu versehen, sobald sich nur erst ein deutscher Cardinal gefunden, welcher den diesseitigen Wünschen und Anforderungen entspricht — unter den gegenwärtigen Umständen nicht leicht. Für Frankreich wäre bereits der Erzbischof von Rouen designirt.

[Die Quästur und die demokratischen Vereine.] Die Quästur hat einem Aufrufe, unterzeichnet von dem Vice-Präsidenten des allgemeinen römischen Arbeitervereins, die Erlaubniß zum Maueranschlag verweigert und dadurch den Zorn der demokratischen Partei von Neuem auf sich geladen. Dieser Aufruf bezweckt, zu einer allgemeinen Versammlung der Vereinsglieder im Theater Argentina auf nächsten Sonntag einzuladen, wo der Beschluß des dirigirenden Comites, sich an der bevorstehenden Massenversammlung im Colosseum nicht zu betheiligen, verworfen und das Comite selber zum Rücktritt gezwungen werden sollte. Die „Capitale“ benutzt diese Veranlassung mit Vergnügen, um zu gleicher Zeit den Minister des Innern als Feind der Partei zu denunciren, der ihr sogar das Recht der freien Versammlung zu nehmen suche, und dem jetzigen Präsidenten des allgemeinen Arbeitervereins, dem Fürsten Teano, der ihr lange nicht entschieden genug ist, einen Hieb deshalb zu versetzen, weil er gegen solche Vergewaltigung nicht angehe. Uebrigens ist die Klage nicht ganz ohne Grund, daß die Quästur ihr Bestätigungsrecht der zur Affichirung bestimmten Anzeigen nicht selten in einseitiger Weise ausübt; man erinnere sich z. B. daran, daß sie im Frühjahr den Anschlag der Einladungen zu Hyacinthes Vorträgen erst nach längerem Widerstreben gestattet hat. Daß durch ein solches Verfahren gerade das Umgekehrte erreicht wird, müßte sie freilich schon eingesehen haben.

[Ein Gedenkfest.] Das Regenwetter hinderte nicht, daß die Wollspinnerei des Signor Ajani in Trastevere von einzelnen wie von zahlreichen Gruppen schon in der Morgenfrühe aufgesucht wurde. Die Zimmer und Verstecke, in denen am 25. October 1867 die Menschenschlächterei durch die päpstlichen Truppen erfolgte, waren offen und mit Trauerzeichen für die Gefallenen behangen. Die patriotische Pilgerfahrt währte bis Abend. Alle politischen Parteien, die clericale ausgenommen, waren bei der Erinnerungsfeier vertreten.

[Zum Schulwesen.] Aus einer statistischen Mittheilung der ministeriellen „Opiuione“ ergibt sich, daß bei der neuesten Zählung der schulfähigen Knaben in Rom nur 12,171 lesen und schreiben können, 22,699 ohne die Wohlthat des Unterrichts blieben.

[Zur Hospitalfrage.] Bei der ungesunden Witterung des verflossenen Sommers und den dadurch hervorgerufenen zahllosen Krankheiten hat sich die Unzulänglichkeit der römischen Hospitäler in empfindlichster Weise bemerkbar gemacht. Es würde durchaus unrichtig sein, den Mangel an geeigneten und zureichenden Localen einfach der früheren Regierung zur Last zu legen; die gedachten Anstalten reichten damals noch eben hin, wenn sie auch zuletzt einer Reform dringend bedürftig waren. Seit der Zeit ist aber nichts Nennenswerthes geschehen, während die Zahl der Einwohner sich um fast 20 pCt. vermehrt hat. Jetzt endlich wird die Giunta Municipale eine Commission mit dem bestimmten Auftrage ernennen, die Hospitalfrage in Rom gründlich zu — studiren.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 28. October. [Zur Räumungsfrage. — Der Vorfall in Chalons und La Fere. — Thiers und Herr de Gueydon. — Das Landvolk und die Republik.] Die officiöse „Agence Havas“ riskirt heute wieder einige Nachrichten über die Räumung. Die genauen Bedingungen derselben, sagt sie, sind festgestellt: die französischen Behörden haben die Bewegung nicht beginnen lassen wollen, ehe ihnen die deutsche Behörde schriftlich bescheinigt, daß die Baraken angenommen seien. Die Bewegung wird beschleunigt, Dank dem guten Willen des Generals Manteuffel. Die baierische Brigade, welche das Lager von Chalons innehielt, wird diesen Posten heute verlassen, um sich in die Ardennen zu begeben. Nur ein Bataillon bleibt zurück, auf Wunsch der französischen Behörden, um über das Lager zu wachen bis zur Ankunft der französischen Truppen, die sich erst nach vollständiger Räumung von Reims in das Lager von Chalons begeben werden. Montag den 4. November ist die bestimmte Frist, zu welcher die letzten deutschen Truppen den Marsch antreten werden, um die Marne und Haute-Marne zu räumen. Warten wir ab, ob diesmal die Ereignisse die halbamtliche Nachricht bestätigen werden; was man aus den occupirten Landestheilen selber meldet, spricht nicht dafür. Die nämliche Note der „Agence Havas“ giebt eine angebliche Berichtigung eines wahrhaft kläglichen Vorfalls, von welchem gestern Abend die Localblätter der Marne ihr Kunde gaben. (Wir haben den Vorfall bereits mitgetheilt. D. Red.) Den Pariser Blättern ist nicht zu verdenken, wenn sie darüber klagen, daß der alte Schlendrian offenbar immer noch fortdauere.

Noch ein anderer militärischer Vorfall giebt viel zu reden. Die „Independance belge“ hatte vor ein paar Tagen erzählt, daß bei einem Frühstück in la Fere ein höherer Offizier, Adjutant des Kriegsministers, sich in sehr respektwidriger Weise über die Republik ausgesprochen und behauptet hätte, die Armee sei durchgängig der Wiedereinsetzung des Kaiserreichs günstig und der Kriegsminister selbst werde den Offizieren ferner streng verbieten, radicalen Banketten beizuwohnen, aber umgekehrt ihnen nichts in den Weg legen, den Prätendenten ihre Ergebenheit zu beweisen. Dieser Bericht ist nun zwar gestern vom Amtsblatt dementirt worden, aber in so lauer Art, daß die republikanischen Blätter ein stärkeres Dementi verlangen, zumal neuerdings eine viel citirte und geachtete Correspondenz, die „Tablette d'un Spectateur“, die obige Geschichte mit den genauesten Details und allen Personen-Namen gegeben hat. Der in Rede stehende Offizier ist der Oberst-Lieutenant Fabre, und seine Aeußerungen vermögen allerdings, wenn sie wahr sind, den Kriegsminister in hohem Grade zu compromittiren.

Erwähnen wir endlich noch einer dritten Geschichte, welche die hiesigen Politiker in Harnisch bringt. Herr Thiers hatte in den letzten Tagen eine Besprechung mit dem Gouverneur von Algerien, Admiral de Gueydon und dem algerischen Deputirten Lucet. Obgleich die 3 allein waren und sich obendrein Schweigen auferlegt hatten, so brachten doch schon den folgenden Tag verschiedene Journale ausführliche Berichte über den Inhalt des Gesprächs. Wir glauben auch heut nicht auf denselben eingehen zu brauchen. Offenbar sind die Herren de Gueydon und Lucet ziemlich hart aneinander gerathen, aber wer will uns sagen, wer Recht behalten hat. Wenn man die Freunde Lucet's hört, so hat derselbe Herrn de Gueydon, den Legitimisten und Clerikalen, gründlich gedehmüthigt. Dagegen versichern die Freunde de Gueydon's, daß Lucet durch die Würde und seemännisch Kaltblütigkeit des Admirals in den Staub gedrückt worden sei. Es ist wahr, die letzteren wissen keine Einzelheiten anzugeben, an welchen es den ersteren nicht fehlt. —

Inmitten all' dieses Lärms scheint der Präsident der Republik ruhig an seiner Botschaft für den Wiederzusammentritt der Kammer zu arbeiten. Er bescheidet der Reihe nach die Directoren der verschiedenen Ministerien, um sich direkt nach allem zu erkundigen, und hat neuerdings von den Präfekten einen Bericht über die Stimmung in ihren Departements verlangen lassen. In welcher Art derselbe ausfallen wird, davon ist Thiers von vornherein wohl ziemlich überzeugt. Auch die Landbevölkerungen verlieren mehr und mehr den Schrecken, welchen ehedem der Name der Republik ihnen einzuflößen pflegte. Die „Debats“ behandeln heute diese Frage in einem Leitartikel, der vielleicht ein wenig zu weit in die Zukunft hinaussieht. Es ist ihnen ausgemacht, daß nachdem der Adel seine Gewalt an die Bourgeoisie, die Bourgeoisie ihrerseits die Gewalt bereits mehrmals an die arbeitende Klasse verloren hat, diese letztere nun auf dem besten Wege sei, auch ihre Propaganda im Landvolk nicht nur die Bauern für die Republik zu gewinnen, sondern auch die Führung an die Bauern abgeben zu müssen. Was, fragen sich die „Debats“, werden die Bauern mit dieser Gewalt machen? Werden sie rein zu ihrem Vortheil decentralisiren und die Arbeit und die Steuern organisiren? Werden wir eine egoistische und geistige „Bureaukratie“ sehen, oder einen Gesellschaftszustand, in welchem das Landvolk den Ballast der Demokratie bildet? „Es ist hart, das nicht zu wissen, denn darin liegt unsere Zukunft“ — die Zukunft vielleicht, aber jedenfalls keine nahe. —

* **Paris**, 28. October. [Ueber den Vorfall in La Fere] berichtet die „Tablettes d'un spectateur“ Folgendes:

Am Sonntag den 20. October, dem Wahltage, waren bei dem Oberst Brissac, Commandeur des 17. Artillerie-Regiments, zum Frühstück eine gewisse Anzahl Artillerie-Offiziere der Garnison versammelt, namentlich der Artillerie-General Picot de Lapeyrouse, der Obristlieutenant des 17. Artillerie-Regiments Delathe, der Artillerie-Schwadrons-Chef Gougis (17. Regiment), der Hauptmann Bellier und der Lieutenant de Ganay (17. Regiment), Hr. Rigant, Schwadrons-Chef der Artillerie der Mobilen während des Krieges und einer der improvisirten Vertheidiger von La Fere im Jahre 1870, der Oberst Mosel, Director des Artillerie-Arsenals von La Fere und endlich die Persönlichkeit, der zu Ehren das Frühstück gegeben wurde, Hr. Oberst-Lieutenant Fabre, vom Generalstab, Adjutant des Kriegsministers de Cissey augenblicklich auf Urlaub in La Fere. Die Unterredung wandte sich auf das politische Gebiet. Nachdem er in einer Vorrede seine Zuhörer davon zu überzeugen gesucht, daß man im Kriegsministerium die gegenwärtige Republik nur als eine sehr provisorische betrachte, und nachdem er sich persönlich sehr nachtheilig über diese Staatsform geäußert, schloß Oberstlieutenant Fabre mit folgenden Worten: „Der Kriegsminister denkt so wie ich es ausgesprochen habe. Er ist deshalb entschlossen, allen Offizieren, die darum nachsuchen, die Erlaubniß zu ertheilen, dem Kaiser Napoleon III. ihre Ehrfurcht zu bezeugen, ebenso wie dem Prinzen von Orleans und dem Grafen von Chambord; aber er ist zugleich fest entschlossen, nicht zu leiden, daß irgend eine Person in der Armee bei Kundgebungen des Hrn. Gambetta oder irgend eines anderen Anhängers der radikalen Partei gegenwärtig sei.“ Auf einige Bemerkungen des Hrn. Rigault, Commandeurs der Mobilen im Jahre 1870, der als Civilist der unabhängigste von allen Eingeladenen war fügte Hr. Oberstlieutenant Fabre hinzu: „Aber, mein Herr, d. Geist der Armee ist gegen die Republik. Wir im Kriegsministerium sind in der besten Lage, das zu beurtheilen; wir wissen, daß, wenn der Kaiser morgen nach Frankreich käme, ... ihn mit Enthusiasmus aufnehmen würden.“ Lebhafte Proteste des Hrn. Delattres, Oberstlietenants des Regiments. Neue Bekräftigung von Seiten des Hrn. Fabre, der schließlich allein dieser Ansicht blieb.

[Die Commission für die Liquidirung der Kosten der bekanntlich von Garibaldi befehligten Vogesenarmee] hat ihre Arbeiten vollendet und den Antrag auf 12 Millionen Francs festgestellt. General Bordone, Garibaldi's damaliger General-Stabschef, knüpft in einem Schreiben an den „Messager du Midi“ daran folgende Bemerkungen:

Es geht daraus hervor, daß die Vogesen-Armee bedeutend weniger als irgend eine andere gekostet hat. Denn unter den 12 Millionen sind namhafte Summen für den Ankauf von Waffen, Batterien, Mitrailleusen, Pferden, Ausrüstungsgegenständen und selbst Lebensmitteln begriffen, die nach dem Kriege in den Besitz des Staates übergegangen sind. Sonderbarer Weise hat man nach einer Methode, die darin bestand, Alle, die einen schlechten Streich begangen, Garibaldianer zu nennen, auf Rechnung der Vogesen-Armee auch die Ausgaben gesetzt, welche ohne unser Wissen und gegen unsern Willen von Leuten gemacht wurden, die wir aus unserer Armee weggejagt hatten, wie die Frapolli, Baillebache, Deplace und Cas, Chenet, Middleton und Chuze. Damit die relativ geringen Kosten der Vogesenarmee noch deutlicher in die Augen springen, muß man bedenken, daß dieselbe vom 10. Januar bis 17. März 55,000 Mann zählte, was für die Truppe an Sold allein 3,575,000 Fr. ausmachen würde. Rechnet man dazu die Kosten vom 10. October bis zum 10. Januar, ferner die den Freicorps bei ihrer Auflösung zugestandenen Abfertigungssummen, so ergiebt sich, daß die Vogesenarmee die Hälfte weniger als alle anderen auf das Langsamste und Regelmäßigste organisirten Armeen gekostet hat. Noch sei erwähnt, daß General Garibaldi und ich die ersten Truppen, die uns vom 13. bis zum 23. October geschickt wurden, aus unseren eigenen Mitteln erhalten haben.

[Die französische Industrie.] Es wurde bereits der Vortrag erwähnt, welchen Herr Louis Reybaud in der Akademie der Wissenschaften über den Wettkampf der französischen Industrie mit der deutschen und englischen hielt. In Betreff der englischen Concurrenz äußerte sich der Redner wie folgt:

Man hat vor etwa 15 Jahren von der englischen Reform und der kostspieligen Gründung des Kensington-Museums Lärm genug gemacht. Es war damals Mode, allenthalben zu verkünden, daß die französische Kunst bedroht wäre, und daß die englische sie bald, Dank dem in Routine verrannten Eigensinn unserer Meister, in Schatten stellen werde, wofür ganz besonders unsere Akademie der schönen Künste im Voraus verantwortlich gemacht wurde. England hat aber von seinen Ausgaben bisher nur wenig Früchte geerntet. Auf den übertriebenen Eifer folgte bald Erschöpfung. Die Jedermann zugänglichen Schulen, die den Künstlern gewährten Erleichterungen aller Art zogen eine Menge zweifelhafter Kräfte an, Viele waren berufen, aber nur Wenige auserwählt und Kensington ist heute nicht sowohl eine Studien-Anstalt, als eine Sehenswürdigkeit. Andererseits ist der unserem Lande vorhergesagte Verfall bis jetzt nicht eingetreten. Frankreich hat das Scepter des guten Geschmacks behalten und thut sich noch immer in den Kunstgewerben der Tapeten, Broncen, Emails, Thonwaaren und Teppiche hervor. Das Verhältniß zwischen ihm und England hat sich nicht verändert und England ist trotz seiner Geldopfer, seiner zahlreichen Schulen und Sammlungen auf demselben Punkte geblieben wie zuvor. Zu einer gewissen Zeit, namentlich in Folge der Ereignisse vom Juni 1848, entwickelte sich eine Art von Auswanderung aus Frankreich nach England, welches letztere damals als das gelobte Land für Kunstarbeiter gepriesen wurde. In der That fanden die Flüchtigen, unter denen man sehr hervorragende Kräfte zählte, dort eine günstige Aufnahme. Es bildete sich auf diese Weise eine französische Colonie in London. Im Anfang ging Alles gut. Bald bemerkten aber unsere Landsleute, daß sie nicht nur nicht fortschritten, sondern wie durch ein verhängnißvolles Gesetz zurückgingen und nur noch von dem Erworbenen zehrten. Fast Alle sind nach Frankreich zurückgekehrt, die Einen für immer, die Anderen, um wenigstens ihre Erfindungskraft und ihr Kunstgefühl wieder aufzufrischen. Was in England zurückblieb, ist schon englisch geworden oder wird es binnen Kurzem geworden sein. Die Kunst läßt sich nicht naturalisiren, und es ist nicht die Größe der Staaten, welche sie anzieht.

Was Deutschland betrifft, so hob Herr Reybaud außer dem schon früher Erwähnten noch hervor, daß ihm der homogene Charakter des französischen Marktes fehle. Die Verschiedenheiten der Sitten, Gebräuche und Ueberlieferungen, welche zwischen den einzelnen Staaten des deutschen Reiches beständen, ließen den lokalen Industrien noch ein weites Feld und ständen den großen Concentrirungen im Wege. Dazu trete, daß Berlin vermöge seiner geographischen Lage für eine Ortsveränderung der Phantasie und der Mode wenig einladend sei, und daß es in Deutschland auch keine andere Stadt gebe, welche der Welt als Luxusmarkt dieselben Vortheile bieten könnte, wie Paris.

[Die Suezcanal-Gesellschaft] hat den Proceß verloren, welche die „Messageries Nationales“ (früher Imperiales) gegen sie eingeleitet haben. Derselbe wurde von dem Handels-Tribunal verhandelt. Er war dadurch entstanden, daß die Suez-Gesellschaft seit dem 1. Juli d. J. eine andere Messung der Schiffe eingeführt und in Folge dessen eine höhere Fracht erhoben hatte, als es bis dahin der Fall gewesen war. Nach dem Artikel 17 des Fermans, welcher der Gesellschaft die Ausbeutung des Canals bestätigt, hat dieselbe das Recht, 10 Fr. per reelle Tonne und per Reisenden, die ihren Weg durch den Canal nehmen, zu erheben. Vom verwichenen 1. Juli ab berechnete die Gesellschaft die Fracht aber nicht mehr nach dem Netto-Tonnengehalt, sondern nach dem Brutto-Tonnengehalt, was einen beträchtlichen Unterschied ergiebt. Die Messageries bezahlten nach dem neuen Tarif, indem sie aber Protest erhoben, und wandten sich später an das Handels-Tribunal, um die zu viel bezahlten Summen zurück zu erhalten. Lesseps suchte bei seiner Vertheidigung geltend zu machen, daß, da seine Gesellschaft eine egyptische sei, das Tribunal nicht competent wäre und der Artikel 17 des Fermans nur zu Gunsten Egyptens erlassen worden. Das Tribunal ging aber auf den Antrag von Lesseps nicht ein und erklärte sich für competent, da die Suez-Gesellschaft ihren Hauptsitz in Paris habe und sie von Frankreich als anonyme Gesellschaft ermächtigt worden sei. In dem Urtheil wird dann auf den Ferman des Vicekönigs vom 30. November 1854 hingewiesen, der Herrn v. Lesseps alle Vollmachten gegeben, ferner auf den Ferman vom 5. Januar 1857, welcher die Bedingungen und Verpflichtungen desselben festgestellt, und dann auf das von der Gesellschaft am 17. August 1869 veröffentlichte Reglement, nach dessen Capitel 11 nur auf den Netto- und nicht den Brutto-Tonnengehalt die Fracht erhoben werden soll, mithin die offiziellen Papiere, die sich an Bord der Schiffe befinden, für die Berechnung der Fracht maßgebend seien. Dieses Verfahren sei bis zum 1. Juli d. J. beobachtet worden. Den Beschluß, welchen die Gesellschaft am 4. März d. J. gefaßt, um in Zukunft die Fracht vom Brutto-Tonnengehalt zu erheben, läßt das Gericht nicht zu, da der Ferman bestimmt, daß sie von dem Netto-Tonnengehalt zu erheben sei. Dieser Beschluß sei auch gegen die Versprechungen, welche Herr Lesseps 1857 in Birmingham gemacht und denen zufolge die 10 Fr. per Tonne nur von dem Brutto-Tonnengehalt verlangt werden sollten. In Folge dessen verurtheilt das Tribunal die Gesellschaft zur Zurückerstattung aller Summen, welche die Messageries zu viel bezahlt haben. Die Sache wird wahrscheinlich vor das Appellationsgericht kommen. Gewinnen vor demselben die Messageries ebenfalls, so werden wohl alle übrigen Schiffe die zu viel bezahlte Fracht zurückverlangen und die Suez-Gesellschaft also einen bedeutenden Ausfall in ihren Einnahmen haben.

Belgien.

Lüttich, 24. October. [Der Pöbel-Exceß gegen die Deutschen] gelegentlich der Einweihung eines Denkmals für gefallene deutsche Soldaten scheint einer Correspondenz der „Allg. Ztg.“ zufolge einen ernsteren Charakter gehabt zu haben, als man bisher aus den Mittheilungen einzelner Blätter schließen durfte. Wir theilen die dort berichteten Details mit, weil dieselben einen Reflex auf die Stimmung der dortigen Bewohner gegen Deutschland zu werfen scheinen. Der Autor jener Correspondenz äußert sich in Folgendem. Am 13. sollte die Enthüllung des auf dem Kirchhofe zu Robermont von den hier wohnenden Deutschen den während [illegible] Krieges hier verstorbenen deutschen Soldaten errichteten Denkmals sta[illegible]en. Schon Tags zuvor langte aus Mezieres eine baierische Deputation hier an, bestehend aus dem Rittmeister v. Hartmann, einem Wachtmeister und einem

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Soldaten. Am 18. Morgens kam eine Deputation des k. preußischen 28. Regiments, der sich mehrere Offiziere angeschlossen, sowie die Musik unter Hrn. Speer. Die Musik spielte bei Ankunft am Bahnhofe die Brabançonne, wurde dafür schon auf dem Quai ausgezischt und insultirt. Der Vertreter des deutschen Gesandten in Brüssel war wegen des Todes des Prinzen Albrecht nicht erschienen. Nachmittags 3 Uhr war Rendezvous auf dem Kirchhofe, wohin sich Jeder für sich begab. Schon auf dem Wege dahin, auf der Outre-Meuse bis Robermont, wo sich eine unabsehbare Menschenmenge befand, wurden wir mit den Rufen à bas les Prussiens, vive la France! begrüßt und der Lieblingsausdruck der Lütticher, Merde aux Prussiens! ertönte fortwährend um unsere Ohren, als wenn es Bon jour gewesen wäre. Eine Bande von Studenten verfolgte sogar eine Zeitlang unter diesen Schmeichelrufen unseren offenen Wagen. Am Kirchhof angekommen, fanden wir das Thor verschlossen und wurden von der draußen stehenden Menge fast erdrückt. Inzwischen fand die Feier statt, bestehend aus einer trefflichen Rede des deutschen Consuls Werlemann. Die Musik spielte drei Stücke und die Feier war zu Ende. Eine halbe Stunde nachher gelang es uns erst, in den Kirchhof einzudringen und das Monument, welches ernst und schön, zu sehen. Auf dem Rückwege zur Stadt wurde das Schreien und Schimpfen erst recht stark und man begann schon die Spielleute mit Koth zu bewerfen. Wir kamen erst sehr spät mit unserem Wagen und wurden von einer fortlaufenden Kette unserer freien und civilisirten Belgier fortwährend auf obige Weise begrüßt. Am tollsten war es am „Hotel du grand Cerf", woselbst unser Banket stattfinden sollte, und wo in den Reihen des schäumenden Pöbels auch belgische Offiziere hervorragten. Als wir später von meinem Hause zum Banket fuhren, fanden wir die Straße an der Seite des Hotels durch die Polizei geräumt, so daß wir wenigstens ungehindert eintreten konnten. Das Banket begann um 5 Uhr, um 7 Uhr mußte die Musik abziehen. Dasselbe verlief in herrlicher Weise, kein Mißton wurde laut. Die Musik spielte im Hofe, wir begleiteten die patriotischen Lieder und draußen ertönte das Geheul des Pöbels. Ein kritischer Moment trat ein, als die Musik sich zurückziehen mußte. Herr Piercot, der Bürgermeister von Lüttich, war in eigener Person mit Polizei zugegen, zu je vier Mann wurden die Musiker in Wagen verpackt und ward immer wieder das Thor verschlossen, bis zuletzt alle spedirt waren. Da der Pöbel wußte, daß dieselben nach Longdoz fuhren, hatte man den Wagen aufgepaßt, Steine wurden in dieselben geworfen und noch später an der Station die Leute bis in die Waggons verfolgt. Die belgischen Behörden 2c. hatten jede Theilnahme an der Feier abgelehnt. Die Zeitungen von hier stellen die Sache natürlich als ganz geringfügig dar, als von einigen Gamins und Franzosen ausgegangen", jedoch schaut leider, mit Ausnahme des „Avenir", welcher einen ganz infamen Artikel brachte: „Les pleurs du sabre." Ich kann mir nicht denken, daß die beschimpfte deutsche Uniform ohne Weiteres die Sache auf sich beruhen lassen wird.

Großbritannien.

E. C. London, 26. Octbr. [Tagesbericht.] Der Vicepräsident des Geheimen Staatsrathes, Herr Forster, hat die beiden Besitzungen Canwell-hall und Shirrall-hall in Staffordshire, zehn engl. Meilen von Birmingham, für den Preis von 191,000 Pfd. Strl. angekauft. — John Bright ist von seiner Erholungsreise nach dem Norden gesund und gekräftigt nach seinem Wohnorte Rochdale zurückgekehrt. — Die englische Regierung widerräth die Auswanderung nach Paraguay und dessen benachbarten Staaten. Die Warnung wird in allen Blättern veröffentlicht. — Den amtlichen Berichten zufolge hat die Schifffahrt in Großbritannien und Irland auch in diesem Jahre zugenommen.

[Carlyle über die modernen Zustände.] Ein bedeutender amerikanischer Geistlicher, Dr. Cuyler, besuchte neulich den berühmten Geschichtsschreiber Carlyle und veröffentlicht eine Unterredung mit ihm in einem amerikanischen Blatte. Carlyle sprach sich mit großer Heftigkeit über die furchtbare Entartung des jetzigen an Betrug und Täuschung überreichen Zeitalters aus. „England", meint Carlyle, „sei gradezu zu einer abscheulichen und fluchwürdigen Cloake von Lügen, Betrügereien und Falschheiten geworden. Die Actiengesellschaften mit ihren ewigen Plänen und ihrem schwindelhaften Geldmachen tragen dazu bei, Handel und Wandel in ein niederträchtiges Roulettspiel zu verwandeln." Die Frage, die gegenwärtig alle Philosophen und Staatsmänner beschäftigt, nämlich der Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, ist in seinen Augen „ein bloßer Vorwand, damit die Einen möglichst wenig zu zahlen und die Anderen möglichst wenig zu arbeiten hätten". Die Unterhaltung kam dann auf den Verbrauch geistiger Getränke, und Carlyle verurtheilte in den heftigsten Ausdrücken den Genuß der abscheulichen und verhängnißvollen Spirituosen jeder Art. Wenn es nach ihm ginge, so dürfte im ganzen Lande nicht ein Tropfen derartiger Getränke genossen werden; doch glaubt er nicht, daß auf dem Wege der Gesetzgebung irgend welche Hilfe zu erwarten sei. Am Schlusse der Unterhaltung sprach er noch in fast cynisch aburtheilender Weise über Parlamente und sämmtliche active Politiker seine Meinung aus.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. October. [Nordpol-Expedition.] Aus Kromsö wird von der österreichischen Nordpolar-Expedition Folgendes gemeldet: Die von dem österreichischen Grafen Wilczek zu wissenschaftlichem Zwecke gefrachtete Schaluppe „Eisbär", Schiffer Joh. Kjelsen von hier, ist in diesen Tagen nach glücklich vollendeter Reise hierher zurückgekehrt. Wie man erinnert, segelten der Graf und der Geolog Höfer den 20. Juni d. J. hier ab und kamen den 29. dess. Monats an Spitzbergen an, von wo die Reise nach einem zweiwöchentlichen Aufenthalt nach Nowaja Semlja fortgesetzt wurde, wo man den 27. Juli ankam, nachdem man sich vergebens angestrengt hatte, sich Gillesland zu nähern, das von undurchdringlichen Eismassen umgeben war. Nach getroffener Abrede mit der anderen österreichischen Expedition unter der Leitung der Herren Weyprecht und Payer kam das Dampfschiff „Admiral Tegethoff" mitten im August nach Nowaja Semlja, wo es Kohlen löschte, wissenschaftliche Ausflüge machte u. s. w. Die Eisverhältnisse waren so ungünstig dieses Jahr, daß die Offiziere des Dampfschiffs sich entschlossen, auf Nowaja Semlja zu überwintern, um das nächste Frühjahr die Reise nördlich um dieses Land fortzusetzen und, wenn sich nicht bis zum Pole offenes Wasser findet, zu versuchen, an der Nordseite Asiens bis zur Beringsstraße vorzudringen. Der Bestimmung gemäß wurde der Graf Wilczek nebst Gefolge den 5. v. M. in Petschora an Land gesetzt, von wo er die Reise landwärts über Archangel und Petersburg nach der Heimath fortzusetzen gedachte.

[Die Ergebnisse der nordischen Münz-Commission in Kopenhagen.] Als in Deutschland im vorigen Jahre Schritte gethan wurden, um zur Goldwährung überzugehen, erkannte man auch in Dänemark die Nothwendigkeit, das Geldwesen nach anderen Normen einzurichten, als bisher. Die dänische Regierung veranlaßte daher die anderen beiden nordischen Regierungen zur Einsetzung einer gemeinschaftlichen Münz-Commission, welche den Auftrag erhielt, Vorschläge zur Einführung eines gemeinschaftlichen Münzwesens für den gesammten Norden zu machen. Diese Commission hat nun unterm 20. September d. J. einen aus 17 Artikeln bestehenden Vorschlag zu einer Uebereinkunft zwischen den drei nordischen Königreichen über ein gemeinschaftliches, auf Gold basirtes Münzsystem abgegeben. Es soll die Hauptmünze aus einem Goldstück bestehen, welches Goldkrone genannt wird und den 248. Theil eines Kilogramms feinen Goldes bildet. Als Münzeinheit soll für den ganzen Norden gemeinschaftliche Münze der Kronthaler sein, welcher aus einer Mischung von 6 Theilen Silber und 1½ Theilen Kupfer bestehen und den Werth des jetzigen schwedischen Reichsthalers giebt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. October. [Tagesbericht.]

** [Ultramontaner Wahlverein.] Die Ultramontanen schreiten rüstig vorwärts. Die heutige „Schles. Volksztg." enthält an ihrer Spitze einen Aufruf an die Katholiken Schlesiens zur Bildung eines ultramontanen Wahlvereins.

„Es gilt dem gesetzlichen Kampfe für unsere heiligsten Güter, Kirche, Glauben, Familie."

So heißt es, die große Masse fanatisirend, im üblichen Jargon der Römlinge; wir würden in unserem schlichten Deutsch sagen: „es gilt dem Kampfe für die Oberherrschaft des Papstes!" Denn: wer greift denn die Kirche, wer greift den Glauben, wer die Familie an? — Sollten die Aufrufer vor dem Richter den Beweis der Wahrheit antreten, wie würden sie in Verlegenheit gerathen! Und deshalb spricht wohl der Aufruf klüglicherweise nur von den „liberalen Parteien" und läßt diesmal die Regierung unbehelligt. — Die Beilage der „Schl. Volksztg." bringt das Programm des „christlich-conservativen Wahlvereins", so nennt er sich nämlich. Das Programm stellt sechs Grundsätze auf, möglichst allgemein gehalten, um den Zutritt leichter zu machen. Der zweite z. B. lautet:

2) Der Grundcharakter des Reiches als eines Bundesstaates soll gewahrt, demgemäß den Bestrebungen, welche auf eine Aenderung des föderativen Charakters der Reichsverfassung abzielen, entgegengewirkt und von der Selbstbestimmung und Selbstthätigkeit des preußischen Staates sowohl als auch der übrigen Bundesstaaten in allen inneren Angelegenheiten nicht mehr geopfert werden, als das Interesse des Ganzen es unabweislich fordert.

3) Das moralische und materielle Wohl aller Volksklassen ist nach Kräften zu fördern, für die bürgerliche und religiöse Freiheit aller Angehörigen des Reiches ist die verfassungsmäßige Feststellung von Garantien zu erstreben und insbesondere das Recht der Religions-Gesellschaften gegen Eingriffe der Gesetzgebung zu schützen. U. s. w.

Das darauf folgende Statut enthält 16 Paragraphen, dessen erster den Zweck des Vereins bloßlegt. Er lautet:

1) Zweck des Vereins ist: die Wahl solcher Abgeordneten zu Reichstag und Landtag in Schlesien, welche für die im Programm des Vereins ausgesprochenen Grundsätze eintreten und sich zur Geltendmachung derselben den betreffenden Centrums-Fractionen der gesetzgebenden Versammlungen anschließen wollen.

Mitglieder sind alle schlesischen Wähler zum Reichs- und zum Landtage. Jedes Mitglied zahlt einen freiwilligen Beitrag. Der Verein hat seinen Sitz zu Breslau. Die Geschäfte leitet ein Provinzial-Vorstand, sowie Kreis- und Orts-Vorstände. Gegenwärtig bilden den Provinzial-Vorstand bis ult. December 1875 die Herren: 1) Graf Ballestrem, 2) Kaufmann Diebitsch, 3) Privatdocent Dr. Franz, 4) Stadtrichter Dr. George, 5) Curatus Hein, 6) Kaufmann Jahn, 7) Forstmeister Graf Matuschka, 8) Stadtv. Kaufmann Rockel, 9) Dr. med. Rosenthal, 10) Curatus Schade und 11) Kaufmann Teichgreeber jun. — Die übrigen Paragraphen enthalten die Bestimmungen über die Befugnisse der Vorstände, über eine etwaige Auflösung, über das Vermögen 2c. 2c.

** [Curiosum.] Die „Schles. Volksz." enthält heute wörtlich folgende Expectoration. „Wie man sich erinnern wird, hat die löbliche Polizei vor Kurzem in unserer Druckerei ein Manuscript saisirt, das den Namen des Absenders trug. Die Sache war uns in der That nicht angenehm, und gaben wir damals unserem Schmerze auch beredten Ausdruck. Ein anonymer Brief belehrt uns nun, daß allerdings die löbliche Polizei in treuer Pflichterfüllung uns überrumpelt hat, daß aber der Verfasser noch geriebener gewesen und die löbliche Polizei im Voraus hinters Licht geführt hat. Der Name auf dem Manuscript ist nämlich ein falscher und gehört einem Manne an, der nirgend existirt. So geht man heutzutage mit Redactionen und Polizeibehörden um: o tempora, o mores!"

† [Der Bürger-Verein] hält heut (Donnerstag) von 7½ Uhr ab im Café restaurant eine Versammlung zur Besprechung der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen vom communalen Standpunkte aus und mit besonderer Beziehung auf die von den vereinigten liberalen Parteien aufgestellten Candidaturen. — Die Theilnahme an der Versammlung ist jedem wahlberechtigten Bürger Breslaus gestattet und erwarten wir, daß recht viele hiervon Gebrauch machen und sich über die Männer, welche ihre nächstliegenden Interessen zu vertreten haben, informiren, sowie dazu beitragen, diese Information auch Anderen zu bieten.

[Vom Wäldchen.] Seit Anfang dieser Woche ist eine große Anzahl Inquilinen des hiesigen Arbeitshauses damit beschäftigt, die im Wäldchen lagernden hügelartigen Schutthaufen zu zertheilen und das ganze Terrain zu applaniren.

= [Ausfüllung.] Der an der Posener Chaussee in der Nähe der Trebnitzer Thorbarriere gelegene Tümpel, welcher einen fast unerträglichen Geruch, durch welchen die ganze Umgegend verpestet wurde, ausströmte, wird endlich zugeschüttet. — Zu diesem Zwecke ist die nahe gelegene städtische Wiese um mehrere Fuß abgetragen und der dadurch gewonnene Boden zur Ausfüllung der Vertiefung benutzt worden. — Um die betreffende Wiesenfläche zu schonen, hat man die Grasnarbe vorher abgetrennt und sie nach Wegnahme der benöthigten Erde wieder an ihre frühere Stelle gelegt. — Die Zuschüttung des südlich an der Straße gelegenen Theils des Tümpels ist bereits beendet und beginnt man so eben mit der Ausfüllung des westlich gelegenen kleineren Theils.

+ [Besitzveränderungen.] Kupferschmiedestraße Nr. 30 und Oderstraße Nr. 7 „weißer Bär", Verkäufer: Herr Director der Vereinigten Oelmühlen-Actien-Gesellschaft J. Schäfer; Käufer: Herr Kaufm. Gerson Fränkel. — Nicolaistraße Nr. 72, Verkäufer: Herr Bäckermeister Johann Nicolaus Schaumberger; Käufer: Herr Kaufmann Ferdinand Klink — Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1, „Kronprinz", Verkäufer: Lukas'sche Erben; Käufer: Herr Banquier Commissionsrath Herrmann Landau. — Palmstraße Nr. 15 und Grünstraßen-Ecke „Louisenhof" Nr. 17, Verkäufer: Herr Conditor Julius Dürrast; Käufer: früherer Herr Rittergutsbesitzer Friedrich Träger. — Neue Tauentzienstraße Nr. 86, Verkäufer: Hausbesitzer Robert Hänel'sche Eheleute; Käufer: Herr Kaufmann Grund. — Mehlgasse Nr. 26, Verkäufer: Herr Lohndiener Franz Herder; Käufer: Herr Pflanzgärtner Eduard Eulenfuß. — Neudorf-Commende Nr. 86, Verkäufer: Erbsaß Klippel'sche Eheleute; Käufer: Frau Maschinenfabrikant Briese. — Kleine Scheitnigerstraße Nr. 62b und Adalbertstraße Nr. 1, Verkäufer: Herr Kaufmann Wilhelm Gottlieb Binner; Käufer: Herren Kaufleute Abraham Bial und Herrmann Münzer. — Matthiasstraße Nr. 29a. und b. „Prinz Carl", Verkäufer: Herr Steinsetzmeister Gottfried Preuß und Frau Gastwirth Nitschke; Käufer: Restaurateur Heinze'sche Eheleute. — Graupenstraße Nr. 19 und Carlsstraßen-Ecke, Verkäufer: Herr Juwelier Joseph Schmiedeberg; Käufer: Hr. Leinwandkaufmann Julius Lemberg.

E. [Die Soiree,] welche gestern Abend der Thoma'sche Gesangverein veranstaltet hatte, war so zahlreich besucht, daß die Räume des Musiksaales der Universität vollständig besetzt waren. Die Aufführung entzieht sich als eine nicht öffentliche der Kritik; doch kann wohl so viel berichtet werden, daß sich am Schlusse eine ziemlich allgemeine Zufriedenheit kundgab, trotzdem sich die Zuhörer durchweg jedes lauten Beifalls-Zeichens enthalten hatten. Besonders äußerte man sich lobend (und zwar, wie ich glaube, mit vollstem Recht) über die ausgezeichneten Leistungen des Chores. Das Mendelssohn'sche Liederspiel „Die Heimkehr aus der Fremde" nahm fast 1½ Stunden in Anspruch und würde, wenn es orchestrirt wäre, auf der Bühne höchst vortheilhaft wirken. Die Mehrzahl der Piecen ist von einer wunderbaren Schönheit. Dem Herrn Musikdirector Thoma sind wir zu großem Dank verpflichtet, daß er uns mit diesem Werk des unsterblichen Componisten bekannt gemacht hat.

+ [Lotterie.] Im hiesigen Fränkel'schen Zufluchtshause herrschte gestern große Freude, indem die Nachricht eintraf, daß eine große Anzahl der dortigen Inquilinen an einem Gewinne von 5000 Thalern participirt, welcher in die Collecte von Matzdorf nach Berlin gefallen ist. Jede der dabei betheiligten armen Frauen, welche sämmtlich 5 Sgr. Einsatzantheil spielen, erhält circa 80 Thaler, ein großes Capital für diese Hilfsbedürftigen.

+ [Unglücksfall.] In dem Hause Gartenstraße Nr. 19 war vorgestern der Schuhmachermeister Knappe damit beschäftigt, Schießpulver aus einem Pulverhorne auf den Tisch zu schütten, um seinem Sohne Feuerwerkskörper anzufertigen. Der mitanwesende 14jährige Lehrling Tuchay nahm hierbei eine geringe Quantität Pulver, und zündete solches mit einem Streichholz an, wobei sich die Flamme durch das auf dem Tische umhergeschüttete Pulver weiter bis zum Horne schlängelte und den Inhalt entzündete. Leider erhielt hierbei der unvorsichtige Lehrling mehrere sehr erhebliche Brandwunden, so daß der Verunglückte nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters geschafft werden mußte.

+ [Polizeiliches.] Bei einer auf der Fischergasse Nr. 11 wohnhaften Arbeitersfrau erschien gestern ein circa 24 Jahre alter, mit einer grauen Jagdjuppe bekleideter junger Mann, mit blondem Schnurrbart und miethete die dort leer stehende Schlafstelle. Nach längerem Verweilen schrieb er einen Zettel als Anweisung zur Abholung seiner Kleidungsstücke und sonstigen Effecten aus seiner früheren auf der Reuschestraße belegenen Wohnung. Hierbei gelang es ihm, seiner neuen Quartiergeberin 1 Thlr. 5 Sgr. zur Einlösung einer versetzten Uhr abzuborgen, worauf er sich, um die Uhr zu holen, entfernte. Als später die leichtgläubige Frau zur Empfangnahme der Kleider ihres neuen Miethers in der von ihm angegebenen früheren Wohnung erschien, wußte dort Niemand etwas von einem derartigen Menschen, und sah nun die Getäuschte leider zu spät ein, daß sie von einem Betrüger hintergangen worden war. — Bei einem Bäckermeister auf der Großen Großengasse schlich sich gestern Abend ein Dieb ein, welcher aus unverschlossener Bodenkammer silberne Taschenuhren entwendete. — In der Realschule am Zwinger hatte sich gestern eine Frauensperson auf die Böden geschlichen, welche von dem dortigen Haushälter betroffen wurde. Bei ihrer Verhaftung wurde sie in dem Besitze einiger Bettwäschstücke befunden, die sie schon vorher an einem andern Orte gestohlen hatte. — Aus einer unverschlossenen Küche in dem Hause Roßmarkt Nr. 7 und 8 wurde gestern einem Makler aus dem Kleiderschrank ein schwarzer Damen-Düffelmantel im Werthe von 15 Thalern, wahrscheinlich durch einen umherlungernden Bettler geraubt. — In dem Gasthofe „zur goldenen Gans" hatte sich gestern eine Frauensperson eingeschlichen, welche aus der Dienerstube 3 Livreeröcke entwendete. Als sie sich mit dem gestohlenen Gute entfernen wollte, wurde die Diebin von dem dortigen Dienstpersonal betroffen und einem Schutzmanne zur Verhaftung übergeben.

□ Trebnitz, 30. October. [Adresse. — Antwort.] Aus Anlaß der am 18. d. M., dem Geburtstage Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen hierselbst erfolgten Einweihung des von dem hiesigen Kreise errichteten Sieges- und Friedensdenkmals und in Erinnerung, daß Höchstderselbe am 19. Mai 1857 die Stadt mit einem Besuche im hiesigen Buchenwalde erfreute, hatten Magistrat- und Stadtverordneten-Versammlung eine Glückwunsch-Adresse abgesendet, auf welche folgende Antwort eingegangen ist:

„Ich habe den freundlichen Gruß, welchen Magistrat und Stadtverordneten von Trebnitz zu Meinem diesjährigen Geburtstage an mich gerichtet, gern entgegen genommen und verbinde mit Meinem Danke zugleich die besten Wünsche für das Wohl der Stadt und ihrer Bewohner."

Neues Palais bei Potsdam, den 25. October 1872.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

□ Ohlau, 29. October [Aus der letzten Stadtverordneten-Sitzung.] Der Tabaksfabrikant Lieutenant Oscar Stiller wurde zum Schiedsmann für den zweiten städtischen Bezirk einstimmig auf Vorschlag der Wahlcommission gewählt. — Dem Brauermeister Freund von hier wurde der Zuschlag für das Meistgebot von 16,030 Thlr. für die Stadtbrauerei ertheilt. Beschlossen wurde der Ankauf einiger Ackerparzellen für die diesseitige Ziegelei. — Demnächst entwickelte sich eine längere Debatte betreffend die Angelegenheit unsers städtischen Gymnasiums. Nachdem alle an die Stadt gemachten Anforderungen in der opferwilligsten Weise erfüllt und der früher vorgeschriebene Etat für das Gymnasium genehmigt worden, traf endlich im September d. J. eine Regierungs-Verfügung ein, wonach die Proclamirung des vollberechtigten Gymnasiums und die Einführung des Director Dr. Kirchner erfolgen und hiernach das Programm entworfen werden sollte. Nachdem letzteres geschehen und die Festlichkeit auf den 14. October festgestellt war, traf einen Tag vorher eine Regierungsverfügung vom 10. desselben Monats ein, durch welche die frühere insofern geändert wurde, daß die Proclamirung des Gymnasiums erst dann erfolgen würde, wenn der neuerdings für königliche Gymnasien aufgestellte Normal-Etat bei unserem Gymnasium eingeführt sein würde. Es erfolgte daher nur die Einführung des Gymnasial-Directors. Ein Correspondent Ihrer Zeitung, der sich lediglich an das Programm gehalten, berichtete auch die erfolgte Proclamirung und darauf erfolgte die Berichtigung des Herrn Schulrath Dr. Scheibert mit den Worten: „Ich habe nach Maßgabe der unterm 10. October c. an den Magistrat erlassenen Verfügung die Anstalt in Ohlau nicht als vollberechtigtes Gymnasium proclamirt." Die Auslegung dieser Berichtigung fand leider in der allerschlimmsten Art von den Uneingeweihten statt und viele Eltern wollten ihre Kinder von der Anstalt nehmen. Die größte Sensation erregte die Nichtproclamirung bei den Vätern der Stadt, die bisher in der zuvorkommendsten Weise den Anforderungen der königlichen Regierung genügt hatten und von denen erwartet werden konnte, daß die geänderte Etatsforderung ebenfalls bewilligt werden würde. — Es sollte nun in der gestrigen Sitzung das Gehalt des neu zu wählenden Prorectors bewilligt werden. Die Magistratsvorlage wurde aber fast einstimmig abgelehnt und dafür der Antrag des Stadtverordneten Günther angenommen: den Magistrat zu ersuchen, innerhalb 8 Tagen den neuerdings geforderten Normal-Etat zur Genehmigung vorzulegen, damit endlich nach so großen Opfern der Zwitterzustand der Anstalt ein Ende nehme.

Groß-Strehlitz, 28. Oct. [Anathema.] Die am 23. d. M. erfolgte Bildung eines „altkatholischen Vereins" hierselbst, hat, wie vorauszusehen war, dem hiesigen Clerus Veranlassung geboten, seinerseits das Anathem über die Mitglieder des Vereins zu verhängen. Der hiesige Stadtpfarrer und Erzpriester Bertzik und der Caplan Gierich haben in den am verflossenen Sonntag von ihnen celebrirten Messen von der Kanzel herunter in deutscher und polnischer Sprache, wie Ohrenzeugen versichern, verkündet, daß sich am 23. d. Mts. in Groß-Strehlitz eine „neue Secte" unter dem Namen „altkatholischer Verein" gebildet habe, daß diejenigen, welche diesem Vereine beigetreten seien resp. beitreten werden, von der Gemeinschaft der katholischen Kirche ausgeschlossen seien, und in Folge dessen nicht mehr zu dem Empfange der h. Sakramente zugelassen werden könnten, als Taufpathen nicht mehr angenommen würden 2c. 2c. Wir können die Versicherung aussprechen, daß dieses Vorgehen nur dazu beitragen wird, den jungen Verein zu stärken. Wie man hört, sind Mitglieder des alt-katholischen Vereins gesonnen, sich an das Gericht zu wenden. Seit seiner Gründung hat sich der Verein schon wieder um mehrere Personen gestärkt, und steht zu erwarten, daß derselbe binnen Kurzem noch einen bedeutenden Zuwachs erhalten wird.

F. Gleiwitz, 29. October. [Altkatholisches.] Anfangs hatte es den Anschein, als ob die hiesige infallibilistische Geistlichkeit die altkatholische Bewegung in unserer Stadt einfach ignoriren werde; ja sie schien sich ihrer Verantwortlichkeit für eventuelle Ausschreitungen der neukatholischen Gemeinde gegenüber den Altkatholiken bewußt. Daher mahnte sie an dem Tage des ersten altkatholischen Gottesdienstes zum Frieden und zur Ruhe. Kleineren im Grunde genommene unschuldigen Neckereien, wie sie sich einzelne Heißsporne im Gesellenverein, ja sogar in dem Stadtverordneten-Collegium erlaubten, legten wir wenig Gewicht bei, und der Umstand, daß die infallibilistische Geistlichkeit sich wenige Tage vor dem ersten altkatholischen Gottesdienste in der St. Trinitatiskirche durch eine kleine Ansprache verabschiedete, bestärkte uns in der Hoffnung, daß uns unsere Gegner wenigstens Licht und Leben gönnen würden. Dem ist indeß nicht so. Einige Tage nach jenem ersten Gottesdienste richtete der Verweser des hiesigen katholischen Pfarramts Herr Biernacki eine Beschwerde an den Magistrat, wegen Benützung der qu. Kirche, ohne daß das hiesige Pfarramt darum befragt worden sei. Herr Bürgermeister Teuchert, zur Zeit Patron des Hospitals ad St. Trinitatem und des dazu gehörigen Kirchleins, theilte dem Beschwerdeführer den Passus der Stiftungsurkunde mit, wonach eine jede Einmischung des jedesmaligen Pfarrers von Gleiwitz in die Angelegenheiten des Hospitals und der Kirche ausgeschlossen wird. Es heißt nämlich gegen das Ende der fraglichen, dem Referenten vorliegenden lat. Urkunde des Herzogs Conrad III. von Kosel und Oels de dato Liegnitz den 4. März 1409: „Jus vero patronatus et praesentandi ad dictum hospitale, ac rectores seu ministros toties necessarios, ac opportenos distribuendos, eligendum, substituendum et destituendum debet et spectat ac debere et pertinere debebit ad praedictos consules Glyvicenses, qui pro tempore fuerint, perpetuis temporibus decaturis: ita tamen, quod plebanus dictae ecclesiae parochialis in Glywicz, qui pro tempore erit, nihil se penitus occupet seu intremittat de praemissis, d. i.: „Das Patronatrecht aber und das Recht der Präsentation zu genanntem Hospital und das Recht, die jedesmal nöthigen und annehmbaren Rectoren oder Geistlichen zu wählen, zu substituiren und zu entlassen, gebührt und gehört und soll und wird gebühren und gehören den gedachten Herren Consuln von Gleiwitz, welche zur Zeit

sein werden, zu immerwährenden Zeiten; so zwar, daß der Pfarrer der genannten Pfarrkirche in Gleiwitz sich gänzlich um Nichts kümmere oder in das Vorgesagte sich einmische". Trotz dieser ausdrücklichen Verwahrung gegen jede Einmischung des Pfarrers von Gleiwitz in die Angelegenheiten der Hospitalkirche hat sich auf Veranlassung des hiesigen Pfarramtsverwesers der Herr Fürstbischof an die Königl. Regierung zu Oppeln mit einer Beschwerde gewandt, der zufolge die erwähnte von dem Herrn Bürgermeister gestattete Mitbenützung der Trinitatiskirche Seitens der Altkatholiken einen Eingriff in die Rechte des hiesigen katholischen Pfarramtes enthalten soll. Der Entscheidung sehen wir mit um so größerer Ruhe entgegen, als es feststeht, daß auch bei dem Wiederaufbau der fr. Kirche nur die Mittel des Hospitals verwendet worden sind.

[Notizen aus der Provinz.] * **Jauer.** Am 26. October Vormittags stürzte auf dem Neubau des Wohnhauses im Volksgarten eine innere Mauer ein und riß einen Theil der Balkenlage und das Baugerüst mit sich. Leider sind dabei 2 Maurer und ein Handlanger verunglückt und Einer mehr, die anderen Beiden weniger erheblich verwundet.

† **Beuthen O/S.** In der Nacht vom 24. zum 25. d. M. haben ruchlose Hände auf dem evangelischen Kirchhofe 26 theils hölzerne, theils steinerne Grabdenkmäler aus ihren Befestigungen herausgerissen und zum Theil vollständig zertrümmert. Wie dieses Zerstörungswerk, zu dessen Ausführung mehrere Personen einige Stunden nöthig hatten, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes hat ungestört vollführt werden können, ist unbegreiflich.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

....r. **Poln.-Lissa**, 23. Octbr. [Eine unnatürliche Mutter.] Am 1. März d. J. fanden auf dem Wege von Biechanin nach Czempin, Kostener Kreises, in der frühen Morgenstunde die Schuhmacherfrau Gintrowska und der Tagelöhner Cieslik im Graben tief im Schnee einen röthlichen Gegenstand, in dem sie die nackte Leiche eines dreijährigen Mädchens erkannten. Die Justizbehörden veranlaßten die Section und hierbei wurde festgestellt, daß Spuren von Gewalt nirgends sich zeigten, daß dagen der Tod des Kindes in Folge eines durch Erfrieren bedingten Gehirnschlages eingetreten sei. Die Lage des Leichnams ließ sofort den Schluß auf ein Verbrechen machen; in sitzender Stellung, zusammengekauert, Kopf und Arme auf die Knie gestützt, ließen diese Umstände kaum daran zweifeln, daß das Kind lebendig in den Schnee gebracht worden und dann dort erfroren ist. Als Mutter des Kindes wurde die Dienstmagd Marianna Knopik aus Pietrowo ermittelt; sie stand vor den Schranken des Schwurgerichts, um sich gegen die Anklage des Mordes zu verantworten, gestützt auf den angeführten thatsächlichen Hergang, und angeschuldigt, den Tod des Kindes vorsätzlich und mit Ueberlegung herbeigeführt zu haben. Die Inzichten werden darauf begründet, daß sie sich desselben habe entledigen wollen, weil sie zur Ernährung außer Stande gewesen; als das Kind 1 Monat alt gewesen, habe sie es in Posen bei sogenannten Pflegern für monatlich 2 Thaler untergebracht, obwohl sie als Dienstmagd im Durchschnitt kaum mehr für sich selbst erübrigt hatte. Die Angeklagte, welche übrigens im vorigen Jahre wieder unehelich geboren, entging damals mit genauer Noth der Anklage auf Kindesmord, weil das in einer Düngergrube aufgefundene Kind nicht mehr sectionsfähig gewesen. Im gegenwärtigen Falle sei der Mord an ihrem dreijährigen Kinde fast bis zur Evidenz erwiesen, zumal sie, in immer größere Noth gerathen, im Februar c. auch noch dienstlos wurde. Die Angeklagte lehnt die Beschuldigung des Mordes von sich ab, indem sie sich damit exculpirt, daß sie das gedachte Mädchen, als es ihr auf dem Wege beim Tragen zu schwer wurde, hingesetzt, und nachdem es in seinem Eigensinn nicht habe weiter gehen wollen, geschlagen haben will, so zwar, daß es regungslos liegen blieb, worauf sie geglaubt, es sei todt, und wonächst sie es dann in den Schnee an eine Heiligenfigur gelehnt und verlassen haben will. Ihren Eltern und dritten Personen hat sie vorgespiegelt, daß das Kind in Posen an den Blattern gestorben sei. — Die Ausflüchte der Angeklagten werden thatsächlich durch Zeugen und in medicinischer Hinsicht durch die Experten widerlegt. Die Geschwornen verneinten jedoch die Frage wegen Mordes, erklärten dieselbe jedoch für schuldig, das jugendliche, hilflose Kind ausgesetzt und vorsätzlich verlassen zu haben, wodurch der Tod verursacht sei (Reichs-Str.-G.-B. § 221), so daß die Angeklagte zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

= **Ostrowo**, 28. Oct. [Berichtigung.] Die aus der Posener Zeitung entlehnte Notiz von dem menschenfreundlichen Anerbieten Ihrer Majestät der Kaiserin, die Hinterlassenen der in der Synagoge Verunglückten zu unterstützen, ist nicht ganz richtig. Der Sachverhalt ist folgender: Ihre Majestät die Kaiserin frug telegraphisch den hiesigen Magistrat an, wieviel Hilfsbedürftige noch den, in hiesiger Synagoge verunglückten Müttern zurückgeblieben sind. Hierauf sandte nach erhaltener Antwort Ihre Majestät als Beihilfe für die zu Unterstützenden 100 Thaler, die bereits vom Magistrat dem Hilfs-Comité überwiesen wurden.

Handel, Finanzen, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 30. October. [Von der Börse.] Die Börse war mit der Ultimo-Liquidation beschäftigt, welche, obwohl sie sich in befriedigender Weise abwickelt, doch einen lähmenden Einfluß auf das Geschäft ausübte. Da auch in Folge von Gewinnst-Realisirungen zahlreiche Verkaufsaufträge vorlagen, so war die Börse ungünstig gestimmt und wichen die meisten Werthe nicht unbedeutend.

Creditactien waren fast 1 Thlr., Lombarden ½ Thlr. niedriger.

Von einheimischen Banken waren Schles. Bankverein 184—2½ bez., pr. Nov. 184½—184 bez. u. Gd.; Junge Discontobank pr. Nov. 136—135¾ bez.; Maklerbank 178½ Br.; pr. Nov. 177½ bez.

Eisenbahnen ziemlich matt. Oberschlesische mußten 2½ pCt. von ihrem gestrigen Gewinne abgeben. Freiburger und Rechte-Oder-Ufer-Bahn still, gegen gestern wenig verändert.

Industriepapiere nur theilweise belebt. Laurahütte-Actien büßten 2½ pCt. ein. Oberschles. Eisenbahnbedarf-Actien 171—69 bez., mithin um mehr als 4 pCt. niedriger. Immobilien fest. Kramsta 2 pCt. höher.

Breslau, 30. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) laufender Monat fest, spätere billiger, pr. October 59¼—⅜—½ Thlr. bezahlt, October-November 57½ Thlr. bezahlt und Br., November-December 56⅜ Thlr. Gd. und Br., December-Januar 56⅜ Thlr. bezahlt, April-Mai 56 Thlr. bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 44 Thlr. Br., April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 104 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, loco 22½ Thlr. Br., pr. October 22⅙ Thlr. Br., October-November und November-December 22⅙ Thlr. bezahlt, December-Januar 22⅓ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 22⅚ Thlr. Br., April-Mai 23¼ Thlr. bezahlt und Gd.

Spiritus *) (pr. 100 Liter à 100 %) laufender Termin matter, loco 18 7/12 Br., 18¼ Thlr. Gd., pr. October 18½ Thlr. bezahlt, October-November 18 5/12 Thlr. Br., November-December 18¼ Thlr. bezahlt, December-Januar 18¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 18½ Thlr. Br.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

*) Loco 17 Thlr. — Sgr. 8 Pf. Br., 16 Thlr. 21 Sgr 6 Pf. Gd., pr. October 16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. bezahlt, October-November 16 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. Br., November-December 16 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. bezahlt, December Januar 16 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. bezahlt, April-Mai 16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. Br., alles pr. 100 Quart bei 80 % Tralles.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 30. Octbr. **[Effectivgeschäft.]** (Per 100 Kilogramm netto.) **Weizen** fest, weißer 7¾—8 7/12—9¼ Thlr., gelber 7¾—8¼—8⅔ Thlr. — **Roggen** unverändert, schlesischer 5⅚—6—6⅓ Thlr. — **Gerste** unverändert, schlesische 4½—4⅔—5½ Thlr. — **Hafer** fest, schlesischer 4—4⅙ bis 4½ Thlr. — **Erbsen** ohne Geschäft, Kocherbsen 5¼ bis 5⅔ Thlr., Futtererbsen 4⅙—4⅚ Thlr. — **Wicken** nominell, schlesische 4—4⅔ Thlr. — **Bohnen** ohne Beachtung, schlesische 6 5/12—6⅚ Thlr., galizische 6⅓—6⅔ Thlr. — **Lupinen** gelbe sehr gesucht, gelbe 2⅚—3⅓—3¼ Thlr., blaue 2¾—2⅚ bis 3 5/12 Thlr. — **Mais** offerirt, 5⅚—6—6 5/12 Thlr. — **Oelsaaten** unverändert, Winterraps 9—10 bis 10 5/12 Thlr., Winterrübsen 9—9½—9⅔ Thlr., Sommerrübsen 8⅔—9 bis 9⅔ Thlr., Dotter 7½—8⅙ bis 9 Thlr. — **Schlaglein** unverändert, 8—9 bis 9½ Thlr. — **Hanfsamen** nominell, 6 bis 6½—6⅔ Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) **Rapskuchen**, ungarische angeboten, schlesische 2 5/12 bis 2½ Thlr., ungarische 2⅙—2⅓ Thlr. — **Kleesaat** fest, weiße 16—18 bis 20—22 Thlr., roth 14—16—16¼ Thlr. — **Thymothee** 7—8—8⅓ Thlr. — **Leinkuchen** 3 bis 3⅙ Thlr.

Weizen behauptete seine feste Stimmung, für Roggen machte sich etwas mattere Haltung bei unveränderten Preisen bemerkbar. Oelsaaten bei geringerem Angebot unverändert.

ff. **Breslau**, 30. October. [Getreide-Transporte.] In der Woche vom 20. bis 26. October d. J. sind in Breslau eingegangen:

Weizen: 202 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 1518,07 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 134,22 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 1590 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Roggen: 24439,99 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien.

Gerste: 2389,17 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn, resp. von deren Seitenlinien.

Hafer: 1218 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn, resp. von deren Seitenlinien, 86 Ctr. über die Freiburger Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 289 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 340 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 900 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 344 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 881,45 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 14275 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Gerste 180 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 102 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter.

Posen, 29. October. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] **Roggen:** (pro 1000 Kilogr.) fest. Kündigungspreis 57. Gek. — Wspl., October 57 bez. u. Br., October-November 55½ bez. G. u. B., November-December 54¾ G., December-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, Frühjahr 54¾ bez. u. Br., April-Mai 54¼ Br., Mai-Juni 55½ G. — **Spiritus:** (pro 10,000 Liter %) behauptet. Kündigungspreis 17¾. Gek. 20,000 Liter. October 17¾ G., November 17 7/12, ⅔ bez. u. G., December 17 7/12 bez. Br. u. G., Januar 17⅔ bez. u. Br., Februar 17¾ Br. u. G., März —, April 17 11/12 bez. u. G., April-Mai 18 bez. u. G., Mai —, Juni —, Juli —, August —.

Posener Markt-Bericht. **Weizen:** fest, pro 1050 Kilogramm feiner 90—96 Thlr., mittel 85—88 Thlr., ordinär und defect 72—80 Thlr. — **Roggen:** matter, pr. 1000 Kilogr. feiner 59—60 Thlr., mittel 55—57 Thlr., ordinär 53—55 Thlr. — **Gerste:** gesucht, pro 925 Kilogr. feine 49—52 Thlr., mittel und ordinär 44—48 Thlr. — **Leinsaamen:** unverändert, pro 925 Kilogr. 78—85 Thlr. — **Hafer:** fest, pr. 625 Kilogr. feiner 29—31 Thlr., mittel und defect 27—28 Thlr. — **Erbsen:** ohne Handel, pro 1125 Kilogr., Koch-Erbsen 55—57 Thlr., Futter-Erbsen 50—53 Thlr. — **Oelsaaten:** still, pr. 1000 Kilogr., Raps 100—103 Thlr., Rübsen 100—103 Thlr. — **Wicken:** —, pr. 1125 Kilogr. —. — **Klee:** —, pr. 50 Kilogr. roth —, weiß —. — **Buchweizen:** lustlos, pr. 875 Kilogramm 45—48 Thlr. — Feinste Waare über Notiz. — **Wetter:** Regnerisch.

4 **Breslau**, 30. Oct. [Provinzial-Maklerbank.] Die genannte Actiengesellschaft ist in das Gesellschafts-Register des hiesigen Stadtgerichts eingetragen. Sitz der Gesellschaft ist Leipzig mit einer Zweigniederlassung in Breslau. Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt 2 Millionen Thlr. und ist in 10,000 Stück Actien zu je 200 Thlr. eingetheilt. Den Vorstand bilden gegenwärtig die Herren Kaufm. Adolph Winkelmann zu Leipzig, Bankdirector Otto Jäschke zu Breslau und Bankdirector Siegfried Simmel zu Breslau (vgl. Inserat).

Berlin, 30. October. [Disconto-Gesellschaft.] In der gestrigen zahlreich besuchten außerordentlichen General-Versammlung der Mitbetheiligten und Commanditaire wurden sämmtliche Anträge der Direction, wie wir sie bereits in Nr. 479 unseres Blattes zur Kenntniß gebracht haben, nahezu einstimmig genehmigt.

[Rückzahlung preußischer Staatsanleihen.] Der „B. B.-C." schreibt: Wir meldeten bereits mehrfach, daß die Regierung im nächsten Jahre 7,760,000 Thlr. preußische 4½proc. Staatsschulden in außerordentlicher Weise tilgen will. Heute hören wir aus bester Quelle, daß beabsichtigt wird, die obenstehende Summe zur gänzlichen Tilgung der Serie IV. der Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und der vormals Nassauischen Anleihen vom 28. April und 15. December 1860 und zur theilweisen Tilgung der vormals Nassauischen Anleihe vom 17. Juni 1861 zu verwenden.

Generalversammlungen.

[Chemnitz-Komotauer Eisenbahn-Gesellschaft.] General-Versammlung am 23. November cr. zu Dresden.

[Köln-Müsener Bergwerks-Actien-Verein.] Ordentliche General-Versammlung am 16. November cr. zu Köln.

[Moskau-Brester Eisenbahn-Gesellschaft.] Ordentliche General-Versammlung am 10. November cr. zu Moskau.

Einzahlungen.

[Bad Königsdorff Jastrzemb (Eugen Heymann).] Eine Einzahlung von 20 pCt. = 40 Thlr. ist in der Zeit vom 20. bis 30. November bei Herren Gebr. Guttentag in Breslau zu leisten. (s. Ins.).

[Breslauer Handels- & Entrepot-Gesellschaft.] Der Inseratentheil enthält ein Verzeichniß von Actiencertificaten, deren Besitzer die am 5. Oct. fällig gewesene Einzahlung nicht geleistet haben, mit der Aufforderung, dieselbe bis spätestens 2. Dezember d. J. zu leisten.

[Actien-Gesellschaft für Buchdruckerei und Verlag.] 10 pCt. sind mit 10 per Actie bis 30. November cr. an der Gesellschaftskasse zu leisten.

Auszahlungen.

[Saturn, Rheinischer Bergwerks-Actienverein.] Die Dividende von 1 pCt. für das Geschäftsjahr 1871 bis 1872 gelangt vom 2. Januar 1873 ab mit 1 Thlr. per Actie bei A. & L. Camphausen in Cöln zur Auszahlung.

Eisenbahnen und Telegraphen.

= **[Waagthalbahn.]** Die bevorstehende Verlängerung der Mährisch-Schlesischen Centralbahn in der Richtung von Troppau nach Trentschin zum Anschluß an die Waagthalbahn dürfte auf die ungarischen Transportverhältnisse von hervorragender Bedeutung sein.

Es ist nämlich mit Sicherheit anzunehmen, daß hierdurch ein großer Theil des Personen- und Frachtverkehrs auch aus den jenseits der Donau belegenen Distrikten in dieser Weise über Trentschin-Troppau und den sich daran anschließenden Linien der Oberschlesischen Eisenbahn nach Schlesien und Norddeutschland hinüber geleitet werden wird.

Dieser Verkehr, bisher von der Oesterreichischen Staatsbahn, Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, und theilweise auch Kaschau-Oderberger beherrscht, dürfte nunmehr überwiegend auf die neue Export-Linie übergehen und insbesondere der Oesterreichischen Staatsbahn eine nicht unwesentliche Concurrenz bereiten.

Die Waagthalbahn, welche eine große Anzahl bewährter sehr rentabler Eisenbahnlinien, beispielsweise die Stationen derselben, wie Oedenburg, Parendorf, Preßburg und Lundenburg berührt resp. unter einander verbindet, wird hierdurch ein wichtiges Glied des österreichisch-ungarischen beziehungsweise schlesischen Güterverkehrs.

Die Finanzirung der Waagthalbahn-Prioritäten und Actien für Deutschland hat die Breslauer Discontobank Friedenthal u. Co. übernommen.

[Deutsche Eisenbahn-Bau-Gesellschaft.] Wir lesen in der „B. B.-Z.": Wie wir hören, liegt das von der Deutschen Eisenbahn-Bau-Gesellschaft ausgehende Project einer Berlin selber nach den verschiedenen Richtungen hin durchschneidenden hauptstädtischen Eisenbahn, in allen seinen Details fertig ausgearbeitet, den zuständigen Behörden zur Genehmigung vor. Dasselbe wird, wie man uns hinzufügt, von den Behörden in hohem Grade patronisirt, und es ist nur noch die Frage wegen einer Durchschneidung des Thiergartens, welche eine gewisse Beanstandung hervorruft. Die erforderlichen Grunderwerbungen für die Bahn sind zum großen Theil bereits erfolgt.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 30. October. [Schlesischer Bädertag.] Gegen 4 Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und die Berathung der Punkte 3—5 der Tagesordnung fortgesetzt. Bezüglich der

Art der Erhebung und Höhe der Kurtaxe empfiehlt Bürgermeister Birke, sich für die Pränumerandozahlung zu erklären, im Uebrigen jedoch die Art der Erhebung und die Höhe der Kurtaxe den einzelnen Badeverwaltungen zu überlassen, die sie dann nach den localen Bedürfnissen und ortsüblichen Usancen regeln werden.

Sanitätsrath Prochnow glaubt, wenn der Bädertag eine gewisse Conformität der schlesischen Bäder herbeiführen und dadurch das Beste derselben fördern wolle, dürfe er nicht allzuviel dem Ermessen der einzelnen Verwaltungen überlassen. Sein Wirken werde sonst leicht überflüssig, da die Verwaltungen dann gewiß Vieles beim Alten lassen würden.

Der Vorsitzende beantragt, die Versammlung wolle erklären,

die Kurtaxe ist pränumerando zu entrichten und gilt für die Dauer der ganzen Saison.

Die Versammlung nimmt diesen Antrag an. Die Höhe der Kurtaxe betreffend bittet Dr. Brehmer, keine Norm aufzustellen, da sich die Taxe nach den Leistungen der Badeverwaltungen richten müsse.

Badebesitzer Hanke beantragt unter Bezugnahme auf sein Referat, die Versammlung wolle erklären, die Höhe der Kurtaxe ist den Verwaltungen zu überlassen. Bürgermeister Birke schließt sich dem an. — Der Vorsitzende empfiehlt niedrige Kurtaxe und höhere Kurmittelpreise. — Die Versammlung nimmt folgenden Antrag an:

Der Bädertag ist der Ansicht, daß es sich empfiehlt, die Bestimmung der Höhe der Kurtaxe den einzelnen Badeverwaltungen zu überlassen, doch erachtet er es für zweckmäßig, dieselbe möglichst niedrig zu bemessen.

Demnächst entwickelt Bürgermeister Birke nochmals eingehend seine bereits ausgesprochenen Ansichten über das

Klassensystem. Er führt aus: Die schlesischen Bäder seien zumeist auf die wohlhabende Bourgeoisie angewiesen, der hohe Adel sei ihnen durch den Aufschwung der westlichen Bäder und die erleichterten Verkehrsverbindungen entzogen worden. Diesen Standpunkt müsse man ins Auge fassen. Heute noch das Publikum nach Ständen gruppiren wollen, sei ein überwundener Standpunkt. Im Allgemeinen gruppire sich die Gesellschaft nach finanziellen Interessen, nach dem Geldbeutel. Auch die Bäder werden nicht nach dem Stande ihrer Gäste fragen, wer Geld mitbringe, sei immer willkommen, gleichviel ob er Bürger oder Bauer sei. Es sei eine irrthümliche Anschauung, wenn man glaube, das Bedürfniß nach dem Klassensystem sei vorhanden. Wer sich gruppiren wolle, dem möge Gelegenheit geboten werden, indem man die Preise der Bäder je nach der Zeit, in der sie genommen werden, verschieden normirt. Wer auf eine bestimmte Zeit Gewicht legt, möge sich dieselbe durch eine höhere Zahlung sichern und wer das Opfer bringt, früher aufsteht oder den unbequemen Nachmittag wählt und dadurch Anderen die bequemeren Stunden einräumt, dem sei der Vortheil gewährt, billiger zu baden. Redner empfiehlt daher, das Klassensystem zu verwerfen, dagegen dem Publikum zu überlassen, sich selbst zu klassificiren, indem man die Bäderpreise in den ersten drei Morgenstunden niedriger, in den weiteren Morgenstunden, etwa von 8 bis 11, höher und in den Nachmittagsstunden am niedrigsten bemißt.

Oelsner-Breslau will die Verschiedenheit der Preise auch von der Qualität der gebotenen Einrichtungen abhängig machen. Die kleinen schlesischen Bäder, wie Bukowine, Nauße ꝛc. werden den Anforderungen der Neuzeit noch nicht entsprechen können. Redner schlägt vor, die Erledigung der Frage dem nächsten Bädertage zu überlassen, bis wohin man genügend Material sammeln könne. Hanke = Langenau beantragt:

der Bädertag wolle sich gegen das Klassensystem erklären, es aber den einzelnen Verwaltungen überlassen, die Curtaxe nach eigenem Dafürhalten zu erheben.

Die Versammlung tritt diesem Antrage einstimmig bei. In Bezug auf die

Curtaxe für Familienglieder bittet der Vorsitzende, man wolle sich darüber aussprechen, ob es angemessen sei, die einzelnen Familienglieder ganz frei zu lassen, oder aber für jedes Familienmitglied einen wenn auch kleinen Betrag zu erheben.

Dr. Wehse erklärt sich dafür, die Curtaxe für die ganze Familie in einem bestimmten Quantum zu erheben, gebrauche jedoch noch ein weiteres Glied derselben die Cur, dann möge dieses gehalten sein, einen Badeschein zu lösen.

Sanitätsrath Drescher weist darauf hin, daß manche Badegäste, namentlich unmündige, von Familien-Mitgliedern behufs ihrer Pflege begleitet werden; es erscheine ungerecht, auch von den letzteren, wie es hier und da geschehe, die Bezahlung der Kurtaxe zu verlangen. Es wird beantragt, zu erklären:

die Kurtaxe ist in von jeder Kuranstalt besonders festgesetzter Höhe nur von der Familie zu erheben, die Mitglieder der Familie sind nur insoweit noch besonders heranzuziehen, als sie selbst die Kur gebrauchen, und zwar durch Bezahlung eines bestimmt normirten Bade- resp. Kurscheines.

Dieser Antrag wird mit dem vom Sanitätsrath Drescher beantragten Zusatze:

Solche Personen, welche unmündige Kinder oder allein stehende unselbstständige Kurgäste begleiten und nicht selbst die Kur gebrauchen, sollen von jeder besonderen Abgabe befreit bleiben. — Die Frage:

Welche Beneficien werden für die Kurtaxe gewährt und welche Rechte erworben, betreffend, führt der Vorsitzende aus, daß in Reinerz in der Kurtaxe alle Abgaben, excl. der Kurmittel, also diejenigen für die allgemeine Instandhaltung des Bades, der Promenaden ꝛc., die Honorargelder für die Aerzte, der Trinkschein, die Beiträge für die Musik, für die Benutzung der Bibliothek, des Lesecabinets ꝛc. eingeschlossen seien.

Für den nächsten Gegenstand der Tagesordnung:

Musikbeiträge, fungirt Herr Sanitätsrath Dr. Drescher als Referent. Derselbe erklärt zunächst, daß die Bademusik wohl nützlich, aber nicht nöthig sei. Sie bilde jedoch in den Bädern, in welche viele Gäste kommen, die sich nur zum Vergnügen dort aufhalten, einen Hauptfactor. Für kleinere Bäder empfehle sich Garten-, für größere Concertmusik. Wo Musik vorhanden sei, müsse sie aber nur Gutes leisten; lieber möge man die Zahl der Musiker verringern und dieselben besser bezahlen. Nicht die Zahl der Musiker thue es, sondern ihr gutes Zusammenspiel. Die wochenweise Einziehung der Musikbeiträge sei der Entgeltung durch eine Aversionalsumme vorzuziehen, verursache der Verwaltung aber erhebliche Schwierigkeiten. Auch die Einziehung des Musikbeitrages am Ende der Kur habe ihre Uebelstände. Die bequemste Art und Weise der Erhebung mit sei die Kurtaxe. Redner beantragt, zu beschließen:

die Musikbeiträge werden als eine einmalige Abgabe mit der Abgabe für den speciellen Kurgebrauch erhoben; ihre Höhe richte sich nach den Leistungen.

Die Versammlung nimmt diesen Antrag an.

Honorargelder der Aerzte. Sind selbige für die erste Ordination durch die Kurtaxe einzuziehen oder erscheint der Fortfall solcher Zwangsabgaben erwünscht und ist es besser, jedem Arzt zu überlassen, selbst dem Patienten zu liquidiren? Die Besprechung über diesen Gegenstand wird von Herrn Hanke-Langenau durch ein kurzes Referat eingeleitet, in welchem er ausführt, daß die erste Ordination in der Kurtaxe nicht eingeschlossen sein dürfe. Die Aerzte, welche ihre Patienten ins Bad schicken, mögen sie einem bestimmten Arzte überweisen oder dem Publikum müsse die Wahl des Arztes überlassen bleiben. Doch werde jedes Bad einem oder mehreren Aerzten ein Fixum zahlen müssen, damit überhaupt ein Arzt anwesend sei. Von der Verwaltung dürfe überhaupt keinerlei Zwang auf die Wahl des Arztes ausgeübt werden; es sei falsch, wenn man das Publikum zwingen wolle, sich an einen bestimmten Arzt zu wenden. Diesen Ausführungen tritt

Sanitätsrath Prochnow entgegen. Die Badeärzte haben gewisse, unter Umständen sehr drückende Verpflichtungen übernommen, sowohl der Behörde, als auch den Badeverwaltungen gegenüber. Diesen Verpflichtungen würden sie, wenn die Grundsätze des Vorredners zur Geltung gelangten, nicht nachkommen können, sowie auch Uebelstände in Bezug auf die wissenschaftliche Verwerthung des Materials eintreten müßten. Redner beantragt:

In die Kurtaxe ist auch das Honorar für die erste Berathung resp. die Anzeige der Krankheit mit einbegriffen.

Engels-Charlottenbrunn stimmt dem bei.

Sanitätsrath Langer ist dagegen anderer Ansicht. Wenn das Erheben der Honorargelder durch die Kurtaxe wegfalle und es den Aerzten überlassen bleibe, selbst dem Patienten zu liquidiren, werden sich die Aerzte nicht schlechter stehen. In dem Erheben der Honorargelder in der Kurtaxe liege eine Härte für die, welche keines Arztes bedürfen. Gar Mancher glaube die Bemühungen des Arztes durch die Honorargelder der Kurtaxe abgegolten. Redner beantragt:

daß die Honorargelder ganz aus der Kurtaxe gestrichen werden.

Dr. Brehmer ist für die Beibehaltung, damit nicht Jemand auf eigne Faust bade und sich und dadurch auch indirect dem Bade schade.

Dr. Juliusburg glaubt, daß die kleinen Bäder gar keine Aerzte mehr erhalten würden, wenn der Antrag des Sanitätsrath Langer durchgehe.

Sanitätsrath Dr. Langer verwahrt sich dagegen, behauptet zu haben, daß die Bade-Aerzte von den Bade-Verwaltungen kein Honorar mehr erhalten sollen. Dasselbe solle nur nicht aus der Curtaxe gezahlt werden, wie der Ausfall zu decken, sei Sache der Verwaltungen.

Dr. Brehmer beantragt, zu erklären:

die Badeärzte werden von den Besitzern der Bäder gegen ein bestimmtes Fixum engagirt, ohne daß jedoch in der Curtaxe das ärztliche Honorar als Beneficium weiter erhoben wird; die Patienten haben vielmehr die Aerzte extra zu honoriren.

Dieser Antrag findet die Zustimmung der Versammlung. — Ueber den nächsten Gegenstand,

Stellung und Anstellung der Aerzte seit Emanation der neuen Gewerbe-Ordnung, namentlich mit Bezug auf die frei prakticirenden Aerzte, referirt Bürgermeister Birke. Die Neigung der Bade-Directionen gehe dahin, die Anstellung von Badeärzten zu vermeiden, weil dies andere Aerzte abhalte, in dem betreffenden Badeorte Sommerpraxis zu üben. Sei dies auch in einzelnen Fällen zu beklagen, so biete doch die fixirte Anstellung von Badeärzten mehr Schatten- als Lichtseiten. Aber jede Bade-Verwaltung müsse sich einen oder mehrere Aerzte bereits für den Beginn der

Saison sichern. Das Mittel hierzu sei ein nur auf diesen Zweck gerichteter Vertrag zwischen Verwaltung und Arzt. Da ferner jeder Gast eine Bescheinigung vorlegen müsse, daß seiner Zulassung zum Bade nichts entgegenstehe, so müßten die fixirt angestellten Aerzte gehalten sein, die erste Ordination unentgeltlich zu ertheilen. Sie seien auch zu verpflichten, da, wo keine Vereinbarung stattgefunden, nicht über die Sätze der Medicinaltaxe zu liquidiren, sowie auch keinem der übrigen Bewohner des Ortes ihre ärztliche Hilfe zu versagen. Neben diesen angestellten Aerzten müsse es aber jedem anderen Arzte ebenfalls gestattet sein, in dem Badeorte zu prakticiren, nur mögen sie gehalten sein, sich bei ihrem Eintreffen der Badeverwaltung vorzustellen, ihre Approbation vorzulegen und am Ende der Saison einen Bericht einzureichen.

Dr. Nötzel-Colberg ist gegen den Zwang, daß sich der Gast bei irgend einem der Aerzte melden müsse. Wenn Jemand seine Gesundheit auf's Spiel setzen wolle, möge man ihn nicht hindern. Wenn man erst diesen Zwang einführe, dann müsse man folgerecht die Bevormundung auch noch weiter, auf Speisen, Wohnung rc. ausdehnen. — Nachdem noch die Herren Sanitätsrath Dr. Langer, Dr. Brehmer und Bürgermeister Birke zu dieser Sache gesprochen, beantragt Sanitätsrath Prochnow

die Niedersetzung einer Commission, die dem nächsten Bädertage über den Gegenstand Bericht erstatte.

Der Referent schließt sich diesem Antrage mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit an und die Versammlung erhebt denselben zum Beschluß. — Hierauf referirt

Apotheker Winkler-Reinerz über

Einheitliche Preis-Normirung bezüglich der Curmittel in allen schlesischen Bädern. Eine völlige Einheit in dieser Beziehung werde nicht möglich sein. Die Preis-Normirung werde immer von den lokalen Einrichtungen und besonderen Verhältnissen bedingt. Redner bespricht demnächst die einzelnen Curmittel und zeigt, daß bei Moorbädern noch am ehesten Einheit zu erzielen sei. Der Preis für Mineralbäder sei vielleicht je nach der Tageszeit, in der sie genommen werden, verschieden zu normiren. Eine Einigung über die Preise der Molken sei schwer zu erreichen, da deren Bereitung zumeist in den Händen von Privaten liege. Eine Vereinbarung über die Methode der Molken, des Brunnens rc. erscheine erreichbar. Am Zweckmäßigsten dürfte es sein, für diese Curmittel am Beginn der Cur eine bestimmte Summe zu liquidiren und dem so viel zu verabreichen, als der Arzt für nothwendig finde.

Bürgermeister Birke beantragt in Bezug auf den Gebrauch der Kurmittel,

der Bädertag wolle das Klassensystem für ungeeignet erklären, dagegen die Benutzung der Kurmittel in den Morgenstunden von früh 4—8 Uhr zu einem mittleren Preise gewähren, für die Benutzung der Kurmittel in den Stunden von früh 8—1 Uhr einen höheren Preis und für die Benutzung der Kurmittel in den Nachmittagsstunden den niedrigsten Satz fordern.

Sanitätsrath Dr. Langer will nur zwischen den Vor- und Nachmittagsstunden einen Unterschied machen. Jemanden zu nöthigen, zu einer bestimmten Stunde zu baden, sei eine große Härte und könne die ganze Kur in Frage stellen.

Dr. Wehse beantragt, zu erklären:

eine einheitliche Preis-Normirung in Bezug auf die Kurmittel ist in Rücksicht auf die Verschiedenheit des Aufwandes für die Bade-Anlagen und Herstellungskosten der Bäder in den schlesischen Bädern nicht möglich und den einzelnen Bädern zu überlassen; sie ist nur dadurch zu erreichen, daß die Bäder in verschiedenen Tagesstunden zu verschiedenen Preisen verabfolgt werden.

Die Versammlung nimmt diesen Antrag an und beschließt sodann in Bezug auf die folgenden Punkte der Tagesordnung, nämlich

Brunnenfüllung, Brunnenversand und Preis-Bestimmung und

Mittheilung der Jahres-Resultate zur Abfassung eines Generalberichts, Vereinbarung statistischer Tabellen, diese Gegenstände von der heutigen Tagesordnung abzusetzen und auf die des nächsten Bädertages zu bringen. Die

Gegenseitige Mittheilung der Curlisten und der erscheinenden Broschüren unter sämmtlichen Bädern Schlesiens erachtet die Versammlung für wünschenswerth und empfiehlt sie den Verwaltungen. — Die

Welt-Ausstellung in Wien wird von drei schlesischen Bädern beschickt, darunter Reinerz und Cudowa. Die betreffenden Verwaltungen werden sich über die weiteren Maßnahmen verständigen. Als

Ort für den nächsten Bädertag wird wiederum Breslau bestimmt, nachdem die empfohlene Abwechselung zwischen den einzelnen Kurorten abgelehnt worden ist. Als Termin für denselben wird die letzte Hälfte des October angenommen. Der heut gewählte Vorstand des ersten schlesischen Bädertages soll als Ausschuß bis zum nächstjährigen Bädertage fungiren. Anträge für denselben sollen bis zum 15. September f. a. an Bürgermeister Dengler in Reinerz gerichtet werden. — Für die Tagesordnung desselben sind außer den heut vertagten Punkten bereits vorgemerkt: Entwurf eines Miethsreglements für Bäder, Entwurf einer Cur-Ordnung, Herstellung eines practischen Fremden-Meldezettels, Bericht über die Fortschritte der einzelnen Bäder, Erwärmungsart der Bäder in Nichtthermal-Bädern, zweckmäßigste Bereitung von Moorbädern, die Frage: Wie muß ein in jeder Beziehung genügendes Bade-Cabinet beschaffen sein? Aufforderung an das Publikum zu Anträgen. — Nachdem noch der Beitrag zu den Kosten des Bädertages auf 10 Thlr für jeden Curort festgestellt ist, folgen verschiedene

Geschäftliche Mittheilungen. Hierbei kommt ein Antrag des Herrn Dr. Paur-Johannisbad zur Erörterung, welcher die Ausdehnung des Bädertages auch auf die Bäder des böhmischen Riesengebirges und Oesterr.-Schlesiens, sowie entsprechende Aenderung des Namens wünscht. Die Versammlung beschließt die angenommene Begrenzung und Bezeichnung beizubehalten, erklärt jedoch, daß Vertreter jener Bäder von ihr stets herzlich werden willkommen geheißen werden. — Ein Antrag, die Schlesischen Provinzial-Blätter („Rübezahl") zum Organ des Bädertages zu wählen, wird vertagt. — Nachdem Sanitäts-Rath Prochnow noch dem Vorsitzenden, sowie den anwesenden Vertretern der hiesigen und auswärtigen Presse den Dank der Versammlung ausgesprochen, wurde der erste schlesische Bädertag gegen 6½ Uhr Abends geschlossen. — Später vereinigten sich die Theilnehmer noch zu einem gemeinsamen Abendbrote in Calisch's Hotel.

Sprechsaal.

Zur Debatte in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung.

Die gegenwärtig schwebende und in den nächsten Stadtverordneten-Sitzungen wahrscheinlich zur Erledigung gelangende Frage in Betreff der Closet-Abflüsse nach den städtischen Canälen, ist meines Erachtens nach von so großer Bedeutung, daß ich nicht umhin kann, meine Ansicht hierüber zu äußern.

Es läßt sich nicht läugnen, daß gegenwärtig ein bedeutender Uebelstand besteht, welchen zu beseitigen die Nothwendigkeit erfordert: es ist dies der penetrante Geruch, der fast aus allen, in die Canäle einmündenden Straßen-Zuflußöffnungen strömt. — Daß dieser Uebelstand beseitigt werden soll und muß, ist zweifellos; ob dies durch Absperrung der Closet-Zuflüsse zu erreichen ist, jedoch sehr in Frage zu stellen. — Es werden sich in den Canälen jederzeit Sink-Stoffe ansammeln, die gleichfalls die Eigenschaften besitzen resp. erlangen, einen unangenehmen Geruch zu verbreiten, der den genügenden Beweis liefern würde, daß bei etwaigem Abschluß der Closets auf dieser Seite ein empfindlicher Schaden, auf der anderen aber kein Nutzen geschaffen sei. Der im ersten Falle entstehende Nachtheil ist unschwer nachzuweisen: Wenn die Ausmündung der Closets in eine ohne Abfluß angelegte Grube führen soll, so ist eine solche Grube in wenigen Tagen stets zu entleeren. Hierdurch entstehen dem Hausbesitzer nicht allein bedeutende Unkosten, sondern es ist dies bei dem gegenwärtigen Abfuhrsystem gar nicht ausführbar. Jeder Hausbesitzer weiß heute schon, mit welchen Schwierigkeiten es verbunden ist, eine Entleerung der Grube zu veranlassen; nun sind die gegenwärtigen Gruben für einen Zeitraum von mehreren Monaten berechnet; wie soll dies aber zu bewirken sein, wenn eine Reinigung einer jeden Grube in einer Woche ein oder zwei Male geschehen soll? Meines Erachtens nach ist dies unmöglich. Ich glaube demnach dreist die Behauptung aufstellen zu können, daß überhaupt die Anlage von Water-Closets von dem permanenten Abflusse der Cloaken-Gruben lediglich abhängig ist. Die unmittelbare Folge wäre demnach, daß die Hausbesitzer gezwungen wären, die Anlage von Water-Closets gänzlich zu unterlassen. — Ich habe bisher diesen Abfluß mit Erfolg auf folgende Weise bewirkt: Zwölf Zoll unter der Decke der Grube habe ich eine vergitterte Oeffnung angelegt, welche in den angrenzenden Schlammfang führte und mit der daselbst hydraulisch verschlossenen Abflußöffnung in einem Niveau stand, hierdurch habe ich beide Oeffnungen hydraulisch geschlossen, welche die Verbreitung üblen Geruches bewirken können. — Gleichzeitig bemerke ich, daß ich diese Einrichtung bereits vor Jahren in Berlin vorgefunden und selbst ausgeführt habe; — bei genügender Wasserspülung ist ein übler Geruch aus dem Schlammfange nie wahrzunehmen. Was den zweiten Fall und zwar den Uebelstand betrifft, welcher zur Erörterung der vorliegenden Frage führte, so ist meines Erachtens nach derselbe dadurch zu beseitigen, daß die Zuflußöffnungen in den Straßen, von den Rinnsteinen nach den Canälen genügende Wasser-Verschlüsse bekommen.

Es ist diese Frage vor längerer Zeit in den Zeitungen bereits, jedoch leider ohne Erfolg, besprochen worden; würde dieselbe nicht genügende Veranlassung zur Ausschreibung einer Preis-Aufgabe sein? S. M.

—d. [Berichtigung.] In dem Referat: Die Generalversammlung der Breslauer Volksbank, eingetragene Genossenschaft, der Nummer 509 dieser Zeitung ist die Höhe der Verwaltungskosten fälschlich angegeben worden. Dieselben betragen 87 Thlr. Ebenso ist die Summe der Einnahme zu berichtigen. Diese betrug 243,322 Thlr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 30. Oct. Die „Provinzial-Correspondenz" bespricht die Berathung der Kreisordnung durch das Herrenhaus und an die bekannte Aeußerung des Herrenhausmitglieds: „Wir hoffen noch recht viele Beschlüsse zu fassen, welche dem Minister des Innern inacceptabel erscheinen" anknüpfend, sagt es: Das sei nicht die Stellung, nicht der Ton, in welchem die Conservativen Preußens mit der Regierung verhandeln dürfen. Solchem Auftreten und solchen entsprechenden Beschlüssen gegenüber ist die Hoffnung, daß eine durch die jetzigen Verhandlungen beabsichtigte Reform zum Abschluß gelange, auf's Tiefste gesunken, ja aufgegeben. Dagegen sei der feste Wille der Regierung bezüglich der unverläßlichen und unverweilten Durchführung des unternommenen Werkes unerschüttert; die Regierung sei vielmehr entschlossen, alle Kraft, alle verfassungsmäßigen Mittel dranzusetzen, daß die zu befriedigender Lösung bereits gediehenen Ergebnisse nicht wieder verloren gehen. Es handelt sich bei Beschlüssen zu solchem Zweck, nicht mehr blos um Kreisordnungsfrage, es handelt sich um Fortgang oder Stillstand der Gesetzgebung, überhaupt um das Ansehen und die Macht der Krone und der von ihr berufenen Regierung.

Berlin, 30. Octbr. Das Abgeordnetenhaus erledigte den Antrag Parisius, betreffend die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über Bewässerungs- und Entwässerungsgenossenschaften. Der Landwirthschaftsminister erklärte, daß die bezügliche Vorlage bereits in der Vorbereitung begriffen sei. Das Haus nahm fast einstimmig den Commissionsantrag an und erledigte sodann Petitionen. Der Antrag: die Petition der christkatholischen Gemeinde zu Breslau der Staatsregierung wiederholt zur Abhülfe zu überweisen, wurde mit 125 gegen 105 Stimmen angenommen. Forckenbeck zeigt an, daß noch mehrere Specialetats fehlen, dadurch werde die Etatsberathung gehemmt. Nächste Sitzung Sonnabends.

Berlin, 30. October. Das Herrenhaus setzte die Berathung der Kreisordnung fort, lehnte alle die Abgeordnetenfassung wiederherstellende Baumstark'sche Anträge ab, nahm die §§ 85 bis 141 in Commissionsfassung an. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 30. October. Der Kaiser reist den 4. November zur Abhaltung der Hofjagd nach Springe und kehrt den 6. November Morgens nach Berlin zurück.

Gumbinnen, 30. Oct. Laut amtlicher Mittheilung ist im Dorfe Sdorren, in der Nähe von der Kreisstadt Johannisburg, die Cholera ausgebrochen, einige todt.

Stockholm, 29. Octbr. Der bisherige schwedische Gesandte beim italienischen Hofe, Graf Piper, ist in gleicher Eigenschaft nach Wien und München versetzt.

Pest, 30. October, Die „Reform" meldet: Die wegen Deckung des Deficits mit Wiener Bankhäusern gepflogenen Verhandlungen sind beendigt; es soll ein mit 5 pCt. verzinsliches Rentenanlehen von 60 Mill. zu 74 pCt. und 40 Millionen verzinsliches Prämienanlehen zu 93 pCt. emittirt werden.

Paris, 30. Oct. General Ducrot erließ anläßlich der Uebernahme des Commandos des achten Armeecorps in Bourges eine Proclamation, in welcher er sagt: Nach schweren Prüfungen und Mißgeschicken müssen wir uns ins Gedächtniß zurückrufen, daß auf dem Schlachtfelde die bloße Begeisterung nicht die Vorbereitung, das heißt angestrengte Arbeit ersetzen kann. Die Armee ist die Seele der Nation. Vor Kurzem schien es, ob man das vergessen hätte. Heute aber treten alle, reich und arm, in unsere Reihen. Niemals werden uns gebieterische (?) Pflichten auferlegt sein. Wenn wir unterrichtet und disciplinirt, stark werden, werden wir im Innern unsere Feinde bezwingen, ohne zur äußersten Strenge die Zuflucht zu nehmen. Diejenigen, welche wir Schritt für Schritt vom Rhein bis zur Loire bekämpfen, werden vielleicht einmal bedauern, unser Herz auf immer zerrissen zu haben, als sie Frankreich seine theuersten Kinder entrissen.

Brüssel, 29. Octbr. Der Congreß zur Besprechung der Angelegenheiten der Juden in Rumänien wurde heute eröffnet und zum Präsidenten Cremieux, zu Vicepräsidenten Goldschmidt (London), Gompertz (Wien) und Lazarus (Berlin) gewählt. In einer Rede gab Cremieux einen Ueberblick über die Geschichte der Juden in den letzten 80 Jahren.

Bukarest, 30. October. Die Kammern sind zum 27. November zu einer ordentlichen Session einberufen.

Kragujewaez, 30. October. Die Scuptschina verwarf den Antrag, die Juden vom Landwehrdienste auszuschließen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 30. October. Gestern trat hierselbst unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Grafen Königsmarck eine Conferenz zusammen, um über den Sprachunterricht in der Volksschule zu verhandeln. Der bis jetzt obligatorische polnische Sprachunterricht wird nur facultativ. Die deutsche Sprache wird alleinige Unterrichtssprache in gemischten wie in polnischen Schulen mit Ausnahme im Religionsunterricht. Die „Ostdeutsche Zeitung" wünscht eine Verminderung des Religionsunterrichts; erklärt aber die Beschlüsse der Conferenz für geeignet, bei energischer Durchführung segensreich für Verbreitung des Deutschthums zu wirken.

Wien, 30. Oct. Aus der Umgegend Prags laufen gerichtliche Anzeigen über Judenverfolgungen ein. In Holoupetin wurde ein Judenhaus ausgeplündert und Fenster und Thüren zertrümmert; der Beraubte flüchtete unter Lebensgefahr mit Weib und Kindern. Aus Türsko und Königssal werden versuchte Erpressungen und Mißhandlungen an Juden gemeldet. Die Palackische Brandschrift dürfte die Veranlassung sein.

Rom, 30. October. Der Gesandte Frankreichs, Fournier, klagte dem Minister des Auswärtigen gegenüber über die franzosenfeindliche Haltung der italienischen Presse und über militärische Manifestationen Italiens, welche geschehen, ungeachtet kein ernstlicher officieller Grund Seitens Frankreichs dieselben rechtfertige.

Wien, 30. October. [Schluß-Course.] Albrechtsbahn —. —. do. Prioritäten —, —. — Lebhaft.

	30.	29.		30.	29.
Rente	65, 60	65, 50	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	335, —	337, —
National-Anlehen	68, 80	69, 85	Lomb. Eisenbahn	201, 50	201, —
1860er Loose	102, —	102, —	London	106, 50	107, —
1864er Loose	142, 70	142, 50	Galizier	227, 50	227, —
Credit-Actien	330, 70	330, —	Unionsbank	272, —	271, 50
Nordwestbahn	216, —	218, 25	Cassenscheine	159, —	160, —
Nordbahn	204, 75	205, —	Napoleonsd'or	8, 55½	8, 59
Anglo	325, —	322, 25	Paris	— —	— —
Franco	129, 75	128, 75			

Berlin, 30. Octbr., 12 Uhr 10 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 205⅝. 1860er Loose 94¾. Staatsbahn 208½. Lombarden 125½. Italiener 66⅝. Amerikaner 96⅞. Türken —. Rumänen 47½. Galizier —. Fest.

Weizen: October 82½. October-November 81¼. Roggen: October 54½. Octbr.-Novbr. 55⅛, Rüböl: October 23, October-Novbr. 23⅚, Spiritus: October 18, 15, October-November 18, 17.

Berlin, 30. Octbr., 2 Uhr 20 Min. Nachmittag. [Schluß-Course.] — Fest.

(1. Depesche) vom	30.	29.	(2. Depesche) vom	30.	29.
Bundes-Anleihe	100⅛	100⅛	Oesterr. 1864er Loose	92	91¼
5proc. preuß. Anleihe	—	—	Russ. Präm.-Anl. 1866	126¼	126⅜
4½pr. preuß. Anleihe	100⅝	101¼	Russ.-Poln. Schatzobl.	75⅝	75⅝
3½pr. Staatsschuld	89¼	89¼	Poln. Pfandbriefe	76⅝	76⅝
Posener Pfandbriefe	90¾	90⅝	Poln. Liq.-Pfandbr.	64⅜	64¼
Schlesische Rente	94⅞	94⅞	Bairische Präm.-Anl.	112½	112
Lombarden	126	125½	4½pr. Oberschl. Pr. F.	—	—
Oesterr. Staatsbahn	208¾	209¾	Wien kurz	93¼	93
Oesterr. Credit-Actien	206¼	206	Wien 2 Monate	92⅚	91⅙
Italienische Anleihe	66⅛	66½	Hamburg lang	—	148⅜
AmerikanischeAnleihe	96⅞	96⅞	London lang	—	6,20⅝
Türk. 5pr. 1865erAnl.	51¾	52	Paris kurz	—	79⅙
Rum. Eisenb.-Oblig.	48	47	Warschau 8 Tage	82¼	82⅝
1860er Loose	94¾	94¾	Oesterr. Banknoten	94¼	93½
Oesterr. Papier-Rente	61⅜	61⅝	Russ. Banknoten	83⅛	83,01
Oesterr. Silber-Rente	65¼	65	Nordb.-St.-Priorit.	—	—
Centralbank	123	123¼	Braunschw.-Hannov.	—	—
Product.-Handelsbnk.	—	—	Lauchhammer	—	—
Schles. Bankverein	181⅛	183¾	Berl. Wechslerbank	79⅞	82
Bresl. Discontobank	143¼	142	do. Prov.- do.	96	88
do. junge	135¾	136	Ischl-Ebensee	—	—
Bresl. Wechslerbank	144¼	144¾	Franko-Italienerbnk.	98½	98
Bresl. Maklerbank	179⅝	177¾	Austro-Türken	—	—
Makler-Vereinsbank	144½	145	Ostdeutsche Prod.-Bk.	83½	89⅛
Prov.-Wechslerbank	123	124½	Kramsta	—	111
Entrepot-Gesellschaft	103	102½	Wiener Unionbank	171⅝	169¼
Waggonfabrik Linke	101¼	100	Petersb. int. Hdlsbnk.	128⅜	127⅜
Ostdeutsche Bank	112¼	111½	Bresl. Oelfabrik	97	96¾
Eisenbahnbau	119¼	120	Reichseisenbahnbau	123	122¼
Oberschl. Eisenb.-Bed.	172	171¾	Westph. Marmorwrk.	—	—
Masch.-Fabr. Schmidt	88	89	Schles. Centralbank	100	100
Laurahütte	231⅝	236	Hahnsche Effectenbank	139	139¼
Darmstädter Credit	205⅞	206	Schles. Vereinsbank	112⅜	113
Oberschl. Litt. A.	234	235¾	Harzer Eisenbahnbed.	104⅞	—
Breslau-Freiburg	138	137½	Erdmannsdrf. Spinn.	99	98½
Bergische	137⅝	136¾	Kronprinz Rudolfsb.	—	—
Görlitzer	107	107⅛	Product.-Handelsbk.	—	—
Galizier	106¼	106	Neueste franz. Anleihe	—	—
Köln-Mindener	173¼	173¼	Hannov. Hypothekbnk.	—	—
Mainzer	184	184	Gotthardbahn	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-A.	134	134½	Wiener Arbitragenb.	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	132½	132½	Weimar-Ger. St.-A.	—	—
Warschau-Wien	89⅛	89⅞	do. Prioritäten	—	—

Berlin-Dresdener —.

Paris, 30. Octbr., — Uhr. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 53, 12. Anleihe von 1872 87, 20. do. von 1871 84, 40. Italiener 68, 60. Staatsbahn 797, 50. Lombarden 488, 75. Türken 54, 60.

London, 30. October, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92½. Italiener 67⅛. Lombarden 19, 01. Türken 53⅜. Amerikaner 90⅝. Franz. Anl. —.

Newyork, 29. October., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 108¾. Goldagio 12¾. Bonds de 1885 5/20er 116¼, do. neue 111⅜. Bonds de 1865 115⅛. Illinois 135. Erie-Bahn 54¼. Baumwolle 20. Mehl 7 D. 30 C. Raff. Petroleum in Newyork per Gallon von 6½ Pfd. 27. do. in Philadelphia 26¼. Havanna-Zucker Nr. 12 10. — Rother Frühjahrsweizen — D. — C. Getreidefracht 9.

Berlin, 30. October. [Schluß-Bericht.] Weizen: Matt. October, 82½, November-December 81, April-Mai 80⅞. Roggen: Matt, Octbr.-Novbr. 54¼, November-December 54¼, April-Mai 54⅞. Rüböl: matt, October-Novbr. 23, November-December 23, April-Mai 23⅚ Spiritus: schwankend, Octbr. 19, 20, Octbr.-Novbr. 18, 10, Novbr.-Decbr. 18, 04, April-Mai 18, 17. Hafer: Octbr. 47¾, April-Mai 45⅛.

Stettin, 30. Octbr. (Telegr. Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen unveränder, pr. October 81½, pr. October-Novbr. 79¾, pr. Frühjahr. 80¾. Roggen Unverändert, pr. Octbr.-Nvbr. 53, pr. Nvbr.-Decbr 53, pr. Frühjahr 54¾. — Rüböl pr. loco 23⅙, pr. October 23⅓, pr. October-November 23⅓, pr. Frühjahr 23 7/12. — Spiritus pr. loco 18, pr. October 18, pr. Octbr.-Novbr. 17 11/12, per Frühjahr 18 5/24. Hafer, per Septbr.-Octbr. —. pr. April-Mai —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. October.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Morg.					
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	334,5	0 0	—	SO. mäßig.	bedeckt, Schnee.
7 Petersburg	339,3	8,9	—	S. schwach.	bedeckt.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	334,6	1,9	—	N. schwach.	bedeckt.
7 Stockholm	335,9	5,9	—	S. schwach.	fast bedeckt.
7 Skudesnäs	327,1	7,7	—	SSW. lebh.	bewölkt, Regen.
7 Gröningen	334,7	8,6	—	SSW. schwach.	bedeckt.
7 Helder	334,2	8,3	—	SSW. stark.	—
7 Hernösand	332,3	5,3	—	SSW. lebhaft.	bedeckt.
7 Christiansd.	324,9	9,4	—	SO. mäßig.	bedeckt.
7 Paris	338,6	8,8	—	SW. stark.	bedeckt.
Morg.					
		Preußische Stationen:			
7 Memel	337,4	5,1	— 0,4	stark.	trübe.
7 Königsberg	336,9	4,1	0,8	SO. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	336,5	0,2	— 0,6	—	bedeckt
7 Cöslin	336,6	5,2	1,3	O. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	337,5	5,9	1,7	WS. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Putbus	333,2	4,9	0,3	S. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Berlin	336,9	0,4	1,3	S. schwach.	ganz bewölkt.
6 Posen	334,7	6,0	1,6	NW. mäßig.	Regen.
6 Ratibor	328,9	6,8	3,4	N. schwach.	trübe.
6 Breslau	332,3	6,2	2,5	mäßig.	bedeckt, Regen.
6 Torgau	334,9	3,1	— 1,0	NW. mäßig.	heiter, Nebel.
6 Münster	334,3	8,2	4,2	S. mäßig.	bedeckt.
6 Köln	335,6	7,6	2,4	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Trier	333,5	7,4	3,4	SW. stark.	trübe.
7 Flensburg	334,1	8,4	—	SW. lebhaft.	bedeckt.
6 Wiesbaden	335,0	5,2	—	SWS. s. schw.	bedeckt.

Gustav-Adolph-Stiftung.

Bei der Wiederkehr der Reformationsfeier wenden wir uns abermals an sämmtliche Herren Geistliche und alle Mitgenossen der evangelischen Kirche in unserer Provinz mit der dringenden und vertrauensvollen Bitte, an ihrem Theile dazu mitzuwirken, daß die uns wieder verstattete Kirchen-Collecte einen möglichst reichen Ertrag gewähre.

Diese Sammlung bildet — wie bekannt — den Hauptbestandtheil unserer Mittel und von ihr hängt großentheils unsere Wirksamkeit ab. Nun treten immer neue Bitten und Ansprüche an uns heran, immer größer wird die Zahl der bei uns Hilfe Suchenden, aus unserer Provinz wie aus der Ferne; und noch sind die alten Bedürfnisse nicht befriedigt. Die begonnenen Vereinswerke sind noch nicht vollendet und für die Zukunft in ihrem Bestande sichergestellt, erfordern vielmehr noch fort und fort die kräftige Unterstützung des Vereins. Von Jahr zu Jahr senden wir nur Bitten, nicht Gaben, hinaus an die Bruder-Vereine, empfangen freundliche Gaben für unsere Pfleglinge, aber wir selbst geben fast kein Liebeszeichen nach auswärts. Wir thäten es gern, aber wir können es nicht. Allein wird man das in der Ferne zuletzt noch glauben? Wird man nicht die Evangelischen unserer Provinz des Mangels an Opferwilligkeit und Liebeseifer bezichtigen, und der Begehrlichkeit, Kälte und Verdrossenheit beschuldigen? — Darum, evangelische Brüder und Schwestern, die Ihr Euch der unschätzbaren Segnungen der Reformation erfreuet, und die Früchte zahlreicher Kämpfe, Anstrengungen und Opfer Eurer Väter ruhig genießet, sehet auf die Anderen und folget ihrem Eifer nach! Bringet Eure Gaben reichlich zusammen und laßt sie zugleich Dankes-, Glaubens- und Liebeszeichen sein. Wir wissen wohl, wie vielfach und dringend Eure Mildthätigkeit durch zahlreiche Sammlungen in Euren Häusern und Kirchen unablässig in Anspruch genommen wird; aber wir sind der guten Zuversicht, daß die Liebe Christi in Euch lebendig und kräftig ist, und daß Ihr den Verein, der zunächst die Noth der Zerstreuten an's Licht gebracht und in freier hingebender Liebe gemildert hat, nicht abweisen, sondern mit Eurer Handreichung willig und reichlich unterstützen werdet, damit er mehr und mehr seine Aufgabe löse, sein Werk vollbringe. Es gilt vieler Brüder Seelen zu erquicken, zu stärken, zu erhalten im Glauben, helfet mit dazu, gedenket an das Wort des Herrn Matth. 25, 40:

Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Breslau, im October 1872. [5906]

Der Vorstand des schlesischen Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

gez. **Becker. Dr. Erdmann. Dr. Bartsch. Letzner. G. Becker. Weingaertner. Güttler.**

Breslau, 23. October 1872. Die Redaction wird von dem fürstbischöflichen General-Vicariatamt um Aufnahme nachstehenden Artikels ersucht:

„Die von dem excommunicirten Priester P. Kaminski in Kattowitz redigirte Zeitschrift: „Die Wahrheit" (Prawda) brachte in ihrer Nr. 14 vom 4. October cr. folgende „Bescheidene Anfrage":

„Wir wissen, daß der verheirathete frühere Mönch Loison beim Kölner Congreß zwar anwesend war, an den stattgefundenen Berathungen jedoch sich nicht betheiligte; könnten uns vielleicht die Häupter der in Breslau abgehaltenen allgemeinen ultramontanen Versammlung mittheilen, welchen Einfluß diejenigen Priester aus ihrer Mitte an den Berathungen hatten, die, vierzehn an der Zahl, im nächtlichen Umgange mit berüchtigten Dirnen auf den öffentlichen Promenaden ergriffen und zur Erholung in die „Schmerzhafte Mutter" eingesperrt wurden? Unus pro multis."

Diese bescheidene Anfrage veranlaßte das Fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt zu Breslau, folgendes Schreiben an das hiesige Königliche Polizei-Präsidium zu richten:

„Breslau, den 9. October 1872.

„Indem wir dem Königlichen Polizei-Präsidium die Nr. 14 des zu Kattowitz erscheinenden Blattes „Die Wahrheit" (Prawda) beifolgend ergebenst sub pet. rem. übersenden, ersuchen wir ebenmäßig, uns geneigtest mittheilen zu wollen, ob die auf der letzten Seite des Blattes unter der Ueberschrift „Bescheidene Anfrage" mitgetheilte Thatsache, daß bei Gelegenheit der hierselbst Anfang September abgehaltenen 22. katholischen General-Versammlung 14 katholische Priester im nächtlichen Umgange mit Dirnen auf der öffentlichen Promenade aufgegriffen und in das Polizei-Gefängniß zur „Schmerzhaften Mutter" eingesperrt worden seien, auf Wahrheit beruht. Eventuell bitten wir ergebenst um Mittheilung der Namen dieser pflichtvergessenen Priester, um sie der verdienten Bestrafung zu übergeben.

Fürstbischöfliches General-Vicariat-Amt.
(gez.) Neukirch. v. Braunschweig.

An das Königl. Polizei-Präsidium hier. J.-Nr. 11,816."

Hierauf hat das Fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt nachstehende Antwort des Königlichen Polizei-Präsidii erhalten:

„Breslau, den 18. October 1872.

Dem Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amt erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 9. d. Mts. — Nr. 11,816 — unter Wiederanschluß der Anlage ergebenst, daß hier darüber durchaus nichts bekannt geworden ist, daß bei Gelegenheit der hierselbst Anfang September cr. abgehaltenen 22. katholischen General-Versammlung katholische Priester im nächtlichen Umgange mit Dirnen auf der öffentlichen Promenade aufgegriffen und in das Polizei-Gefängniß eingeliefert worden sind. Auch jetzt nachträglich angestellte Nachforschungen haben die Wahrheit jener Behauptung nicht im Entferntesten bestätigt.

Der Königliche Polizei-Präsident.
(gez.) v. Uslar-Gleichen.

An das Fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt hierselbst.
1163. IV. 72. III.

Inwiefern mit der bescheidenen Anfrage in der „Prawda" der Wahrheit ein Dienst erwiesen worden ist, kann sonach jedem Wahrheitsliebenden zu beurtheilen überlassen, jedoch muß von der Ehrenhaftigkeit derjenigen Blätter, welche die obige bescheidene Anfrage in ihre Spalten aufgenommen haben,*) erwartet werden, daß sie auch vorstehende Berichtigung aufnehmen werden. Uebrigens bleibt die gerichtliche Belangung des Redacteurs der „Prawda" vorbehalten.

Fürstbischöfliches General-Vicariat-Amt.
Neukirch.
[6127] v. Braunschweig.

*) Die Breslauer Zeitung hat dies nicht gethan. D. Red.

Rebecca Lion,
Moritz Fuchs,
Verlobte.
Berlin. [4564] Fraustadt.

Die Verlobung meiner Schwägerin **Adenie Semfke** mit dem Zahlmeister Herrn **Emil Heybach** aus Fraustadt beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. [4596]
Glogau, 27. October 1872. **A. Tietz.**

Adolph Doctor, [1818]
Laura Doctor, geb. **Doctor**,
Neuvermählte.
Berlin, Patschkau,
im October 1872.

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Clara**, geb. **Kornfeld**, von einem gesunden Knaben zeige hierdurch ergebenst an.
Breslau, den 30. October 1872.
[6136] **Berthold Kiefer.**

Entbindungs-Anzeige.
Die am heutigen Tage erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Marianne**, geb. **Frentzel**, von einem Mädchen zeige ich hiermit ergebenst an. [6145]
Berlin, den 29. October 1872.
Helbig,
Bank-Director.

Die heute Früh um 7 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Tilko**, geb. **Dieterici**, von einem gesunden Knaben zeige ich ergebenst an.
Jarischau, den 28. October 1872.
[4568] **A. Lieb.**

Heute endete der Tod die langen, schweren Leiden unserer herzigen **Gertrud**. [6110]
Breslau, den 30. October 1872.
Hermann und Marie Braunhälter.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag 1½ Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere liebe Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Frau **Hany Samuely**, geb. **Grauberg**, in ihrem 52. Lebensjahre.
Breslau, den 29. October 1872.
M. Samuely aus Pest.
Die Beerdigung findet Freitag den 1. November Mittags 1 Uhr statt. [4578]
Trauerhaus Fischergasse 26.

Todes-Anzeige. [4582]
Nach langen schweren Leiden entschlief heute sanft unsere einzige geliebte Tochter und Schwester **Pauline Joachimsohn**.
Breslau, 30. October 1872.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag, den 31. October, Nachmittags 2 Uhr.
Trauerhaus: Karuthof 11.

Gott hat es gefallen, heut Nacht unsere innigstgeliebte und gute Mutter, Frau, Schwieger- u. Großmutter, Frau **Bertha Cohn**, geb. **Orgler**, im 59. Lebensjahre nach kurzem aber schweren Leiden in ein besseres Jenseits abzuberufen. [1813]
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese traurige Anzeige um stille Theilnahme bittend.
Tarnowitz, den 28. October 1872.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute früh 4¾ Uhr verschied nach langen schweren Leiden unser inniggeliebter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der pensionirte Zoll-Einnehmer **Franz Metzler** zu Cosel im Alter von 74 Jahren 11 Monaten. [1814]
Möge ihm Gott die ewige Ruhe schenken, die er durch sein aufopferndes Wirken für seine Familie so reichlich verdient hat.
Cosel, den 29. October 1872.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute Morgen zwischen 8 und 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Scharlach unsere **Gertrud** im Alter von fast 4 Jahren.
Dies Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung zur Nachricht. [1816]
Ratibor, den 29. October 1872.
Gustav Schwabe, Rechtsanwalt.
Marie Schwabe, geb. Conradi.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Lt. im 3. Schles. Drag.-Regt. No. 15, Hr. v. Busse mit Anna Gräfin v. Wiser in Leutershausen. Kammerherr und Landrath Hr. v. Holleben in Königsee mit Fräul. Irmgard Freiin v. Hammerstein in Hannover.
Verbunden: Hr. Frhr. v. Pappenheim-Liebenau mit Fräul. Fides v. Herder in Weimar.
Geburten: Ein Sohn: dem Hauptmann im Garde-Jäger-Bataillon Hrn. Frhrn. v. Willzek in Potsdam, dem Hrn. Pastor Richter in Vietz, dem Hrn. Graf v. Zech-Burkersrode in Dresden.
Todesfälle: Major und Commandant des Invalidenhauses Hr. Frhr. v. Ledebur in Stolp. Fr. Oberst v. Reynier in Neufchatel. Oberst-Lieut. a. D., Herr v. Lobenthal in Berlin.

H. 2. XI. 6½. Tr. □. I.

Medicinische Section.
Freitag, den 1. November, Abends 6 Uhr:
1) Herr Geheimer Sanitätsrath **Dr. Grätzer**: Ueber die Armen-Krankenpflege Breslau's im Jahre 1871. [6109]
2) Herr Dr. med. **L. Joseph**: Ueber das Verhalten des Ureter zum Uterus im normalen und in pathologischen Zuständen.

Kaufmännischer Verein.
Freitag den 1. November, Abends 8 Uhr. Neue Börse. Mittheilungen. Ueber früheres Schließen der Läden in den Detailhandlungen. Ueber die deutsche Centralbank und Reform der Wechselgesetzgebung. [6122]

Ingenieur-Verein.
Donnerstag, den 31. October gesellige Zusammenkunft bei Labuske. [4570]

Gesellschaft „Eintracht."
Sonnabend, den 2. November a. c., Abends 7 Uhr:
Soiree
im
Saale des Café restaurant.
Billet-Ausgabe für Mitglieder und Gäste Donnerstag, den 31. d. M. im Ressourcen-Locale, Abds. v. 7—8 Uhr.
Breslau, im October 1872.
[4437] **Das Comite.**

Soeben erschien und ist in Breslau vorräthig in
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Albrechtstraße 39:
Neueste illustrirte
Münz-, Maaß- u. Gewichtskunde.
Authentische Abbildung und Beschreibung der jetzt kursirenden Gold- und Silbermünzen aller Länder. [6115]
Nebst einem Compendium der
Börsen-, Wechsel u. Usanzenkunde.
Fünfte Auflage. 1. Lieferung mit 2 Tafeln. Preis 7½ Sgr.
Leipzig, 1872. **Moritz Schäfer.**

Auf der Post [6142]
von Cöln aus, ist ein recommandirter Brief, welcher am 23. d. M. in Leobschütz zur Post gegeben worden, verloren gegangen, enthaltend eine Tratte, ausgestellt Bourscheid, den 23. October 1872. **Werth 200 Thlr. 20 Sgr.** von Carl Glaser acceptirt und bei Isidor Glaser in Ratibor zahlbar. Indem ich vor dem Ankauf dieses Wechsels warne, erkläre ich hiermit die Werthlosigkeit desselben.
Carl Glaser, Leobschütz.



Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. November c. ab tritt zu dem gemeinschaftlichen Tarif für Steinkohlen- und Kokessendungen im Verkehr von den diesseitigen nach den Stationen der k. k. pr. Kaschau-Oderberger-Eisenbahn vom 1. März c. ein Nachtrag in Kraft, welcher directe Tarifsätze nach Stationen der Königlich Ungarischen Staats-Eisenbahnen via Nendza-Oderberg-Ruttka enthält.

Druck-Exemplare dieses Tarifnachtrages sind bei den betreffenden Güter-Expeditionen einzusehen, auch werden solche bei den üblichen Verkaufsstellen käuflich verabfolgt. [6148]

Breslau, den 26. October 1872.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mit dem 1. November c. tritt die Station Mainz-Gartenfeld der Hessischen Ludwigsbahn in den Mitteldeutsch-Schlesischen Eisenbahn-Verband und zwar mit den Frachtsätzen für Station Mainz, jedoch bis auf Weiteres nur für Güter in Wagenladungen. [6149]

Breslau, den 26. October 1872.

Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Es sollen zwei auf Bahnhof Tworog belegene Plätze zur Ablagerung von Kohlen und Kalk vom 1. Januar k. J. ab öffentlich verpachtet werden.

Zu diesem Behufe habe ich Termin

auf den 11. November c., früh 10 Uhr,

in meinem Bureau (Empfangs-Gebäude auf dem Bahnhofe in der Oder-Vorstadt, 2 Treppen) angesetzt.

Pachtlustige werden ersucht, mir ihre Offerten schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift versehen:

„Offerte auf Pachtung eines Lagerplatzes in Tworog"

bis zu diesem Termine franco einzusenden.

In demselben werden die bis dahin eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Interessenten eröffnet.

Die Pachtbedingungen und der Situationsplan können in meinem Bureau während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden. [6077]

Der Ober-Güter-Verwalter.
Beyer.

Commandit-Gesellschaft auf Actien Bad Königsdorff-Jastrzemb (Eugen Heymann).

Mit Bezug auf §§ 3 und 6 des Gesellschafts-Statuts fordern wir die Herren Commanditisten hierdurch auf

Vierzig Thaler per Actie (20 pCt.)

in der Zeit vom **20. bis 30. November d. J.** zu Händen der Herren **Gebrüder Guttentag** hierselbst einzuzahlen.

Breslau, den 28. October 1872. [6140]

Für den Aufsichtsrath:
der stellvertretende Vorsitzende
Max Cohn.

Der persönlich haftende Gesellschafter
Eugen Heymann.

Der neue

die Jahre 1867—1872 umfassende, ca. 6000 Nummern Pianoforte- & Orgel-Musik (mit uud ohne Begleitung anderer Instrumente) entha tende 3. Nachtrag, I. Abtheilung, zu unserem

Musikalien-Catalog

ist soeben erschienen und kostet 10 Sgr. Die eben so starke II. Abtheilung (Vocal-Musik) erscheint in Kürze und kostet dann der complette Nachtrag 15 Sgr., wird aber auch

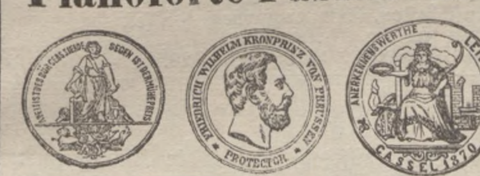
leihweise und franco

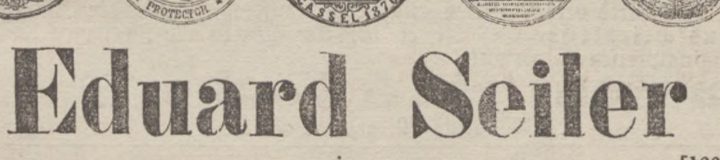
ausgegeben. Abonnements können täglich beginnen und wird besonders nach Auswärts eine sehr reichliche Auswahl gewährt.

Prospecte und Bestellkarten gratis und franco. [6011]

Leuckart'sche Sort.-Buch- u. Musik.-Handlung,
Clar & Hoffheinz,
Kupferschmiedestrasse 13, Ecke der Schuhbrücke. [5524]

Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb.





Eduard Seiler

in [1663]

Liegnitz.

Grösste Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Großer Ausverkauf

von

Damen-Confection

wegen

Local-Veränderung.

Am 1. April 1873 verlege ich meine

Damen-Mäntel-Fabrik

nach meinem Hause

Albrechtsstraße 58, (2. Haus vom Ringe),

und bin dadurch veranlaßt, um mir den Umzug zu erleichtern und möglichst schnell mit den enorm großen Vorräthen der neuesten

Damen-Mäntel, Paletots, Jaquetts und Jacken

zu räumen, solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen und empfehle dies einer geneigten Beachtung. [5730]

A. Süssmann,
Ring Nr. 48, Naschmarktseite,
par terre und 1. Etage.

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Borck**, in Firma: **Kalischer & Borck** hierselbst, Ohlauer-Straße Nr. 87, ist heute Nachmittags 1 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 30. September 1872

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den **12. November 1872**, Vormittags 12 Uhr vor dem Commissar Stadtgerichts-Rath Siegert im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum **1. December 1872**

einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur den Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum **1. December 1872**

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinde zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den **12. December 1872**, Vormittags 11 Uhr vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath Siegert im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen. [840]

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Rath Fischer, Rechts-Anwalt Loewe und Brier, Justiz-Rath Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 30. October 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 966 die Actien-Gesellschaft

Provinzial-Makler-Bank

eingetragen worden. [835]

Der Sitz der Gesellschaft ist Leipzig, mit einer Zweigniederlassung in Breslau. Der Gesellschafts-Vertrag datirt vom 6. Sept. 1872.

Gegenstand des auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkten Unternehmens ist der Betrieb von Börsengeschäften aller Art, vorzugsweise aber die Vermittelung von Fonds- und Effectengeschäften.

Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt 2,000,000 Thlr., wörtlich: Zwei Millionen Thaler und ist in 10,000 Stück Actien zu je 200 Thlr. eingetheilt. Die Actien sind auf den Inhaber gestellt.

Die Form, in welcher die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen, ist:

Provinzial-Makler-Bank.

Die öffentlichen Blätter, in welche alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen aufzunehmen, sind:

1. die Leipziger Zeitung,
2. das Leipziger Tagblatt,
3. **die Breslauer Zeitung,**
4. die Schlesische Zeitung,
5. das Breslauer Handelsblatt,
6. die Berliner Börsen-Zeitung,
7. die Neue Börsen-Zeitung in Berlin.

Geht eins dieser Blätter ein, so wählt der Aufsichtsrath ein anderes Blatt.

Sämmtliche Erklärungen, Bekanntmachungen und Urkunden des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, insofern solche mit der Firma der Gesellschaft „**Provinzial-Makler-Bank**" und der Namensunterschrift:

a) eines Mitgliedes des Vorstandes, sofern der Vorstand aus einer Person besteht;
b) zweier Vorstandsmitglieder, wenn der Vorstand aus zwei oder mehreren Personen besteht;
c) in beiden Fällen zu a) und b) statt des oder der Vorstandsmitglieder, derjenigen zweier vom Aufsichtsrath notariell zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigten Gesellschaftsbeamten, welche ihrer Unterschrift einen die Procura andeutenden Zusatz beizufügen haben;
d) im Falle zu b) eines Vorstandsmitgliedes und eines vom Aufsichtsrath notariell zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigten Gesellschaftsbeamten, welcher seiner Unterschrift einen die Procura anzeigenden Zusatz beizufügen hat;

versehen sind.

Gegenwärtig bilden den Vorstand der Kfm. **Adolph Winkelmann** zu Leipzig, der Bank-Director **Otto Jäschke** zu Breslau und der Bank-Director **Siegfried Simmel** zu Breslau.

Breslau, den 28. October 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Künstl. Zähne, Plombiren, reinigen, Zahnschmerz heilt unter Garantie Sonnenfeld, Nicolaistr. 64. [4587]

---

[837] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 61 der Uebergang der Firma **C. A. Hildebrandt** im Wege der Erbesauseinandersetzung auf die verwittwete Kaufmann **Marie Hildebrandt**, geb. **Schmidt**, und den Kaufmann **Emil Heinrich Otto Hildebrandt**, Beide zu Breslau, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 965 die von den Vorgenannten am 1. October 1872 hier unter derselben Firma

C. A. Hildebrandt

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Ferner ist in unser Procuren-Register bei Nr. 40 das Erlöschen der dem **Gustav Schnierl** von der unter Nr. 61 des Firmen-Registers eingetragenen Firma **C. A. Hildebrandt** ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. October 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 35 die offene Handelsgesellschaft

Brehmer & Minuth

betreffend, folgender Vermerk:

Der Kaufmann **Adolph Stenzel junior** zu Breslau ist als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten und der Kaufmann **Adolph Stenzel senior** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden,

heut eingetragen worden. [836]

Breslau, den 28. October 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 373 die Commandit-Gesellschaft:

Theerproducten- und Holzimprägnirungs-Fabriken von Lauterbach & Co.

betreffend, folgender Vermerk:

Die Commanditgesellschaft ist aufgelöst

heut eingetragen worden. [839]

Breslau, den 28. October 1872.

Kgl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Bekanntmachung. [838]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 793, die Actiengesellschaft

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft

betreffend, folgender Vermerk:

Das Grundcapital der Gesellschaft ist durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 22. October 1872 von 2,500,000 Thlr. auf 3,000,000 Thlr., wörtlich: Drei Millionen Thaler erhöht und werden demgemäß 2500 Stück Actien zu je 200 Thlr. neu ausgegeben.

heut eingetragen worden.

Breslau, den 28. October 1872.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 312 die Firma

P. Hoehl

zu Klein-Wierau und als deren Inhaber der Ziegeleipächter **Franz Paul Hoehl** aus Klein-Wierau heute eingetragen worden. [1956]

Schweidnitz, den 28. October 1872.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 77 unter der Firma:

Kramer & Taeuber

am Orte Wüste-Waltersdorf unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:
der Leinwandkaufmann **Robert Taeuber** zu Wüste-Waltersdorf,
der Leinwandkaufmann **Gustav Robert Kramer** zu Neugericht.

Die Gesellschaft hat am 1. October 1872 begonnen.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der Gesellschafter befugt.

zufolge Verfügung vom 19. October c. heute eingetragen worden. [1957]

Waldenburg, den 21. October 1872.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist

1) bei Nr. 23 das Erlöschen der Firma **Ch. Th. Kanold et Sohn** zu Maltsch, und
2) bei Nr. 160 die Firma **Hugo Küttner** zu Maltsch und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Robert Hugo Küttner** daselbst [1959]

am 22. October 1872 eingetragen worden.

Neumarkt, den 22. October 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 125 der Uebergang der Firma **H. Weyrauch** zu Neumarkt durch Vertrag auf den Kaufmann **Carl Paul Rudolph Weyrauch** zu Neumarkt, und bei Nr. 159 die Firma **H. Weyrauch** zu Neumarkt und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Paul Rudolph Weyrauch** daselbst am 22. October 1872 eingetragen worden. [1958]

Neumarkt, den 22. October 1872.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bauverdingung.

Am rechten Weistritz-Ufer zu Goldschmieden, oberhalb und unterhalb des Mühlenwehres, soll ein Uferschutzwerk gebaut und die Ausführung incl. der Materialien-Lieferung an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. — Termin hierzu haben wir

am Montag, den 11. Novbr. c. Vormittags 9 Uhr

loco Goldschmieden im dasigen Kaffeehause anberaumt, wozu geeignete Bau-Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Baubedingungen nebst Zeichnung und Anschlag, letzterer in Höhe von 1390 Thlr., bei dem unterzeichneten Deichhauptmann, Fischerstraße Nr. 4, schon von jetzt ab vor dem Termine eingesehen werden können.

Breslau, den 30. October 1872.

Das Deichamt des Pilsnitz-Herrnprotscher Deichverbandes.
Lubner, Deichhauptmann.

Bekanntmachung [1962]

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Habelschwerdt
den 29. October 1872.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Albert Dunkelberg** zu Mittelwalde, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 28. October 1872

festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Koschella** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. November 1872, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Hubrich im Terminszimmer Nr. 3 des hiesigen Gerichtsgebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 21. November 1872 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 28. November 1872 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 5. December 1872, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Hubrich im Terminszimmer Nr. 3 des hiesigen Gerichtsgebäudes

zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer eine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechts-Anwalt Koch zu Landeck zum Sachwalter vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister, woselbst unter Nr. 6 die Genossenschaft in Firma:

Zabrzer Consum-Verein eingetragene Genossenschaft

vermerkt ist, ist heut Folgendes eingetragen worden:

Col. 4. In den am 22. und 26. September 1872 abgehaltenen Generalversammlungen sind an Stelle der bisherigen Vorstandsmitglieder gewählt worden:

1) **Carl Sachs** als Director des Vorstandes,
2) **Adolph Deichsel** als Stellvertreter des Directors des Vorstandes,
3) **Carl Habich** als erster und
4) **Adolph Hellmann** als zweiter Beisitzer des Vorstandes. [1954]

Beuthen OS., den 26. October 1872.

Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 1081 die Firma

E. Schulz

zu Kattowitz und als deren Inhaber der Apotheker **Emil Schulz** zu Kattowitz heute eingetragen worden. [1955]

Beuthen OS., den 24. October 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 6. November cr. von früh 9 Uhr ab werden im Gasthofe des **Seibt** zu Leubusch aus der Königlichen Oberförsterei Scheidelwitz:

1 Stück Eichen Nutzholz
66 Stück Fichten-Stangen,
2 R.-Meter Eichen Scheit,
46 „ Eichen Stock,
135 „ Fichten Stock,
524 „ Kiefern Reiser 2. und 3. Classe,

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft. [1960]

Rogelwitz, den 28. October 1872.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 4. November c., Früh 10 Uhr,** werden auf der königlichen Försterei Leubusch bei Brieg, circa 200 Neu-Scheffel Eicheln in einzelnen Posten im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft. [1961]

Rogelwitz, den 28. October 1872.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Auction.

Montag, den 4. November c. Vormittags 9 Uhr werden in der Bürger-Versorgungs-Anstalt, Langegasse 21, Nachlasse verstorbener Inquilinen meistbietend versteigert. [5980]

Das Vorsteher-Amt.

Offiziere erhalten Geld gegen Wechsel unter Discretion. Adr. beförd. unter **F. 195** die **Annoncen-Exped.** von **Haack u. Nabehl,** Berlin 68, Friedrichsstr. 68. [1685]

Fahrplan der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. Breslau-Dzieditz und Oppeln-Vossowska. Vom 1. Mai 1872.

M.	1.Kl. Thl Sgr	2.Kl. Thl Sgr	3.Kl. Thl Sgr	4.Kl. Thl Sgr	Station. Col. Nr. Klasse.		1. II-IV	2. I-IV.	3. II-IV.	4. II-IV.	5. II-IV.	6. I-IV.	7. II-IV.
							Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.
					Mochbern	Abf.	—	6 30	—	—	10 30	4 15	—
0,56	0 4	0 3	0 2	0 2	Breslau, Oderthorbahnhof	Ank.	—	6 36	—	—	10 40	4 32	—
					Breslau, Stadtbahnhof	Abf.	—	6 25	—	—	12 30	5 20	8 15
0,64	0 4	0 3	0 2	0 2	Breslau, Oderthorbahnhof	Abf.	—	6 38	—	7 0	12 45	5 32	8 35
					Hundsf. †, Sibyllenort †, Bohrau †.								
4,22	0 27	0 21	0 14	0 9	Oels		—	7 18	—	8 54	2 23	6 16	10 15
					Groß-Zöllnig ††.								
6,05	1 6	0 27	0 18	0 12	Bernstadt		—	7 36	—	9 44	3 12	6 37	10 58
7,84	1 18	1 6	0 24	0 16	Namslau		—	7 59	—	10 32	4 4	6 59	11 28
					Noldau.								
11,08	2 5	1 19	1 3	0 21	Konstadt		—	8 28	—	11 49	5 23	7 29	Ncht.
12,70	2 11	1 23	1 6	0 23	Kreuzburg		—	8 45	—	12 41	6 28	7 47	—
					Klein-Lassowitz *, Sausenberg, Zembowitz *, Mischline.								
17,64	2 27	2 6	1 14	0 28	Vossowska	Ank.	—	9 29	—	2 52	9 30	8 33	—
						Abf.	—	9 36	—	3 12	Nm.	8 40	—
					Zawadzki, Zandowitz *, Keltsch. Tworog, Friedrichshütte.								
23,60	3 10	2 15	1 20	1 3	Tarnowitz	Ank.	—	10 34	—	5 39	—	9 37	Vm.
						Abf.	—	10 40	6 35	6 7	—	9 43	11 49
					Naklo *, Radzionkau ††, Scharley *,								
25,51	3 16	2 19	1 23	1 5	Beuthen		5 0	11 1	7 54	7 17	—	10 5	12 58
					Chorzow, Laurahütte.								
27,81	3 23	2 24	1 26	1 8	Schoppinitz (Rosdzin)	Ank.	5 53	11 26	9 3	8 28	—	10 31	2 13
						Abf.	6 15	11 37	Vm.	Nm.	—	10 38	2 43
					Emanuelsegen, Tichau, Kobier.								
33,20	4 8	3 6	2 4	1 13	Pless	Ank.	8 0	1 7	—	—	—	11 55	5 9
												Nm. Vm.	
						Abf.	8 10	1 19	—	—	—	6 0	5 29
					Bad Goczalkowitz.								
34,29	4 12	3 9	2 6	1 14	Dzieditz	Ank.	8 30	1 38	—	—	—	6 23	5 53
							Vm.	Nm.				Vm.	Nm.

Station. Col. Nr. Klasse.		8. I-IV.	9. II-IV.	10. II-IV.	11. II-IV.	12. II-IV.	13. II-IV.	14. II-IV.
		Nm.	Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.
Dzieditz	Abf.	—	—	—	7 40	10 10	2 45	7 20
Bad Goczalkowitz.								
Pless		—	—	—	8 7	10 39	3 15	7 49
Kobier, Tichau, Emanuelsegen.								
Schoppinitz (Rosdzin)	Ank.	—	—	—	9 32	12 48	4 53	10 1
	Abf.	4 30	6 40	—	9 52	1 16	5 8	10 31
Laurahütte, Chorzow.								
Beuthen		5 0	8 13	—	11 23	2 52	5 35	11 31
Scharley *.								Ncht.
Radzionkau ††, Naklo *.								
Tarnowitz	Ank.	5 20	9 2	—	12 20	3 44	5 53	—
	Abf.	5 28	Vm.	6 58	Nm.	Nm.	5 59	—
Friedrichshütte, Tworog. Keltsch, Zandowitz *, Zawadzki.								
Vossowska	Ank.	6 25	—	9 26	—	Abd.	6 51	—
	Abf.	6 33	—	9 58	—	7 48	6 58	—
Mischline, Zembowitz *. Sausenberg, Klein-Lassowitz *.								
			Nm.					
Kreuzburg		7 19	3 12	12 21	—	10 4	7 44	—
Konstadt		7 33	3 56	12 59	—	Abd.	7 57	—
Noldau.						Vm.		
Namslau		8 7	5 32	2 17	—	9 12	8 30	—
Bernstadt		8 23	6 35	3 2	—	9 52	8 46	—
Groß-Zöllnig ††.								
Oels	Abf.	8 42	7 21	4 1	—	10 40	9 5	—
Bohrau †, Sibyllenort †, Hundsf. †								
Breslau, Oderthorbahnhof		9 24	8 35	5 37	—	12 5	9 45	—
Breslau, Stadtbahnhof	Ank.	9 33	Abd.	5 50	—	12 18	9 53	—
Breslau, Oderthorbahnhof	Abf.	10 5	—	Nm.	—	3 45	9 53	—
Mochbern	Ank.	10 12	—	—	—	3 55	10 0	—
		Vm.				Nm.	Abd.	

M.	1.Kl.	2.Kl.	3.Kl.	4.Kl.	Station. Col. Nr. Klasse.		15. II-IV.	16. II-IV.
							Vm.	Nm.
					Vossowska	Abf.	9 51	8 37
4 23	0 27	0 21	0 14	0 9	Oppeln	Ank.	10 48	9 42
							Vm.	Nm.

Auf den Zwischenstationen Malapane und Chronstau halten alle Züge.

Station. Col. Nr. Klasse.		17. II-IV.	18. II-IV.
		Vm.	Nm.
Oppeln	Abf.	8 35	6 20
Vossowska	Ank.	9 31	7 33
		Vm.	Nm.

Auf den Zwischenstationen Malapane und Chronstau halten alle Züge.

Col. 2, 6, 8 und 13 Personenzüge, die übrigen gemischt. Die Zwischenstationen sind in deutscher Schrift angegeben. Auf denen ohne ein Zeichen halten alle Züge, auf den mit † bezeichneten ebenfalls alle Züge, doch nimmt Zug Col. 13 Personen dort nicht auf. Auf den mit †† bezeichneten halten die Züge Col. 2 und 13 nicht und auf den mit * bezeichneten halten die Züge Col. 2, 6, 8 und 13 nicht.

Tagesbillets laut ausgehängter Plakate.

Pensionat.

Leidenden, welche in consultativen und operativen Fällen, Hilfe bei einem der hiesigen Herren Aerzte suchen, finden in meinem Pensionat auf Tage, Wochen und Monate Aufnahme, Kost und die gewissenhafteste Pflege.

Die Empfehlungen der Herren Geheimen Med.-Rath Professor Dr. **Lebert**, Professor **Fischer**, Professor **Förster**, Dr. **Freund** stehen mir zur Seite.

Prospecte werdenauf Wunsch gesandt.

Breslau, Teichstraße 12. [6123]

Verw. Frau Vermessungs-Revisor **Anna Hartmann.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

Praktischer Unterricht in der

doppelten Buchführung

für das **Geschäft eines Inhabers**, in der **richtigen Führung**, des **Memorials**, **Cassabuches, Journals, Hauptbuches**, des **Bilanz- und Inventarienbuches**, ferner für das **Societätsgeschäft**, das **Fabrikgeschäft** und **Acien-Unternehmungen.** Nebst Anfertigung von **Conto-Currenten, Belehrungen** über den **Handel mit Staats-Papieren, Actien** und **Wechselbriefen.**

Von **W. Trempenau.**

Preis 1 Thlr.

Das Werk ist wegen seiner klaren Darstellung und nach allen Zweigen des Handels enthaltenen Ausdehnung, jedem **Geschäftsmanne** und besonders **jungen Kaufleuten**, die sich **zu tüchtigen Buchhaltern ausbilden wollen**, zu empfehlen.

In Breslau vorräthig in [6112]

Trewendt & Granier's

Buch- und Kunsthandlung, Albrechtsstraße 39.

Frischen Silberlachs,

Seezander 2c. sowie marin. Lachs, Oelmarinaden, Neunaugen, Russ. Sardinen, Räucherlachs, Räucheraal 2c. versendet billigst

Paul Werner, Danzig, Seefischhandlung.

Breslauer Handels- & Entrepôt-Gesellschaft.

Wir fordern hiermit die Besitzer unserer 40 pCt. Actiencertificate

Nr. 2501 bis 2520
Nr. 2773 bis 2775
Nr. 5714 bis 5720
Nr. 5973 bis 5975
Nr. 6201 bis 6225
Nr. 6951 bis 6975,

die die am 5. October a. c. fällig gewesene Einzahlung von **Thlr. 20** pro Actiencertificat noch nicht geleistet haben, auf, diese Einzahlung nebst **5 pCt. Zinsen** vom 1. October a. c., zuzüglich der laut § 10 unseres Statuts verwirkten Conventionalstrafe von **10 pCt bis spätestens** am

2. December 1872

zu leisten, widrigenfalls die bisher darauf erfolgten Einzahlungen laut § 10 unseres Statuts der Gesellschaftskasse **verfallen**, und die Actiencertificate annullirt werden. [6144]

Breslau, den 30. October 1872.

Breslauer Handels- & Entrepôt-Gesellschaft.

Versailles, Neue Gasse Nr. 8.

Heute Donnerstag den 31. d. M.

Thé dansant bei vollem Orchester.

Anfang 7 Uhr. [4571]

Hôtel de Silésie

vom 1. November an

Table d'hôte 1 Uhr.

Couvert 25 Sgr. Abonnement 20 Sgr. [4566]

Liegnitz. **Otto Huth's** Liegnitz.

Gasthof zum goldenen Löwen in Liegnitz

empfiehlt sich allen Reisenden einer geneigten Beachtung. — Große und elegante Zimmer. Prompteste Bedienung. [4720]

Wozu sich quälen!

Gliederreißen, Hüftweh, Kreuzschmerz, Migräne, Rheumatismus, Steifheit der Glieder, Seitenstich, Wadenkrampf beseitigt gründlich mit **Compensations-Extract.** Einmalige Einreibung bringt sofort Linderung und in kurzer Zeit weichen ganz die Leiden. Preis 1 Original-Flasche 1 Thlr. **Carl Simon**, Thierarzt, Gründer der Fluid-Heilmethode. Lissa, Provinz Posen. [1394]

Malerei.

Eingerichtete Kasten zur Aquarell- und Porzellanmalerei, Polirte Mal- und Studienkasten für Oelmalerei, Taschenetuis, Paletten, Tuschkasten, Temperafarben, Pinsel, eingerichtete Kasten für die Spritzmalerei, empfiehlt neu und billig **J. W. Trautmann**, Alte Taschenstr. 29. [6116]

Wer eine Annonce

hier oder auswärts veröffentlichen will, der beauftrage damit die Unterzeichneten, deren ausschliessliches Geschäft es ist, Anzeigen in alle Zeitungen der Welt zu den Originalpreisen zu vermitteln. [5560]

Haasenstein & Vogler, Breslau,

Ring 29, goldene Krone.

Auction von Pelzbezügen, Paletots und Mänteln in Berlin, Jägerstraße Nr. 15: Montag, den 4. November,

Morgens von 9 Uhr an, werden in Berlin, Jägerstraße Nr. 15, die ausrangirten Pelzbezüge, Paletots und Mäntel

der Beamten der Königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn

gegen baare Zahlung in preuß. Geld versteigert. [5822]

Krieger, Königl. Auctions-Commissar, Leipzigerstr. 87.

Verlag der C. G. Lüderitz'schen Verlagsbuchhandlung Carl Habel in Berlin, 33 Wilhelmstraße:

Rammelsberg, C. F, Dr. und Professor an der Universität und der Gewerbe-Akademie zu Berlin, **Grundriß der Chemie** gemäß den neueren Ansichten. Der unorganischen Chemie dritte Auflage. Preis 2 Thlr. 6 Sgr.

Kameke, H. F., Verfasser des Schnellrechners 2c. **Die neuen Reichs-Goldmünzen** und die deutsche Mark als Rechnungs-Einheit. Preis 6 Sgr.

dto. Ausführliche Zins-Tabellen für die neue Deutsche Mark. Preis 10 Sgr.

dto. Metrische Fundamentalzahlen zur augenblicklichen Ermittelung des **Quadratinhaltes** jeder **Kreisfläche** und zur schnellen und leichten Berechnung des sehr genauen **Cubikinhaltes** aller **vollen** und **hohlen Cylinder** von Eisen, Stein, Holz 2c. Preis 10 Sgr. (Befindet sich unter der Presse und erscheint Anfang November cr.)

Goldammer, H. Der Kindergarten. Handbuch der Fröbel'schen Erziehungsmethode, Spielgaben und Beschäftigungen. Nach Fröbel's Schriften und den Schriften der Frau **B. v. Marenholtz-Bülow.** Bearbeitet von **H. Goldammer.** Mit Beiträgen von **B. v. Marenholtz-Bülow.** Zweite Auflage. Mit 18 Tafeln Abbildungen. Preis 2 Thlr. 20 Sgr. — Elegant in Ganzleinen gebunden 3 Thlr. 10 Sgr. [6119]

Arzt-Gesuch.

Für Ujest, Oberschlesien, lebhafte Umgegend, wird dringend ein zweiter, polnisch sprechender, thätiger Arzt und Geburtshelfer gewünscht. Städt. Armen-Praxis 40 Thlr. [1747]

Der Magistrat.

Allen an Bandwurm

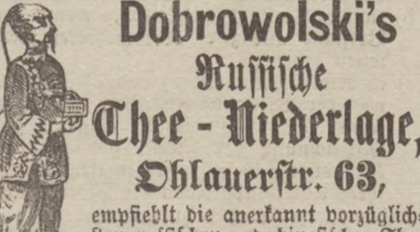
Leidenden biete ich ein unfehlbares schmerz- und gefahrloses Mittel zur Beseitigung desselben binnen 2 bis 3 Stunden

Rendschmidt, Liegnitz.

☞ Mehrseitigen Wünschen entgegenkommend bin ich in **Breslau** vom 1. bis 3. November in **Daun's Hotel**, Nicolaistraße, von früh 10 bis 5 Uhr Nachm. zu sprechen. [1806]

Wannen-Bäder

von anerkannt weichstem (Ohle) Wasser am **Weidendamm Nr. 3 (Holzhäuselbrücke).** [5835]



Dobrowolski's Russische Thee-Niederlage, Ohlauerstr. 63,

empfiehlt die anerkannt vorzüglichsten russischen und chinesischen Thee zu den billigsten Preisen schon von 25 Sgr. ab pro Pfund. [4593]



Bei Beginn der Wintersaison halte ich meine mit Leder u. Filzstoff gefütterten **Kork-Sohlen** (sogen. **Patent-Sohlen**) welche den Fuss vollständig **warm u. trocken** halten, ebenso **glatte Korksohlen** bestens empfohlen. Engros billigst.

[5636] **N. Schäffer, Kork-Fabrik, Breslau,** Ohlauerstr. 42.

Feine Plüsch- und Düffel-Rester

zu Jaquets und Paletots empfiehlt billigst

Die Restehandlung von Joseph Noa,

Graupenstraße 13. [4567]

Geschäfts-Verkauf.

In einer Provinzialstadt Schlesiens mit 20,000 Einwohnern, ist ein 4stöckiges, fast neues Wohnhaus nebst Hintergebäude und Stallung, sowie das in demselben seit 30 Jahren mit bestem Erfolge betriebene **Speditionsgeschäft** mit sämmtl. Inventar, unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Selbstkäufer belieben ihre Anfragen an **H. Goldschmidt** in **Gr.-Glogau** zu richten. [1812]

Eichenstamm- und Brennholz-Verkauf.

Die königliche Hauptstadt **Lemberg** (österreichisch-Galizien) Namens des **Stanislaus Gosiewski**'schen Fondes hat in den im Przemyslanyer Bezirke gelegenen, 8 Meilen von Lemberg und 4 Meilen von der Eisenbahnstation Zadworze entfernten, an der Brzezaner Route gelegenen Gütern und zwar im **Blotnia'er Reviere** 5000 Stück Eichenstammholz von 18 bis 30 Zoll unteren Durchmessers in Brusthöhe, — und im **Pniatyner Reviere** 200 Joch Brennholz — zum Verkauf.

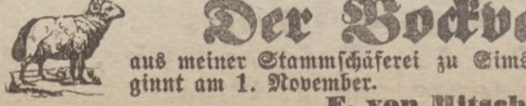
Kauflustige werden eingeladen, ihre allenfälligen Erklärungen im III. Departement des Lemberger Magistrats abzugeben.

Lemberg, am 28. Januar 1871. [441]

Louisenglück-Kohle

empfiehlt einzelne und ganze Waggons äußerst billig

[6137] **J. Neugebauer**, Oberschl. Bahnhof 19.



Der Bockverkauf

aus meiner Stammschäferei zu Eimsdorf bei Breslau beginnt am 1. November. [530]

F. von Mitschke-Collande.

Tuch-Ausverkauf

En détail. Wilhelm Durra, Blücherplatz 4, neb. d. Mohren-Apotheke, **En gros.**
gegen Baarzahlung: Hochfeine kar. Bucksk. à Beinkl. 2¾ Thlr., do. Ratinés à Ueberzieher 5 Thlr.
dto. Astrachans zurückgesetzt. **Damentuche** in den elegantesten Farben, Plüsche, Krimmer, Skongs, Velours, Düffels. **Räder- u. Regenmäntel-**
Stoffe. — Paletot-Stoffe, feinstes Fabrikat (Floconné), à Ueberzieher 7⅓ Thlr. Plüsch für Damen-Jaquets, à Meter 2½ Thlr. [2305]

3000 Thlr.

werden auf ein städtisches Grundstück von einem pünktlichen Zinsenzahler gesucht. Gefällige Offerten sub F. W. 65 im Briefkasten der Bresl. Zeitung. [4589]

Daheim. IX. Jahrgang.

Für den billigen Preis von 4 Groschen für das brillant illustrirte, reichhaltige Heft bringt das Daheim seinen Abonnenten einen Schatz guter Lectüre ins Haus und ladet zum Abonnement ein.

4 Preis pro Heft nur Groschen

Soeben ausgegeben:
Probeheft I.
des neuen Jahrganges.

Preis pro Heft nur Groschen 4

Das Daheim wählt die **besten Kräfte** zu seinen Mitarbeitern. Es bringt **Romane** und **Novellen, zeitgeschichtliche Episoden, Biographien, Unterhaltendes** und **Belehrendes** aus allen Gebieten des Interessanten und Wissenswürdigen. Seine **Berichterstatter** und **Spezialartisten** verfolgen nah und fern die hervorragenden Ereignisse der **Gegenwart.** Die **Illustrationen** des Daheim sind von hervorragendem künstlerischen Werth und bringen in sorgsamer Auswahl und tadelloser Form die besten Meisterwerke der Kunst zur Anschauung.

4 Preis pro Heft nur Groschen

Der Jahrgang bildet einen stattlichen Band von über 800 Seiten in groß 4° mit gegen 150 künstlerischen Illustrationen.
[6120]

Preis pro Heft nur Groschen 4

Bestellungen werden bei allen Buch- oder Colportagehandlungen jederzeit angenommen. Alle 3 Wochen erscheint ein Heft von 6 Bogen mit gegen 10 großen Illustrationen und reichem Text.
Preis pro Heft 4 Sgr. = 14 Kr. — pro Quartal 18 Sgr. = 1 fl. 3 Kr.

Das Probeheft I. ist in **Priebatsch's Buchhdl., Ring 14,** zur Ansicht zu haben.

Cziosseker Kohlenbergwerke.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Preise für Steinkohlen von unseren Gruben bis auf Weiteres im „cumulativen Debit" wie folgt notirt werden: [6102]

Stückkohlen pro Hectoliter 12 Sgr.,
Kleinkohlen „ „ 6 „
franco Waggon Czerwionka.

Cziossek bei Czerwionka, den 28. October 1872.
Cziosseker Kohlenbergwerke.
Die Gruben-Verwaltung.
Albrecht.

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse.

à Pfd. = 10 Sgr., à Ctnr. = 30 Thlr. [5507]
Bohrau, Kr. Strehlen. **Wilh. Tscheuschner,** Apotheker.

Ein renommirtes, in der Provinz sehr eingeführtes Nähmaschinen-Geschäft sucht einen tüchtigen **Reisenden,** der mit dieser Branche vertraut und schon darin gereist ist. Franco-Offerten unter Chiffre A. B. 1872 Breslau poste restante. [4580]

Im Nähmaschinen-Magazin

von
Herm. Krambach,
Graupenstr. 16,
Neuschestraße Nr. 58/59,
wird jede Näharbeit rasch, gut und billigst angefertigt.
Für Geschäfte die günstigsten Bedingungen.
Große Auswahl von
Nähmaschinen
sämmtlicher Systeme. [4584]

[6060] (1985)

Eine Wiener Firma

übernimmt die Vertretung für **Colonial Waaren, Fische** und **Petroleum.** Gefl. Anträge sub Y. 4618 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Wien.**

Hôtel de l'Europe

von
Ferdinand Sprotte,
Ratibor,
Bahnhofstrasse,
empfiehlt den geehrten Reisenden comfortabel eingerichtete **Fremdenzimmer** und **Restaurations-Localitäten;** auch ist hinreichende Stallung und Wagenplatz vorhanden. [6099]

Compagnon

gesucht mit einigen Tausend Thalern für ein Nähmaschinengeschäft. [4586]
Adressen unter Nr. 64 besorgt die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein sehr rentables **Schank-Geschäft nebst Brauerei,** in einer mittleren Stadt der Provinz Posen, ½ Stunde von der Eisenbahn gelegen, ist vom 1. Jan. 1873 ab unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres bei **J. Z. Hamburger,** Graupenstr. 1. [4563]

Mit Käsefabrikanten

wünscht Jemand in Verbindung zu treten. Offerten unter H. 61 durch die Expedition der Bresl. Ztg. [1809]

Für ein in lebhaftem Betriebe sich befindendes [5947]
Brauerei-Geschäft
wird ein
Compagnon
mit einem disponiblen Vermögen von 5 bis 6000 Thalern gesucht. Gef. Offerten sind in **Emil Spiller's** Annoncen-Bureau in Namslau niederzulegen.

Eine herrschaftliche Villa

in der schönsten und gesündesten Lage Mittel-Schlesiens, am Fuße des Gebirges, fünf Minuten von der Stadt, zehn Minuten von der Bahn, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Dieselbe enthält 2 Salons, 12 Zimmer, 2 Küchen und Speisecabinets, mehrere große vorzügliche Keller, sowie sehr schönen und geräumigen Bodengelaß. — Gas- und Wasserleitung im ganzen Hause. —

Die Besitzung liegt inmitten eines großen Garten, mit englischen Anlagen, Springbrunnen, Kalt- und Warmhaus nebst schöner Gärtnerwohnung. Ferner gehört dazu ein großes, massives Nebengebäude mit 7 Zimmern, Küche und Keller, Pferdestall und Wagenremise, ein großer Gemüse- und desgleichen Obstgarten. — Der ganze Flächenraum beträgt 7 Morgen. —

Sämmtliche Gebäude sind äußerst solid und geschmackvoll gebaut, befinden sich im besten Zustande. Auf Verlangen können auch noch 135 Morg. zusammenhängender Acker (Weizenboden) mit Wirthschaftsgebäuden dazu gegeben werden. [1794]

Darauf Reflectirende bittet man, ihre Nachfragen unter der Chiffre M. 55 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden.

Eine schön gelegene
Villa bei Hirschberg

ist bei geringer Anzahlung bald zu **verkaufen.** Dieselbe enthält 6 herrschaftliche Zimmer, Domestiken-Zimmer, Pferdestall und Wagen-Remise, einen schönen, 3 Morgen parkartigen Garten, sowie Obst- und Gemüse-Garten u. noch 10 Morgen des besten Ackerlandes.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Hotelier **A. Thamm,**
Hirschberg in Schlesien,
„Drei Berge".

Ligroine

offeriren in bester Qualität [4598]
Cahnow & Co., Büttnerstr. 32.

Wollene gehäckelte Kinder-Sachen,

engl. Kopftücher, Flanellröcke, Beinkleider und **Blousen, Moiréeschürzen,** wollene Westen, Gamaschen für Frauen und Kinder empfiehlt [5249]
J. L. Richter,
vorm. August Zeisig,
Schweidnitzerstr. 27, vis-a-vis d. Theater.

Juwelen, Perlen, Antiquitäten, altes Gold und Silber sucht zu kaufen und zahlt den höchsten Werth [4854]
Adolf Sello,
14. Riemerzeile 14.

Ein sehr rentables **Etablissement** mit Wasserkraft, im besten Zustande und Betriebe, mit fester Kundschaft und sicherem Gewinn, keiner Conjunctur unterworfen, wünscht Besitzer Verhältnisse halber zu verkaufen. Anzahlung 7—8000 Thlr. Fachkenntniß nicht nöthig. Offerten unter H. S. 41 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1766]

Damentuche (Velour),

in nur hochfeiner Qualität, modernen und schönen Farben versendet in beliebiger Meterzahl. Muster franco. [5517]
Traugott Kulke,
Tuchfabrikant in Sommerfeld.

Transparente [5809]
Glycerin-Seife,

in Riegel à Pfd. 10 Sgr., feinere Qualitäten in Stücken à 2, 2½ und 5 Sgr., im Dutzend billigst.
R. Hausfelder's
Toiletteseifen- u. Parfümerienfabrik,
Schweidnitzer-Str. 28,
vis a vis dem Stadttheater.

Waaren,

gleichviel zu welcher Branche gehörend, werden in jeder Quantität gekauft und ist Geld in beliebiger Höhe vorhanden.
Adressen werden unter **poste restante J. P. 18 Ruda** erbeten. Strengste Discretion wird zugesichert. [6133]

Ein in bester Geschäftsgegend Reichenbachs befindliches **Haus mit Verkaufsladen** &c. ist zu verkaufen.
Näheres durch **Ludwig Loeffler** in **Reichenbach i. Schl.** [1810]

Granit-Bruchsteine

aus dem Strehlener Granit-Steinbruch des Deutschen Central-Bau-Vereins haben abzugeben [4569]
Gebr. Huber,
Gartenstr. 37.

Für Drechsler,

Holzarbeiter, ist Eichenholz in gewünschten Dimensionen stets vorräthig bei
[1811] **Jacob Auerbach** in Krotoschin.

Simmenauer Brauerei.

Frei Haus
Feinstes Lagerbier
24 Flaschen 1 Thlr.
12 „ 15 Sgr.
Pfand pro Flasche 1¼ Sgr.
Bockbier
für 1 Thlr. 15 gr. Flaschen
oder
24 kl. Flaschen.
Wiederverkäufern je nach Abnahme Rabatt. [4936]

Zur größeren Bequemlichkeit des geehrten Publikums werden Bestellungen auf Flaschenbier angenommen:
bei Herren **Gebr. Heck,** Ohlauerstr. Nr. 59.
„ Herrn **Adolph Koch,** Ring Nr. 22.
„ „ **Oswald Blumensaat,** Neuschestr. Nr. 12.
„ „ **Paul Tecklenburg,** Nicolaistraße Nr. 35.
„ „ **H. Fengler,** Reuschestr. Nr. 1.
„ „ **Julius Drabnik,** Friedr.-Wilhelmsstr. Nr. 2a.
„ „ **Julius Drabnick,** Mariannenstr. Nr. 11.
„ „ **Albert Kaffanke,** Friedr.-Wilhelmsstr. Nr. 35.
„ „ **J. N. Knetsch,** Antonienstraße Nr. 4.
„ Herren **Gebrüder Frankfurther,** Graupenstr. Nr. 16.
„ Herrn **Friedr. Bruschke,** Gartenstraße Nr. 5.
„ „ **Friedr. Wilhelm Pohl,** Neue-Schweidnitzerstr. 5.
„ „ **Friedr. Wilhelm Pohl,** Kleinburgstr. Nr. 2.
„ „ **Traugott Pohl,** Teichstr. Nr. 21.
„ „ **Oscar Kaiser,** Neumarkt Nr. 27.
„ „ **Julius Natzki,** Gr.-Scheitnigerstr. Nr. 3.
„ „ **Leopold Engel,** Schmiedebrücke Nr. 29b.
„ „ **Herrmann Enke,** Tauenzien- u. Blumenstr.-Ecke.
„ „ **R. Sewald,** Tauenzienstr. Nr. 63.
„ „ **Emil Friedrich,** Breitestr. Nr. 33 u. 34.
„ „ **Adolph Gigas,** Matthiasstraße Nr. 65.
„ „ **August Gießer,** am Wäldchen Nr. 1.
„ „ **Carl Milde,** Bürgerwerder Nr. 29,
auch
in unserem **Bierhause,** Zwingerplatz Nr. 1, und
in unserem **Garten,** Paradiesgasse Nr. 9.

Verwaltung des Simmenauer Bierhauses.

Pianino's

in beliebigen Holzarten, Wiener Flügel empfiehlt
W. Langenhahn, Neueweltgasse Nr. 5.
[4574]

Lebende Forellen, Karpfen, Ostsee-Aale, Hechte u. Schleien.

Von frischen Seefischen empfehlen:
Steinbutt,
Silber-Lachs,
Seezungen, [4581]
Kabliau,
Schellfische,
Zander, Hechte,
Hummern,
See-Krabben.
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22,
Fluß-, Seefisch- und Delicatessen-Handlung.



Der
Bock-Verkauf

aus der Electoral-Heerde des **Domainen-Amtes Ratsch** Kreis Ratibor, Bahnstation Gr.-Peterwitz beginnt **am 1. November.** Durchschnitts-Schurgewicht mit Einschluß von 25 pCt. Lämmer 2¾ Ctnr. per 100 Stück. Wollpreis über 100 Thaler per Centner. Die Heerde ist frei von Traber. [1757]
Braune,
Königl. Oberamtmann.

Den 16. October begann der
Bock-Verkauf
in der bekannten und notorisch gesunden Schafheerde zu Maffel bei Trebnitz. [1698]

Die erste Sendung frische diesjährige Strassb. Pasteten,

in Terrinen
empfing ich heut und empfehle davon.
Ferner offerire:
Alle Delicatess-Artikel für die feinere Küche
completirt durch regelmässige frische Sendungen ohne jede Marktschreierei.
Eduard Scholz,
Ohlauer-Strasse 9.

Echt Gothaer
und
Braunschweiger
Cervelat-
und Hamburger
Schlag-Wurst,
Veroneser
Salami-,
Gothaer
Trüffel-
Leberwurst,
Oppelner,
Schömberger und
Jauersche
Würstchen,
Westphälischen
Schinken
und
Hamburger
Rauchfleisch,
Kluft- u. Rollstücke,
empfehlen [6128]
Erich & Carl Schneider
Schweidnitzerstr. No. 15,
zur grünen Weide.



Der Bockverkauf

bei dem Herzogl. Wirthschafts-Amt
Guttentag
hat begonnen. [544]



Herrschaft Falkenberg OS.

stellt auch in diesem Jahre eine grössere Anzahl starker, wollreicher [529]
Böcke
Leutewitzer Abstammung in der **Stammschäferei** zu **Czeppanowitz** zum Verkauf



Bockverkauf.

In der hiesigen Stammschäferei — Nischwitzer Originalheerde — (siehe: Deutsch. Heerdbuch, Bd. III., Seite 105.) beginnt der Bockverkauf **Mitte November.**

Klein-Grauden ist von Bahnhof **Bauerwitz** und von **Gnadenfeld,** wohin **Postanschluß** von **Bahnhof Kosel** an den **Breslau-Wiener Frühschnellzug,** in einer Stunde bequem zu erreichen. [6143]

Klein-Grauden, Kr. Kosel.
Boenisch,
Rittergutsbesitzer.



Der Bockverkauf

bei der **Herrschaft Nassiedel,** Kreis Leobschütz, beginnt mit
dem 2. November c.
Das Wirthschafts-Amt.
Steinhardt. [1808]

Frische Almeria-Weintrauben, Tyroler Aepfel, Ung. Kastanien, Teltower Rüben, Ger. Rheinlachs, Westph. Pumpernickel, Rügenw. Gänsebrüste (mit u. ohne Knochen), Hamb. Bücklinge, Kieler Sprotten, Elbinger Neunaugen, Marinirt. Lachs, Marin. Aal-Roulade, Hamb. Rauchfleisch (Rippenstücke), Pommersche Schinken

empfehlen [6129]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.
Ohl.-Str. 76|77. 3 Hechte.

Bouillon
in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Conditorei von H. Goldstein,
[4594] Graupenstraße 16.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken empfiehlt billigst
Julius Wiedemann,
[3584] Antonienstraße 11—12.

Tüchtige Feldmessergehülfen
finden gegen hohes Salair dauernde Beschäftigung. Offerten sub R. M. 62 besorgt die Expedition d. Bresl. Ztg. [1815]

Von einem reellen Käufer wird
ein Mühlengrundstück
mit guten Gebäuden, Acker und aushaltender Wasserkraft in einer belebten Gegend und nahe einer Bahn, bei 5000 Thaler Anzahlung zu kaufen gesucht. [1819]
Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe mit Anschlägen der Hauptagent **Gustav Neumann zu Schweidnitz.**

Stammschäferei Güttmannsdorf,
(½ Meile von Reichenbach in Schlesien, Schurgewicht von Hundert 4 Ctr. Cl.-W.) eröffnet den Bockverkauf am 28. October und garantirt Gesundheit und Sprungfähigkeit. Für vorangemeldete Besuche stelle Wagen nach Reichenbach. **von Eichborn.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine gebildete Dame
aus achtbarer Familie (Waise), evang., wünscht als **Gesellschafterin** bei einer älteren Dame unter bescheidenen Ansprüchen placirt zu werden. Offerten unter L. A. 50 poste restante Breslau erbeten. [4595]

Eine tüchtige **Verkäuferin** für Posamentir- und Kurzwaaren-Branchen, sucht sofort Stellung poste restante M. 10. [4591]

Für ein Damenconfections- und Kindergarderoben-Geschäft wird **eine junge Dame als Verkäuferin** bei gutem Salair **gesucht,** welche in einem solchen mindestens 2 Jahre conditionirte. Reflectirt wird nur auf ein vollständig unbescholtenes junges Mädchen. Offerten sub Chiffre K. Nr. 10174 befördert die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co., Ohlauerstr. 2.** [6139]

Ein junger Mann, der bereits in größeren Handlungen thätig war und beste Referenzen aufzuweisen hat, sucht am hiesigen Platze einen anderweitigen Comptoirposten zum baldigen Antritt. Offerten sub K. U. 844 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten.

Ein junger [6147]
Commis,
Specerist und der polnischen Sprache mächtig, kann sich zum sofortigen Antritt, oder per 15. November c. melden bei
B. Persicaner in Myslowitz.

☛ Zum baldigen Antritt oder per 15. k. M. wird für ein Modewaaren- und Herrengarderoben-Geschäft [6132]
ein junger Mann,
christl. Confession, welcher mit der Correspondenz vollständig vertraut ist,
zu engagiren gesucht.
Solche Bewerber, die schon in oben benanntem Geschäft servirt haben, erhalten den Vorzug. Gehalt nach Uebereinkommen, bei Wohnung und freier Station. Offerten sub Chiffre G. 2807 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau,** Schweidnitzerstraße 31.

Die Stellung eines **tüchtigen Commis** ist in meinem Colonialwaaren-Geschäft sofort zu besetzen. [1721]
H. Wachsner in Ratibor.

Gesucht wird für ein Kohlen-Engros-Geschäft Oberschlesiens ein junger Mann, christlicher Confession, der mit der Buchführung betraut, zum Antritt per 1. December. Adressen unter C. L. 67 Kohlen-Geschäft in der Expedition der Bresl. Zeitung. [1820]

Ein junger Mann,
25 Jahr alt, militärfrei, der 6 Jahre bei der Landwirthschaft thätig gewesen, der **Correspondenz** und einfachen **Buchführung mächtig, sucht** sofortige Stellung in einem größeren **Geschäft** oder **Fabrik** als **Volontair.** Gef. Off. u. Bedingungen bittet man sub **O. H. 1 Ratibor poste restante** richten zu wollen. Gute Referenzen stehen zur Seite.

Ein jung. Kaufm. v. 24 J., mit der Tüll-, Weiss- & Manuf.-Waarenbranche vertraut, der engl. & franz. Sprache mächtig, sucht Stellung als **Reisender** oder **Lagerist** in ähnl. Branche. Adressen sub R. T. 63 a. d. Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [4583]

Ein Buchhalter,
zugleich Correspondent, mit schöner Handschrift, wird zum sofortigen Antritt für ein hiesiges Comptoir bei gutem Gehalt zu engagiren gesucht. [4590]
Offert. unter F. R. 400 poste rest. Breslau.

Gut empfohlene
Wirthschafts-Inspectoren,
Wirthschafts-Assistenten,
Brennerei-Beamte,
Rentmeister,
Gärtner,
Förster 2c. [4339]
weist den Herren Gutsbesitzern jederzeit zum baldigen und späteren Antritt nach das
L. Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlstr. 28.

Ein junger Kaufmann, verheirathet, ohne Kinder, sucht per 1. Januar 1873 in einem Cigarren-, Produkten- oder Kohlen-Geschäft als **Buchhalter, Disponent** oder **Verwalter** Stellung. Off. u. Chiffre K. 66 an die Expedition der Breslauer Ztg. [4588]

☛ Ein junger Mann (Specerist), der im Stab-, Stahl- und Kurzwaaren-Eisen-Geschäft vollständig vertraut ist, sucht als solcher bald oder vom 15. d. M. ab Stellung, eventuell auch als 2. oder 3. Comptoirist. Gef. Offerten unter A. P. 50 poste rest. Breslau. [4573]

Für meine Eisen- und Kurzwaaren-Handlung suche ich zum sofortigen Antritt einen
☛ **Commis.** ☚
[4554] **Heinrich Pischel in Münsterberg.**

Ein junger Mann,
Materialist, mit guten Referenzen und einig. Kenntniß der poln. Sprache, gegenw. in einer renomm. Weingroßhandlung thätig, wünscht Januar 1873 oder früher dauernde Stellung. Gefl. Offerten sub U. R. 57 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [4543]

Weinreisender,
der in der Privatkundschaft in Sachsen und den östlichen Provinzen gut eingeführt ist, wird zum sofortigen Eintritt von einem leistungsfähigen Rheinweinhause zu engagiren gesucht. Nur cautionsfähige Bewerber mit besten Referenzen wollen Offerten unter A. B. C. 5000 an die Annoncen-Expedition von **J. Diemer in Mainz** einsenden. [1727]

☛ Zur praktischen und technischen Leitung resp. Betheiligung einer Eisengießerei empfiehlt sich ein seit dreißig Jahren thätiger, gute Referenzen aufzuweisender Fachmann.
Reflectanten belieben ihre Adressen sub Chiffre **Z. 2800** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau** einzusenden. [6062]

Ein junger Mann, welcher das Kurzwaaren-Engros-Geschäft erlernt und mit dieser Branche vollständig vertraut ist, sucht sofortige Stellung. Adressen nimmt entgegen **F. Sieber** in Hirschberg in Schlesien. [4420]

Für eine größere Maschinenfabrik in Oberschlesien wird zum baldigen Antritt ein Kaufmann als **Materialien-Verwalter** bei hohem Salair gesucht. Berücksichtigung finden nur solche, welche bereits eine ähnliche Stellung bekleidet haben, oder mindestens mit der Eisenwaarenbranche vollständig vertraut sind.
Bewerbungen mit Abschrift von Zeugnissen unter der Chiffre P. R. Nr. 72 poste rest. Kattowitz O.-S. [1760]

Gesucht gegen gutes Gehalt für eine
Wollwäscherei
(belgisches System) ein tüchtiger
Meister,
welcher mit der **Wäsche** und dem **Sortiren** von inländischen und Colonial-Wollen vollkommen vertraut ist. Nur Solche, welche gute Referenzen nachweisen können, mögen sich melden unter **K. D. 100.** an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Breslau.** [5738]

Gesucht.
Ein Pianostimmer,
auch erfahren im Repariren, bei **Carl Scheel** in **Cassel.** [1724]

Ein tüchtiger Zeichner,
auch im Veranschlagen geübt, kann sich noch melden bei [4575]
Max Schlesinger,
Maurermeister,
Nicolai-Stadtgraben Nr. 4c.

Ein militärfreier **Wirthschafts-Schreiber** bei 72 Thlr. Gehalt und freier Station kann sich melden im **Stangen'schen Annoncen-Bureau,** Carlsstraße 28. [6130]

Wirthschafter.
Ein junger Mann wird aufs Land als Wirthschafter gesucht. Kenntnisse der Brauerei erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Gefl. Offerten nimmt entgegen [1807]
Samuel Cohn in Oppeln.

Ein musikalisch gebildeter, mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann kann als Lehrling eintreten bei [6134]
Max Cohn & Weigert,
Zwingerplatz 1.

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

☛ **Ein** ☚ [4576]
elegant möblirtes Balconzimmer ist zu verm. **Berliner-Platz 15,** 1 Treppe links.

Ein anständiger junger Mann
sucht bei reinlichen und ordentlichen Leuten **Kost und Logis,** am liebsten in der Nähe der Herrnstraße. Zahlung monatlich 12—13 Thlr. Offerten sind in der Exped. d. Bresl. Ztg. unter Nr. 60 niederzulegen. [6111]

Wohnungs-Gesuch.
Man sucht auf 1. April oder früher eine elegante comfortable Wohnung von 8 bis 10 Zimmern nebst Zubehör und wo möglich Remise, 1. oder 2. Etage, in der Schweidnitzer Vorstadt oder am Stadtgraben.
Offerte mit Preisangabe beliebe man unter J. P. 38 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten. [4404]

In **Colberg,** Badeort, Kreis-, See- und Garnisonstadt von 12,000 Einwohnern, ist ein in der besten Lage belegenes sehr schön eingerichtetes **Geschäftslokal** nebst **Wohnung,** in welchem seit 54 Jahren ein Manufactur- und Tuch-Geschäft betrieben wird, zu **vermiethen.** Lager braucht nicht übernommen zu werden. Näheres bei **D. A. Kayser** in **Colberg.** [5817]

Gesucht werden
bald oder spätestens per 1. Januar, am Ringe oder in den angrenzenden Straßen, **4 bis 5 Zimmer** nach hinten gelegen, **parterre oder 1. Etage,** dieselben müssen hoch, hell und trocken sein, zum Betriebe eines Fabrikgeschäftes (Handarbeit). [6138]
Offerten sub Chiffre L. Nr. 10175 befördert die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube u. Co.** in **Breslau,** Ohlauerstr. 2.

In der inneren Stadt, am liebsten Carlsstraße oder in den angrenzenden Straßen wird eine **geräumige Remise** bald zu miethen gesucht. Offerten sub W. S. 16. poste rest. Breslau. [4572]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Charaden-Aufführungen.
Theatralische Darstellungen von Wörtern für Jung und Alt.
Von einer Frau.
8. Broschirt. Preis 7½ Sgr.
In eleg. Farbendruck-Umschlag geb. Preis 15 Sgr.
„Charaden-Aufführungen" aus dem Stegreife machen sowohl Jung als Alt sehr großes Vergnügen. Eine Anleitung, wie man dergleichen hübsch ausführen kann, zeigt dieses Büchlein an hundert Beispielen und liefert hiermit einen dankenswerthen Beitrag zur Erhöhung geselliger Freuden an den langen Winterabenden.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen, Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe, Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher. Proceß-Vollmachten, Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets. Miethsquittungs-Bücher.

Breslauer Börse vom 30. October 1872.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Nordd. B.-Anl.	5	—	100 G.
Prss.cons.Anl.	4½	103 B.	—
do. Anleihe	4½	101½ B.	—
do. Anleihe	4	95½ G.	—
St.-Schuldsch.	3½	89⅞ B.	—
Präm.-A. v.55.	3½	125 B	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	93 G.
do. do.	4½	98⅜ G.	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	91¼ B.	—
Schles. Pfdbr.	3½	84 B	—
do. Lit. A.	4	93 B.	—
do. Lit. C.	4	II. 91¾ bz	—
do. do.	4½	—	—
do. Rustical	4	93 B.	—
do. Pfd. Lit. B.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	95⅛ B.	—
Posener do.	4	—	94 G.
Bod.-Cred. Pf.	4½	—	99 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner..	6	97 B.	—
Baier. Anleihe	4	—	112 G.
Ital. Anleihe .	5	66½ B.	—
Krakau-OS. O.	4	—	82 B.
Krak.OS.Pr.A.	4	—	—
Oest. Silb. Rnt.	4⅕	65à⅛ bzG.	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	61⅝ B.
do. 60er Loose	5	94½ B.	—
do. 64er	—	—	91¾ G.
do. Crd.-Loose	—	—	118 G.
Poln. Pfandbr.	4	—	77 G.
do. neue	5	—	76⅝ G.
do. Liqu.-Sch.	4	64½ B.	—
Türk. Anl. 65	5	52 B.	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	139 bz	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A.u.C	3½	236à7 bz	—
do. Lit. B.	3½	213 bz	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn .	5	134¼ bz	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cous
Freibrg. Prior.	4	90 B.	—
do. do.	4½	98 bz	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt. C. u. D.	4	90¼ G.	—
do. Lit. E.	3½	82½ bz G.	—
do. Lit. F.	4½	98½ etw.bzG	—
do. Lit. G.	4½	98½ etw.bzG.	—
do. Lit. H.	4½	98½ G.	—
do. 1869	5	102⅛ bz	—
do Brg.-Neisse	4½	—	98 B.
do(ehm.St.-A.)	4½	—	99 G.
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	92 G.
do. III.	4½	—	99 G.
do. IV.	4½	—	—
do.	5	102¼ bz	—
R. Oder-Ufer.	5		101¼ G.
do. St.-Prior.	5	133 B.	—
Br.-Wrsch.do.	—	—	—

Bank-Actien.

Br. Cassenver.	4	102à1 bz B.	—
do. Disc.-Bnk.	4	143 bz B.	—
do. do. junge	4	—	135½à¼ bz
do. EntrepotG.	—	—	103 bz G.
do. Maklerbk.	5	—	178½ B.
do. Mkl.-V.-B.	5	—	144 B.
do. Pv. Wchslb.	4	123 G.	—
do. Wechslerb.	4	144¼ bz B.	—
Dtsch. Unionb.	4	—	115½ B.
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	112 bz B.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	89⅛ B.
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	99 G.
Sächs. Creditb.	4	—	140¼ B.
Schles. Bank-Verein....	4	184à2½ et.bzG	—
do. Bod.-Cred.	4	—	111 bz B.
do. Centralbk.	—	—	—
do. Vereinsbk.	5	—	113à⅛ bz
Oest. Credit..	5	205½ bz B.	p.Nov.206¼à6 bz
Wien. Unionb.	5	—	169 G.

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	106½ B.
Lombarden ..	5	125½ bz	p. Nov. 126à[5⅜ bz
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	82½ B.	—
Oest.-Fr.St.-B.	5	—	208¼ B.
Rumänen	5	48 B.	—
Wrsch.-Wien.	5	—	89⅞ B.

Industrie- und diverse Actien.

Br.A.-G.f.Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	100 G.
Deut. Rchs.-u. Cont.-E.-B.-G.	5	—	122½ G.
Laurahütte...	5	233¾à33 bz	—
Ob.Eisb.Bd.A.	5	171à69 bz	—
Schl.A.Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	132 B
do. Immobil. .	5	—	151½ bz
do. Lein.-Ind..	5	110½à11 bzB.	—
do. Tuchfabr..	5	—	120½ G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	—	117½ bz
Vereingt. Oelf.	5	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	93½ bzB.	—
Russ.Bnk.-Bil.	83¼ bz	—

Wechsel-Course v. 30. Octbr.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140 G.	—
do. 250 fl.	2M.	139 G.	—
Hambrg. 300 M.	kS.	149⅛ bz	—
do. 300 M	2M.	148⅜ bz	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.20⅝ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅙ bz	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	93 bz	—
do. do.	2M.	91⅜ bz	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	—	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation.
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ...	9	5	—	—	—	—	8	12	—	—	—	—	7	5	—
do. gelber	8	19	—	—	—	—	8	2	6	—	—	—	7	5	—
Roggen	6	7	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	5	17	—
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	—	—
Hafer	4	12	—	—	—	—	4	6	—	—	—	—	4	4	—
Erbsen	5	15	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	10	10	—	9	25	—	9	10	—
Winter-Rübsen	9	17	6	9	2	6	8	10	—
Sommer-Rübsen	9	17	6	8	22	6	7	22	6
Dotter	8	17	6	7	27	6	7	2	6
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	37	6

Heu 28—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 7¼—7½ Thlr. pro Schock à 1200 Pfd.

Kündigungs-Preise
für den 31. October.
Roggen 59½ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 44, Raps 104, Rüböl 22⅙, Spiritus 18½.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus
Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 18 7/12 B., 18¼ G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles 17 Thlr. — Sgr. 8 Pf. B.
dito dito 16 „ 21 „ 6 „ G.

☛ Der heutigen Nummer liegt ein Extra-Blatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der **Hoff'schen Malzpräparate bei Hämorrhoidal-, Lungen-, Magen- und catarrhalischen Leiden 2c.** — Verkauf in Breslau bei Herren **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21, **E. Gross,** am Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. Nr. 15. [6152]

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. (In Vertretung Dr. Weis.) — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.